

missio

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte

Dr. Christoph Marcinkowski (Redaktion)

Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
Fax: 0049-241-7507-61-253
E-Mail: menschenrechte@missio.de

© missio 2013
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600329

Spendenkonto 122 122
Pax Bank eG
BLZ 370 601 93



54

Menschenrechte

Cornelis Hulsman

Christen in Ägypten

Die wachsende Kluft
zwischen Islamisten und
Nicht-Islamisten

missio
glauben.leben.geben.

missio
glauben.leben.geben.

54

Menschenrechte

Cornelis Hulsman

Christen in Ägypten

**Die wachsende Kluft
zwischen Islamisten und
Nicht-Islamisten**

missio
glauben.leben.geben.



Zitiervorschlag:

Cornelis Hulsmann

Christen in Ägypten – Die wachsende Kluft zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten [missio, Internationales Katholisches Missionswerk e.V., Fachstelle Menschenrechte. Christoph Marcinkowski (Hrsg.)]. Aachen: missio, Fachstelle Menschenrechte, 2013. – 100 S. (Menschenrechte; 54)

Inhalt

5	Prälat Dr. Klaus Krämer: Zum Geleit
6	Forderungen
8	1. Einführung (Cornelis Hulsmann)
7	2. Hintergrund und Datensammlung (Cornelis Hulsmann)
13	3. Der Hintergrund des Verhältnisses zwischen Muslimen und Christen in Ägypten (Cornelis Hulsmann)
13	3.1 Vom Evangelisten Markus zur liberalen Phase Ägyptens (ca. 50 bis 1952)
15	3.2 Muslimische und christliche Erweckungsbewegungen während der Militärherrschaft (1952–2011)
26	3.3 Die koptischen Christen während der Zeit des Aufstiegs und Falls der Muslimbruderschaft (2011–2013)
48	3.4 Wagenburgmentalität
49	4. Religiöse Vielfalt (Cornelis Hulsmann)
52	5. Kontroversen im Hinblick auf die Zahl der Christen in Ägypten (Cornelis Hulsmann)
58	6. Die wichtigsten Triebkräfte für die Verschärfung der Konflikte (Cornelis Hulsmann)
58	6.1 Apostasie als Auslöser von Konflikten
61	6.2 Bau von Kirchen als Auslöser von Konflikten
62	6.3 Fehlender beiderseitiger Dialog
63	7. Analyse von Trends in Medienberichten zur christlichen Gemeinschaft in Ägypten (Hina Fathima)
64	7.1 Medienberichte von 2005–2010
66	7.2 Medienberichte von 2011–2013
69	8. Angst vor der Zukunft (Robert A. Forster)
70	8.1 Fehlen eines legitimen staatlichen Sicherheitsapparats
71	8.2 Geprägt von Animositäten: Religion als Faktor im politischen Dialog
73	8.3 Herausstellung religiöser Unterschiede mit Hilfe der Verfassung
75	8.4 Die Medien, staatlich finanzierte Kirchen und radikale Prediger
77	8.5 Von der horizontalen zur vertikalen Gewalt
78	8.6 Nach dem Umsturz vom 30. Juni und dem Staatsstreich
79	9. Schlusswort (Cornelis Hulsmann und Rob A. Forster)
84	Autoren & CIDT
86	Anmerkungen

Anmerkung zur Transliteration

Für die arabischen Bezeichnungen, wie sie im *Arab-West Report* verwendet werden, haben wir uns des auf die *Library of Congress* gestützten Transliterationssystems bedient. Einige arabische Autoren lehnen eine Übertragung ihrer Namen in Lautschrift jedoch ab, weil sie unter einem Namen mit anderer Schreibweise veröffentlichen. In diesen Fällen haben wir bei Erstnennung der Namen die Transliteration nach *Library of Congress*-System in Klammern gesetzt: Amr Darrag ('Amr Darrāj). Begriffe oder Zitate aus dem Arabischen werden immer nach dem System der *Library of Congress* zitiert.

(vgl. <http://www.loc.gov/catdir/cpsa/romanization/arabic.pdf>)

Zum Geleit



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im letzten Sommer mussten die ägyptischen Christen die Zerstörung vieler ihrer Kirchen und Einrichtungen miterleben. Es waren die schwersten christenfeindlichen Ausschreitungen der letzten 700 Jahre. Welchen Schmerz und welche Angst dies bei den Christen auslöste, ist nur schwer in Worte zu fassen. Das Erlebte treibt viele von ihnen in die Emigration. Aus persönlicher Sicht ist das nachvollziehbar; gleichzeitig verschärft dieser Exodus die Lage der koptischen Kirche in Ägypten.

Die Christen wurden zum Spielball im Kampf zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten. Entstanden ist ein Teufelskreis gegenseitigen Misstrauens und der Gewalt, der nur durch Dialog durchbrochen werden kann.

Mut macht das Beispiel von Menschen wie dem koptischen Christen Dr. George Massihah, einem ehemaligen Parlamentsabgeordneten für die Wafd-Partei. Trotz aller Gewalt, die Christen miterleben mussten, ruft er eindringlich zu einem solchen Dialog zwischen Christen und Muslimen in Ägypten auf. Mut machen auch die vielen Geistlichen und Laien, die sich trotz eines dialog-feindlichen Klimas unermüdlich für konfessionsübergreifende Gespräche in Ägypten einsetzen.

Ein Dialog ist in Ägypten nötiger denn je. Darum wird missio alle Kräfte unterstützen, die am friedlichen Aufbau einer demokratischen Gesellschaft im Land am Nil mitwirken. Unsere Projekte und unsere Projektpartner vor Ort werden dazu beitragen.

Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident, missio Aachen

Forderungen

an die ägyptische Regierung:

Wichtigste Aufgabe ist die Bekämpfung der Polarisierung und die gleichzeitige Stärkung der Einheit zwischen allen Ägyptern, ungeachtet ihrer religiösen oder politischen Überzeugungen. Das schließt Folgendes ein:

- Schaffung einer breiten Plattform für die Überarbeitung der Verfassung,
- uneingeschränkte Gleichbehandlung von Muslimen und Christen in Recht und Realität, einschließlich Kultus- und Verkündigungsfreiheit *mit* Einschränkungen im Hinblick auf hetzerische Sprache,
- Verabschiedung eines gerechten Gesetzes über den Bau von Gebetsstätten, das unmissverständlich ist und keinen großen Spielraum für willkürliche behördliche Entscheidungen lässt,
- Verabschiedung klarer und fairer Regelungen für Konversionen,
- Zusammenarbeit mit nicht-staatlichen Organisationen an einem Frühwarnsystem für das frühzeitige Reagieren auf Spannungen und Konflikte,
- Durchsetzung von Gesetzen, die allen Bürgern Sicherheit bieten,
- Gewährleistung uneingeschränkter Transparenz von Informationen und Gründen für gefasste Beschlüsse,
- Fokussierung auf die Bedeutung des Pluralismus im ägyptischen Bildungssystem,
- freie Wahlen und die Entwicklung demokratischer Institutionen.

an die Kirchen in Ägypten:

- keinen Rückzug in die eigene Gemeinschaft; stattdessen Bemühungen, auf Muslime, einschließlich der Islamisten, zuzugehen,
- Ausbildung von Mediatoren, die frühzeitig bei Spannungen vermittelnd eingreifen,
- Trennung von Kirche (bzw. Religion) und Staat; keine Parteinahme für bestimmte politische Kräfte in öffentlichen Angelegenheiten.

an die Medien/NRO:

- Kritik an parteilicher und hetzerischer Berichterstattung über Themen in Ägypten, Fokussierung auf empirische Daten,
- Schaffung einer Datenbank, die systematische Kritik an Menschen/Medien liefert, die gegen die journalistische Ethik verstoßen.

an die Muslime in Ägypten:

- Die Bayt al-Eila-Initiative der al-Azhar-Universität ist zu begrüßen, könnte aber proaktiver sein und sich stärker bemühen, die breite muslimische Bevölkerung in Ägypten zu erreichen.
- Muslime müssen stärker auf die Christen zugehen und sich deren Belange anhören.

an alle Ägypter:

- Verzicht auf Übertreibungen und Angriffe auf Menschen aufgrund ideologischer Standpunkte; stattdessen Fokussierung auf empirische Daten, weil nur sie die Basis für ein echtes gegenseitiges Verständnis und Dialog bilden können.

an die deutschen Kirchen und Organisationen:

- Unterstützung des Dialogs durch Kritik an Medien; Projekte, die Christen und Muslime an einen Tisch bringen und eine frühzeitige Vermittlung bei Spannungen anstreben.

an die deutsche Regierung:

- Dialog mit der ägyptischen Regierung zur Unterstützung der
- Demokratisierung und zur Stärkung eines auf Pluralismus fokussierten Bildungssystems,
- Unterstützung der ägyptischen Regierung bei der Armutsbekämpfung.

1. Einführung

Cornelis Hulsmann

Die Angriffe auf 60 christliche Einrichtungen in Ägypten – in erster Linie Kirchen – vom 14. und 15. August 2013 waren brutal und folgenschwer. So viele Brandanschläge auf Kirchen gab es seit 1321 nicht mehr. Für das Verhältnis von Muslimen und Christen in Ägypten bedeutet diese Welle von Übergriffen einen herben Rückschlag.

Angriffe auf christliche Einrichtungen erzeugen eine Atmosphäre der Angst, die Christen in die Emigration treibt, insbesondere Menschen mit guter Ausbildung und Verwandten im Ausland. Das Abwandern von Christen bedeutet eine weitere Schwächung der christlichen Gemeinschaft in Ägypten. In christlichen Kreisen warnte man wiederholt vor den Konsequenzen eines Verschwindens der Christen. Dieser Warnung schlossen sich in den vergangenen 20 Jahren zahlreiche führende Muslime an. Auch sie warnten davor, welche negativen Folgen ein schrittweises Verschwinden der Christen für die arabischen Länder hätte.¹

Die jüngste Welle der Übergriffe auf Kirchen und christliche Einrichtungen in Ägypten kam nicht aus dem Nichts. Die dramatische Lage der Christen in Ägypten ist vielmehr Folge mehrerer Faktoren. Es gilt, die Ereignisse in den breiteren Kontext der politischen Entwicklungen in Ägypten zu stellen. Das schließt die Rolle der Muslimbruderschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1928, den Aufstieg und Fall der Bruderschaft in der Zeit von der ägyptischen Revolution am 25. Januar 2011 bis zu ihrem Sturz im August und ihrem Verbot im September 2013 ein. Dazu müssen wir auch weiterhin empirische Fakten zusammentragen und diese Ereignisse analysieren, um ihre Ursache zu ermitteln und herauszufinden, warum sie in der Tendenz so unterschiedliche und häufig konfliktreiche Reaktionen hervorrufen.

Viele der heutigen Probleme sind auf die Schwäche des Staates zurückzuführen. Gesetze und Vorschriften werden nur unzureichend durchgesetzt. Auch um die Transparenz ist es schlecht bestellt. Das mündet in einen Staat, in dem das Recht des Stärkeren herrscht. Das kulturelle Erbe Ägyptens bietet in dieser Situation keine Hilfe bei der Lösung der gegenwärtigen Probleme des Landes.

Ich möchte Prof. Jan Opsal von der Misjonshøgskolen im norwegischen Stavanger meinen Dank für die Durchsicht des Entwurfs dieses Textes aussprechen. Die Misjonshøgskolen hatte mich im Oktober 2012 eingeladen, um in Gedenken an Bjoern Bue einen Vortrag zum Thema „Liebe inmitten von Angst und Chaos: Die Beziehungen zwischen Muslimen und Christen im Ägypten von 2012“ zu halten.²

Darüber hinaus möchte ich Dr. Amr Darrag von der „Freiheits- und Gerechtigkeitspartei“, Dr. Amr Soliman und Rawi Camel-Toueg von der „Partei der freien Ägypter“ sowie Dr. George Massihah von der Wafd-Partei für die Antworten auf meine Fragen danken. Unsere AWR-Praktikanten Rob A. Forster und Hina Fathima haben hilfreiche Kapitel beigetragen. Sawsan Gabra Ayoub Khalil und Yosra El-Gendi vom AWR haben mich bei der Internet-Recherche unterstützt.

2. Hintergrund und Datensammlung

Cornelis Hulsmann

1978 war ich das erste Mal in Ägypten, seit 1994 lebe ich dort. Während der Recherchen für meine Abschlussarbeit in Entwicklungssoziologie von 1981 bis 1982 rückte das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen in den Mittelpunkt meines Interesses. Seitdem engagiere ich mich für christliche Entwicklungsprojekte in Ägypten, und seit 1994 werte ich Medienberichte aus.

1995 bat mich eine niederländische christliche Organisation, Behauptungen zu untersuchen, Mädchen christlichen Glaubens seien verschleppt und zum Islam zwangsbekehrt worden. Bei meinen Recherchen ergab sich jedoch ein anderes Bild. Ich suchte die Orte des Geschehens auf, besuchte Familien, Geistliche und Anwälte und sprach nach Möglichkeit mit Muslimen, um mir ihre Version der Geschichte anzuhören. Es stellte sich heraus, dass es Konversionen gegeben hatte, sich der Sachverhalt aber wesentlich komplexer darstellte, als berichtet worden war. In einigen Fällen hatten die Mädchen versucht, vor häuslicher Gewalt zu fliehen, andere hatten sich verliebt, wieder andere hatten auf sozialen Aufstieg durch Heirat gehofft.

Diese Vorgehensweisen wurden zum Markenzeichen meiner Arbeit: zum Ort eines Konfliktes oder einer Zusammenarbeit zu fahren, die Ergebnisse der Recherche so detailliert wie möglich zu dokumentieren und mit möglichst vielen verschiedenen Menschen zu sprechen, um unterschiedliche Sichtweisen zu hören. Meine Medienberichte habe ich mit Interviews, Polizeiberichten und sonstigen auffindbaren Belegen verglichen. Ich habe das Land seit 1978 intensiv bereist und dabei ein großes Netz an Kontakten geknüpft, das sich als äußerst hilfreich erwiesen hat, wenn es um die Klärung von Sachverhalten oder Kontaktaufnahmen in Gegenden ging, in denen ich noch keine Ansprechpartner hatte.

Bei der gesamten Arbeit ist es extrem wichtig, die Glaubwürdigkeit der Quellen nachweisen zu können. Diese Glaubwürdigkeit wird von einigen Faktoren beeinflusst:

- Welche Verbindung hat eine befragte Person zum betreffenden Ereignis?
- Inwieweit wurde der Blick des/der Befragten auf eine Situation durch eine mögliche persönliche Verwicklung getrübt?
- Wieviel Zeit lag zwischen dem Ereignis und der Befragung? Logischerweise besteht ein Zusammenhang zwischen der bereits verstrichenen Zeit und der Menge an Details, an die sich ein Befragter erinnern kann.

Zudem ist es wichtig, die Berichte über ein und dasselbe Ereignis aus mehreren voneinander unabhängigen Quellen zu vergleichen. Ähnlichkeiten und Unterschiede lassen auf mögliche strittige Punkte schließen.

Ich habe viel Mühe auf das Anlegen von Abschriften der einzelnen Interviews verwendet, weil diese den kompletten Hintergrund liefern, vor dem die Befragten ihre Aussagen gemacht haben. Allein die exakte Datierung eines Interviews hilft häufig dabei, die Beschreibung in einen breiteren Kontext zu stellen.

Das Verstehen des Kontexts ist entscheidend für die Ermittlung der kausalen Zusammenhänge. Welche Vorgeschichte hatte ein Konflikt in einer bestimmten Gegend? Welche Faktoren spielten eine Rolle: sozio-ökonomische, kulturelle oder religiöse? In den meisten Situationen kann man davon ausgehen, dass die Handlungen der Menschen von kontextuellen Faktoren ausgelöst wurden.

Muslimen und Christen haben eine Reihe gemeinsamer Werte, die ihre Erzählungen über Ereignisse färben: tiefe Gläubigkeit, Wahrung der Ehre und Vermeidung von Schande sowie eine starke Treue zur eigenen Gemeinschaft als Gegenentwurf zum Individualismus. Gleichzeitig können diese kulturellen Wesenszüge Auslöser großer Spannungen sein, wenn Grenzen überschritten werden – das heißt, wenn man der Meinung ist, die eigene Religion – ob Islam oder Christentum – bzw. die eigene Ehre sei verletzt worden. Häufig mündet dies in Akten der Vergeltung. Wenn eine Seite jedoch stärker als die andere ist, kann dies passivere Formen annehmen: z. B. die unausgewogene Darstellung einer bestimmten Geschichte. Dem kulturellen Einfluss bei der Reaktion auf Konflikte ließe sich mühelos mit Gesetzen begegnen, die von einer breiten Masse als fair anerkannt und diskriminierungsfrei durchgesetzt werden.

Am 27. Juni 2013 wurden unsere Datenbank, in der wir seit 1995 unsere gesamte Arbeit dokumentiert haben, sowie sämtliche Backups vorsätzlich vernichtet. Das hat die Arbeit unseres Zentrums erheblich erschwert. Mir blieb es dadurch verwehrt, direkt auf frühere Arbeiten von mir zu verweisen. Deshalb musste ich mir mit einem einfachen Verweis auf www.arabwestreport.info behelfen. Wir arbeiten daran, die Datenbank aus einzelnen Dateien so weit wie möglich wiederherzustellen. Das wird jedoch Monate dauern. Die Zerstörung unserer Datenbank zeigt, dass wir einen sichereren Ort für die Speicherung unserer Daten benötigen.

Die Datenbank des *Arab-West Reports* war dazu gedacht, Kontexte zu liefern, z. B. die Suche nach älteren Vorfällen an Orten, an denen es zu einem Vorfall gekommen war zu ermöglichen, oder die Recherche des Hintergrunds einer Person, die in einen Vorfall verwickelt ist. Zudem erleichterte es die Datenbank, Vergleiche zwischen Ereignissen zu ziehen und mögliche Muster zu erkennen.

Es ist normal, dass Menschen versuchen, Lücken in ihren empirischen Daten mit Mutmaßungen zu füllen, damit die Situation in der eigenen Wahrnehmung einen Sinn ergibt. Das birgt jedoch die Gefahr, Schlussfolgerungen zu ziehen, die sich empirisch nicht stützen lassen. Schlimmer ist dies noch, wenn Fakten ignoriert werden, weil sie nicht zu einem bestimmten Glauben, einer Überzeugung oder Ideologie passen. Seit Beginn unserer Arbeit waren wir stets bemüht, so viele Situationen wie möglich in großer Ausführlichkeit zu beschreiben. Dazu befragten wir die Menschen, um die Sichtweisen der verschiedenen Seiten deutlich zu machen. Erst dann – mit so vielen Fakten wie möglich – ist man in der Lage, bestimmte Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Recherche von Fakten, Details und Hintergrundinformationen wird von bestimmten politischen Aktivistinnen häufig nicht geschätzt, weil sie ihre parteiische Botschaft verwässern könnten. Natürlich darf das Ausleuchten des Hintergrunds nie als Vorwand zur Rechtfertigung von Gewalt oder Aggressionen missbraucht werden.

Was wir in Ägypten beobachten, ist das Fehlen von Kommunikation zwischen Menschen verschiedener Überzeugungen. Häufig sehen und vertrauen diese nur dem Diskurs in den eigenen Kreisen. Aufgrund der schwachen Faktenlage verlieren sich die Menschen in Mutmaßungen und Spekulationen, was häufig der Bestätigung der eigenen Positionen dient. In diesem Klima werden Fakten manipuliert und für Propagandazwecke instrumentalisiert. Mit diesem Wissen muss man sich mit äußerster Vorsicht durch möglicherweise einseitiges Datenmaterial bewegen. Behauptungen müssen verifiziert werden. Lassen sie sich nicht mit Fakten stützen, ist dies ebenfalls zu erwähnen.

Seit Beginn der ägyptischen Revolution habe ich vieles in Notizbüchern festgehalten. Daher konnte ich mich in meinem Text auf Treffen mit verschiedenen ägyptischen Politikern und Wissenschaftlern stützen. Es war immer mein Ziel, so transparent wie möglich zu sein und alle Quellen zu belegen. Viele der über die Jahre vorgenommenen Befragungen wurden aufgezeichnet. Nur selten wurden bei solchen Aufzeichnungen Anmerkungen gemacht, die nicht fürs Protokoll bestimmt waren. Über die Jahre traf ich mich aber auch mit vielen hochrangigen ägyptischen Diplomaten, die mich in bestimmte Dinge einweihten, die ich aber genau wie Diplomaten aus anderen Ländern nicht zitieren durfte. Sie teilten jedoch ihr Wissen mit mir, um mir Hintergrundinformationen zu geben. Außerdem habe ich Dinge gesehen und gehört, die nicht für die Öffentlichkeit

bestimmt waren. Ich hatte persönliche E-Mail-Korrespondenzen mit vielen Leuten. Auch deren Inhalt war meist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Wenn dies für den Text relevant war, habe ich es zwar verwendet, aber in den Fußnoten auch erläutert, dass ich meine Quellen nicht angeben kann.

Zu großem Dank bin ich Menschen wie Prof. Dr. Otto Meinardus (1925–2005) und Rev. Dr. John Watson (geb. 1939) verpflichtet, die mir sehr nützliche Einblicke in ihre Kontakte mit ägyptischen Kirchenführern gegeben haben. Meinardus war äußerst gut informiert, praktizierte in seinen Schriften jedoch Selbstzensur, weil er seine guten Beziehungen zu hohen Geistlichen nicht gefährden wollte. Er wurde von in Deutschland lebenden Kopten unter Druck gesetzt, die sich beim koptisch-orthodoxen Papst Schenuda beschwert hatten, er solle sein so genanntes „Yellow Bad Book“ zurückziehen, weil es ein Kapitel enthält, das diesen Kopten und ihrem Papst missfiel.³ John Watson neigte weniger zur Selbstzensur und veröffentlichte mehrere kritische Kommentare zu Papst Schenuda, den er für autoritär und mitunter aktivistisch hielt und dem er Kritikfähigkeit sowie die Fähigkeit absprach, sich die richtigen Berater zu wählen.⁴ Beide teilten äußerst offen ihre Ansichten und Informationen mit mir. Dafür bin ich ihnen zutiefst dankbar.

In meinen Berichten schreibe ich das, was ich für die Wahrheit halte. Ich bin davon überzeugt, dass es den Christen und Muslimen in Ägypten am meisten hilft, ehrlich die Fakten zusammenzutragen, weil dies dazu beiträgt, das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen in seiner Komplexität zu erfassen. Auf der Basis dieses Wissens können wir dann reagieren und Spannungen abbauen, damit alle Menschen in Frieden und Gerechtigkeit leben können.

Die Abwanderung der Christen aus der arabischen Welt könnte darin münden, dass die Geschichte des Christentums im arabischen Raum in wenigen Jahrzehnten endet. Ich pflichte der Ansicht von Prinz Hassan bin-Talaal (Hassan Ibn-Talāl) von Jordanien bei, dass dies einen gewaltigen Verlust für die Menschheit bedeuten würde.⁵ Das arabische Christentum hat seine Wurzeln in diesem Teil der Welt. Hier entstand und wuchs die christliche Kirche. Die koptisch-orthodoxe Kirche in Ägypten datiert ihre Wurzeln bis zum ersten Jahrhundert zurück. Sie verfügt über ein gewaltiges und reiches Erbe, das mit der Auswanderung der letzten koptischen Christen in großen Teilen verschwinden würde.⁶ Die arabische Welt war stets eine sehr pluralistische Welt. Diese Vielfalt ginge bei Abwanderung der Christen und anderer Minderheiten unwiederbringlich verloren. Der Pluralismus war in der Geschichte stets eine Bereicherung. Ihn einzubüßen, schadet den betreffenden Ländern. Auch die Beziehungen zwischen den Ländern in der arabischen Welt und dem Westen sowie die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen im Westen wären davon betroffen.

3. Der Hintergrund des Verhältnisses zwischen Muslimen und Christen

Cornelis Hulsman

3.1 Vom Evangelisten Markus bis zur liberalen Phase Ägyptens (ca. 50 bis 1952)

Ägypten ist ein Land mit einer beziehungsreichen Geschichte, die Tausende von Jahren zurückreicht. Die heutige Kultur des Landes ist vom Einfluss vieler großer Kulturen geprägt – von der pharaonischen, über die griechisch-römische, von der koptischen bis zur islamischen Kultur.

Christentum und Islam kamen jeweils kurz nach ihrer Entstehung nach Ägypten. Beide sind nicht neu im Land, sondern tief verwurzelt in der Kultur Ägyptens, wie sich in den vielen alten Kirchen und Moscheen zeigt.

Zur Zeit des Römischen Reiches, insbesondere unter Kaiser Diokletian (284–305), wurden die Christen stark verfolgt. Dies änderte sich radikal, als Kaiser Konstantin (306–337) an die Macht kam, der später selbst zum Christentum konvertierte. Für viele ägyptische Christen und mit Sicherheit den Großteil des orthodoxen Klerus gilt das 4. und 5. Jahrhundert als goldenes Zeitalter des Christentums in Ägypten. Es waren die Tage vieler großer Kirchenväter der koptisch-orthodoxen Kirche und die Tage, in denen Ägypten zu einem überwiegend christlichen Land wurde. Der Niedergang des ägyptischen Christentums setzte nach dem Schisma auf dem Konzil von Chalkedon ein, das die Christen im Jahr 451 in Chalkedonier und Nicht-Chalkedonier⁷ spaltete und die Verfolgung der ägyptischen durch die byzantinische Kirche einleitete. Die Kirchenverfolgung in diesen Jahrhunderten hatte großen Einfluss auf das Selbstbild der ägyptischen Kirche und die Überzeugung, dass Verfolgung und christlicher Glaube untrennbar miteinander verknüpft seien. Kirchenführer nutzten dies wiederholt, um ihre Stellung gegenüber der Herde zu stärken, indem sie innere Sicherheit in einer Welt versprachen, die als überwiegend feindlich empfunden wurde – was einen tiefen Graben zwischen Glaubensgenossen und den Menschen außerhalb der eigenen Religionsgemeinschaft entstehen ließ.⁸

Die Unterdrückung durch die Byzantiner veranlasste viele Kopten, die Araber, die von 639 bis 641 ins Land eindrangen, als Befreier von den Byzantinern zu sehen.⁹ Die Araber nannten die christlichen Bewohner Ägyptens „Qibt“, eine Abkürzung des griechischen *Aegyptos*. Kopte bedeutet daher eigentlich „Ägypter“. Mit den Jahren wurde der Begriff zum Synonym für die christlichen Ägypter.

Die erste Koptengeneration nach der Eroberung durch die Araber erhielt viele Privilegien. So wurden ihnen beispielsweise frühere byzantinische Liegenschaften zugesprochen. Gegen Ende des 7. Jahrhunderts kam es jedoch zu ersten Auseinandersetzungen zwischen Muslimen und Christen im Hinblick auf das Wesen Jesu Christi.¹⁰ Im 8. und 9. Jahrhundert benötigten die jungen muslimischen Herrscher mehr Geld für die Kriege in anderen Ländern und belegten alle Ägypter mit hohen Steuern. Das betraf auch die Kopten, die die *Dschizya*, eine gesonderte Kopfsteuer für Christen bezahlen mussten, was sie jedoch auch vom Dienst in der Armee befreite. Viele Christen traten zum Islam über, um der *Dschizya* zu entgehen. Den *Zakāh*, eine Pflichtabgabe, hatten jedoch nur die Muslime zu entrichten.¹¹

Die Geschichte des Christentums in Ägypten seit der Eroberung durch den Islam wird von vielen Christen mit gemischten Gefühlen gesehen. Einige Herrscher erkannten die Leistungen der Christen an und gaben ihnen hohe Positionen in der Verwaltung. Das ermöglichte den Bau einiger der größten Kirchen Ägyptens. Zu anderen Zeiten wurden Christen verfolgt, so beispielsweise in der Zeit vom 11. bis zum 14. Jahrhundert, als viele Kirchen wieder zerstört wurden.¹² Der Umgang mit den Christen in Ägypten unterlag auch äußeren Einflüssen wie der Abneigung zwischen der arabischen Welt und dem Westen in Folge der Kreuzzüge.

Als die Franzosen 1798 in Ägypten einmarschierten, fanden sie eine relativ kleine und schwache Kirche vor. Im Nildelta gab es kaum noch Christen. Hier lebten fast ausnahmslos Muslime. Die Christen konzentrierten sich zu dieser Zeit in Oberägypten (im Süden), wo sich große isolierte Gebiete fest in christlicher Hand befanden. Christen, die höhere gesellschaftliche Positionen bekleideten, lebten meist in Kairo. Im 19. Jahrhundert während der autokratischen Herrschaft von Muhammad Ali (1806-1849), der viele Wirtschafts- und Bildungsreformen einleitete, verbesserte sich die Lage der Christen enorm. 1856 wurde die *Dschizya* abgeschafft und Christen mussten in der Armee dienen. Von da an wurden Christen und Muslime gleich besteuert. Viele Christen siedelten von Oberägypten ins Nildelta um, weil sich dort bessere wirtschaftliche Möglichkeiten boten.

Im Rahmen der Bildungsreformen von Ali erlaubte man katholischen und protestantischen Missionaren aus dem Ausland die Einreise ins Land und die Gründung von Schulen. Das hatte zur Folge, dass sich viele orthodoxe Christen diesen westlichen Konfessionen zuwandten. Das löste unter vielen orthodoxen Kirchenführern Ressentiments gegenüber den westlichen Einflüssen und die Ablehnung ihrer missionarischen Tätigkeit aus. Gleichzeitig leiteten diese Ereignisse eine Reformbewegung innerhalb der koptisch-orthodoxen Kirche ein, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts als „Sonntagsschulbewegung“ Bekanntheit

erlangte. Diese Bewegung war zum Großteil eine Reaktion auf die wachsende Präsenz protestantischer Missionare im Land sowie die Säkularisierung des Bildungssystems. Durch das Erzählen von biblischen Geschichten und Berichte über das Leben von Märtyrern und Heiligen in der Sonntagsschule (die eigentlich am Freitag stattfand) – Geschichten, in denen der Schwerpunkt mehr auf der Spiritualität des Einzelnen, denn auf blindem Glauben lag, – versuchte man junge Menschen durch religiöse Bildung zu inspirieren.

Oberägypten, das jahrhundertlang isoliert war, öffnete sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Kanäle, Straßen und später Eisenbahntrassen verbesserten die Anbindung von Oberägypten an Kairo, wo es bessere Bildungs- und Wirtschaftsmöglichkeiten gab. Die Kopten begannen – zunächst langsam, später dann in größerer Zahl – von Oberägypten nach Kairo umzusiedeln. Man schätzt, dass 1925 circa 80 % aller ägyptischen Christen in Oberägypten lebten. Heute sind es nur etwa 50 %.¹³ Das zeigt, wie viele Menschen von den Dörfern und Städten Oberägyptens nach Kairo zogen. Seit den 1970ern versuchten viele gebildete Christen, in westliche Länder auszuwandern, in erster Linie in die USA, nach Kanada, Westeuropa und Australien. Die Abwanderung hatte gewaltige Folgen für die christlichen Gemeinschaften in Ägypten. In vielen Gegenden in Oberägypten, in denen einst überwiegend Christen lebten, stieg der Anteil der muslimischen Bevölkerung aufgrund von Auswanderung, Konversion und des Umstands, dass Christen meist kleinere Familien haben.

Als Symbol der nationalen Einheit zwischen Christen und Muslimen verweisen die ägyptischen Medien häufig auf die nationalistische Revolte von 1919, als Muslime und Kopten gemeinsam gegen die Besetzung des Landes durch die Briten kämpften. Weil die Kopten die nationalistische Bewegung unterstützt hatten, erhielten sie später hohe Posten in der herrschenden Wafd-Partei und der Regierung.

3.2 Muslimische und christliche Erweckungsbewegungen während der Militärherrschaft (1952–2011)

1928 gründete der Volksschullehrer Hassan al-Bannā (1906–1949) die Muslimbruderschaft, eine Bewegung, die sich die Reformierung und Entwicklung der Gesellschaft durch Wiederbelebung des Islam auf die Fahnen geschrieben hatte. Die Gruppe wuchs rasch und wurde 1945 zu einer militanten Gruppierung, die gegen die Präsenz der Briten in Ägypten kämpfte. Sie griffen jüdische Geschäftsleute an, die den Zionismus unterstützten. 1948 meldeten sich Tausende ihrer Anhänger freiwillig, um an der Seite der Palästinenser gegen die Gründung des Staates Israel zu kämpfen.

Premierminister Mahmūd al-Nukrāshī Pasha, der die zunehmende Militanz und Popularität der Bruderschaft sowie die Gerüchte fürchtete, die Bruderschaft plane einen *Staatsstreich*, ordnete die Auflösung der Organisation an. Viele ihrer Mitglieder wurden inhaftiert. al-Nukrāshī Pasha wurde später von einem Mitglied der Bruderschaft, einem Studenten, ermordet. al-Banna verurteilte den Mord unverzüglich, und ließ verlauten, Terror sei nicht mit dem Islam vereinbar. Am 12. Februar 1949 sollte es eine Verhandlung zwischen al-Banna und einem Minister geben. Dieser erschien jedoch nie. Als al-Banna auf ein Taxi wartete, wurde auf ihn geschossen. Später erlag er den dabei erlittenen Verletzungen. An seiner Beisetzung nahm bemerkenswerterweise der prominente koptische Politiker William Makram 'Ubayd (1879–1961) teil.¹⁴

Auch unter den koptischen Christen entstand nach dem zweiten Weltkrieg mit der schon erwähnten Sonntagsschulbewegung eine Wiedererweckungsbewegung. Im Gegensatz zur Sonntagsschulbewegung, die eher religiös geprägt war, war die kleinere 'Ummah al-Qibtīyah (Koptische Nation) weltlicher und militanter ausgerichtet. Die Wiedererweckungsbewegungen der Muslime und Christen hatten gemeinsam, dass sie die eigene Jugend begeisterten und darauf ausgelegt waren, die eigene Identität mit einem unterschiedlichen Maß an Religiosität zu stärken.

An der Spitze beider Gemeinschaften stand jedoch die eigene Aristokratie, die ihre Macht auf großen Reichtum und Landbesitz stützte, zu dem sie im 19. Jahrhundert gelangt war.¹⁵ Nach dem *Staatsstreich* von 1952 bzw. der Revolution, bei der sich Armeeoffiziere an die Macht putschten – darunter auch Mitglieder der Muslimbruderschaft –, ging dieser Besitz zum Großteil verloren.

Gamal Abdel Nasser (Jamāl 'Abdul Nāssir) hatte seit den 1940ern enge Kontakte zur Muslimbruderschaft. Mitglieder der Bruderschaft hatten an der Seite von Armeeoffizieren in Palästina gekämpft und waren von diesen für den Einsatz in der Kanalzone im Jahr vor der Revolution bewaffnet und ausgebildet worden. Die Bruderschaft hatte eingewilligt, die Revolution zu unterstützen, in erster Linie durch Aufrechterhaltung der Ordnung, den Schutz von Ausländern und Minderheiten sowie den Aufruf zur Unterstützung der Armee seitens der Bevölkerung.¹⁶

Nasser gelangen große Fortschritte beim Schließen der riesigen Kluft zwischen der landbesitzenden Aristokratie und den *fallahīn* (Kleinbauern und Leib-eigene). Das Wohlstandsgefälle war enorm. Viele Reiche lebten in riesigen Villen, die von den Lehmziegelhütten der Bauern umgeben waren. Das Land der koptischen und muslimischen Aristokratie wurde verstaatlicht, neu aufgeteilt und den Armen überlassen. Großes Augenmerk wurde darauf gelegt, dass Bildung für alle zugänglich ist. Außerdem entwickelte Nasser das Konzept des arabischen Nationalismus, der den Ägyptern ein Gefühl von Stolz und nationaler Einheit

gab. Mit Unterstützung durch die Sowjetunion errichtete der autokratische Nasser allerdings auch einen Polizeistaat und verfuhr mit politischen Gegnern des linken und rechten Lagers mit derselben Unbarmherzigkeit.

Nasser geriet in Konflikt mit der Bruderschaft, weil er sich weigerte, die politische Macht zu teilen und eine islamische Verfassung zu verabschieden. Hassan al-Hudāybī (1891-1973), zweiter Führer der Muslimbrüder (im Amt von 1949 bis 1972), wurde innerhalb der Bruderschaft auch deshalb kritisiert, weil die Regierung ihn zu diskreditieren suchte. Hudāybī gelang es, sich der starken Unterstützung seitens der führenden Mitglieder der Bruderschaft und des Fußvolkes zu versichern. Der Geheimdienst der Bruderschaft wurde aufgelöst und seine Führer verstoßen. Das hinderte das Regime jedoch nicht daran, im Jahr 1954 die Auflösung der Bruderschaft anzuordnen, nachdem eines ihrer Mitglieder versucht hatte, Nasser zu ermorden. Daraufhin beschuldigte dieser die Muslimbrüder, den Sturz der Regierung zu planen.¹⁷ Die Frage, ob die Bruderschaft tatsächlich einen *Staatsstreich* plante oder dies von Nasser nur behauptet wurde, um die Bruderschaft zu vernichten, ist bis heute zwischen den Muslimbrüdern und ihren Gegnern umstritten.

Nasser strebte nach uneingeschränkter Kontrolle über Ägypten und sah sich dabei nicht nur der Bruderschaft, sondern auch der militanten 'Ummah al-Qibtīyah (Koptische Nation) gegenüber, die mit der Korruption in der eigenen Kirche haderte. Die Proteste gipfelten darin, dass die 'Ummah al-Qibtīyah am 25. Juli 1954 Papst Yusab II. entführte und ihn zwang, ein Abdankungsschreiben zu unterzeichnen – ein in der Geschichte der Kopten bis dato nie da gewesener Akt. Die Polizei brachte den Papst in seine Residenz zurück, aber von diesem Zeitpunkt bis zu seinem Tod herrschte praktisch eine Gruppe von Bischöfen über die Kirche.

Nazīr Gāyid, Chefredakteur des Sunday School Magazine und späterer Papst Schenuda, spielte in dieser Angelegenheit eine dubiose Rolle. Er verurteilte die Entführung nicht, sondern startete eine Diskussion über die Nachfolge von Papst Yusab (Yūsāb). Kurz danach wurde er Mönch – Voraussetzung dafür, als koptischer Papst gewählt werden zu können. Meinardus, Watson, Tarek Heggy (Tariq Hījī), einige ranghöhere Mönche und sogar ein Bischof unterstellten Nazīr Gāyid, er sei extrem ehrgeizig gewesen und hätte schon damals (1954) den Wunsch gehabt, selbst Papst zu werden. Der Bischof behauptete sogar, es hätte Verbindungen zwischen der Sonntagsschulbewegung, der Nazīr Gāyid angehörte, und 'Ummah al-Qibtīyah gegeben und Nazīr Gāyid sei der Verbindungsmann gewesen. Aus Nazīr Gāyid wurde Vater Antonios. Als Papst Yusab 1956 starb, brachte sich Vater Antonios als Kandidat für das Amt ins Gespräch. Bis dahin wäre dies undenkbar gewesen. Die Bischöfe änderten daraufhin die Wahlregeln

und legten fest, dass ein Kandidat mindestens 40 Jahre alt und bereits 15 Jahre Mönch gewesen sein muss. Gewählt wurde letztlich Papst Kyrillos. Nach seinem Tod im Jahr 1971 kandidierte Vater Antonios – inzwischen Bischof Schenuda – erneut und wurde diesmal gewählt und damit Papst Schenuda.¹⁹

Während innerhalb der koptisch-orthodoxen Kirche ein Kampf zwischen der alten Garde, Traditionalisten und Modernisierern im Gange war, die eine Wende zu mehr Konservatismus anstrebten (Nazir Gayid/Papst Schenuda), driftete die Muslimbruderschaft in Richtung Militanz. Dieser schrittweise Wandel spielte sich unbemerkt von den Kopten ab, die zu stark mit ihren internen Auseinandersetzungen beschäftigt waren.

Sayyid Qutb (1906-1966), ein bekannter Theoretiker der Muslimbruderschaft, wurde nach der Auflösung der Bruderschaft im Jahr 1954 inhaftiert. Getrieben von der Popularität der Brüder im einfachen Volk sowie ihrer Unterdrückung durch die ägyptischen Machthaber beschäftigte sich Qutb während seiner Haft eingehend mit den Begriffen der *Dschāhiliyya* (das Ignorieren der göttlichen Führerschaft) und des *Dschihad*, der für ihn ein bewaffneter Kampf war, dem eine ideologische Reifung des Einzelnen vorangeht. Qutb starb jedoch, bevor er definieren konnte, worauf sich *Dschāhiliyya* exakt bezieht: Herrschende, Regierungen oder Individuen.²⁰ Die *Dschāhiliyya*-Definition von Qutb bereitete jedoch das Feld für zukünftige islamistische Rebellen, die in den 1980ern und 1990ern unter Berufung auf die Theorien von Qutb eine Kampagne gegen alle *kāfir* (Ungläubigen) starteten.²¹ Daraus ging das Konzept des *takfir* hervor, das Herrschende und andere zu *kāfir* (Ungläubige/Menschen, die sich vom Islam abgewandt haben) erklärte und eine ideologische Rechtfertigung dafür lieferte, andere töten zu dürfen.

Qutb wurde 1964 freigelassen, 1965 mit dem Vorwurf der Verschwörung gegen Nasser erneut inhaftiert und 1966 hingerichtet. Plante er tatsächlich eine Verschwörung gegen Nasser oder war dies nur ein Vorwand, um sich eines einflussreichen Theoretikers zu entledigen, der eine Theorie zur Opposition gegen Herrschende entwickelt hatte? Qutb rief nicht direkt zu Gewalt auf, aber Ideen, die Qutb entwickelt hatte, wurden häufig zur Rechtfertigung von Gewalt herangezogen. Dies führte später zur Ermordung von Anwar al-Sādāt (1981). In der Muslimbruderschaft entstanden verschiedene Strömungen. Eine wollte eine Rückkehr zu den Ideen von Gründer Hassan al-Bannā, eine andere wollte Sayyid Qutb folgen. Man nannte sie die *Qutbiyyin*. Muslimbrüder wurden häufig inhaftiert, ihre Führer verbrachten viele Jahre im Gefängnis und wurden dort oftmals gefoltert. Es gibt gute Gründe für die Annahme, dass diese Erfahrungen eine Radikalisierung bewirkten. Viele flohen ins Ausland und beeinflussten später Menschen wie Osama bin Laden (Usāmah bin Lādin) und Ayman al-Zāwāhirī.

Ab den 1980ern entstanden neue Gruppen wie Dschihad, Jamā'ah al-Islāmīyah und Takfir wal Hijrah.

1970 starb Präsident Nasser. Sein Nachfolger wurde Vizepräsident Anwar as-Sadat (1970–1981). Er vertiefte die Kluft zwischen Modernisierern und Konservativen. Sadat wollte eine eigene Machtbasis schaffen und versuchte dazu, die seiner Vorgänger zu demontieren (die aus prominenten Linken, säkular orientierten Nasseristen und Kommunisten bestand), und den Islamisten mehr Freiheiten zu gewähren, die bis dahin von Nasser verfolgt worden waren. Auf den Führer al-Hudāybi folgte Umar al-Timisani ('Umar al-Tilmisānī, 1904–1986, im Amt von 1972 bis 1986), der offen für eine Kooperation mit dem ägyptischen Staat war. Unter Sadat entstand eine Grauzone; die Brüder wurden toleriert und gefördert, schafften aber nie den Sprung in die Legalität. Zudem rief Sadat die Jamā'ah al-Islāmīyah als studentische Bewegung an ägyptischen Universitäten ins Leben. Er nutzte sie als Bollwerk gegen linke Gegner und radikalere Islamisten. Was er nicht ahnte war, dass sich die Jamā'ah al-Islāmīyah später radikalisierten und eines ihrer Mitglieder zu seinem Mörder werden würde.

Islamisten oder Muslime, die den politischen Islam fordern, unterscheiden sich in erster Linie im Grad ihrer Entschlossenheit und in den Methoden der Verteidigung ihrer Prinzipien. Beide glauben jedoch, dass Ägypten und andere überwiegend muslimische Staaten gestützt auf islamische Grundsätze regiert werden sollten – vor allem durch Anwendung des *sharī'ah*-Rechts (islamisches Recht). Sie glauben, dies würde Gerechtigkeit bringen – anstelle der großen Ungerechtigkeit, die man als Folge der Militärherrschaft sah.

1971 wurde Papst Schenuda II. zum Patriarchen gewählt, der erste Patriarch, der seine Wurzeln in der Sonntagsschulbewegung hatte.²² Er war aktiver und durchsetzungsfähiger als seine Vorgänger – in dem, was er unter der Verteidigung der Interessen der Christen verstand. Er stand an der Spitze des Widerstands gegen die landesweite Einführung des *sharī'ah*-Rechts. Dadurch kam es häufig zu Konfrontationen mit dem Präsidenten und einer steigenden Zahl von Übergriffen, bei denen nicht nur Christen, sondern auch Muslime getötet wurden.²³

Der gewachsene religiöse Eifer mündete auch in einem größeren missionarischen Eifer von Muslimen und Christen. Die Zahl der Christen, die zum Islam konvertierten, wuchs rasch, insbesondere in der Zeit von Sadat bis heute. Genaue Zahlen gibt es nicht, der Trend ging jedoch nach oben. Es gab auch Muslime, die zum Christentum übertraten. Ihre Zahl war zwar nie hoch, ihre Fälle schlugen aber häufig hohe Wellen in westlichen Missions- und christlichen Menschenrechtsorganisationen und schafften es mitunter sogar in westliche (christliche) Medien.²⁴

Konversionen zum Islam bewirken zwei Dinge:

- 1) Sie erzeugen Angst unter den Christen in Ägypten, die Freunde oder Familienmitglieder haben, die zum Islam konvertiert sind. Sie fürchten, dass versucht werden könnte, auch ihre Kinder zur Konversion zu bewegen.
- 2) Die hohen Wellen, die es schlägt, wenn ein Muslim zum Christentum konvertiert, erzeugt unter Muslimen Angst vor den missionarischen Aktivitäten der Christen und gleichzeitig größeren Eifer, die Christen mit der Botschaft des Islam zu erreichen.

Parallel zu den politischen Konflikten in den 1970ern, in die sowohl Muslimbrüder als auch führende Christen verwickelt waren, weitete sich der Streit über den geschätzten Anteil der koptischen Christen an der Gesamtbevölkerung aus. Die Kopten selbst – häufig unterstützt von liberalen Muslimen – rechnen mit Zahlen, die sich zwischen 10 und 20 % bewegen. Im Westen geht man von einem Anteil um die 6 % aus. Das würde den Anteil der jungen Christen, die zum Islam konvertieren, in Relation zum natürlichen Wachstum der christlichen Gemeinschaft erheblich höher ausfallen lassen.

Die Konflikte während der Sadat-Jahre erreichten ihren Tiefpunkt im Jahr 1981, als Sadat in Reaktion auf die Zusammenstöße zwischen Christen und Muslimen Tausende muslimischer und Hunderte christlicher Führungsleute – Geistliche und Laien – inhaftieren ließ. Papst Schenuda wurde in das Kloster von Pischoi, in das zwischen Kairo und Alexandria gelegene Wadī en-Natrūn, ins Exil geschickt. Dennoch genoss Sadat Unterstützung seitens der koptisch-orthodoxen Kirche. Viele führende Kopten lehnten die fast schon militante Verteidigung der Kirchen in Ägypten durch Papst Schenuda in den 1980er Jahren ab.

Vater Mattá al-Miskīn, Vater der Reform der koptischen Klöster, erklärte gegenüber *Time Magazine* im Jahr 1981: „Mit der Ernennung von Schenuda begann der Ärger. Ratio trat an Stelle von Inspiration, und Planung an Stelle von Gebet. In den ersten Jahren betete ich für ihn, aber ich sehe, dass die Kirche durch dieses Verhalten vom Regen in die Traufe gerät... Ich kann nicht sagen, dass ich froh wäre, aber ich habe meinen Frieden gefunden. Jeden Morgen habe ich mit Nachrichten von weiteren blutigen Zusammenstößen gerechnet. Sadats Maßnahmen schützen die Kirche und die Kopten. Sie sind gottgewollt.“²⁵

Eine Woche später, am 6. Oktober 1981, wurden Sadat und Bischof Samuel, damaliger Vorsitzender des Bischofsausschusses, der die Amtsgeschäfte für Papst Schenuda führte, während einer Militärparade von militanten Muslimen ermordet. Nachfolger von Sadat wurde Mubarak. Dieser ließ die inhaftierten Religionsführer nach und nach frei. Papst Schenuda durfte im Januar 1986 aus dem Exil zurückkehren. Er beschnitt den Einfluss der Bischöfe, die sich gegen ihn gestellt hatten, und nach dem Tod eines Bischofs teilte er die Bistümer in

kleinere Einheiten auf. Dies ließ die Bischöfe näher an die Basis rücken, verringerte jedoch auch ihren Einfluss. Das Verhältnis von Papst Schenuda zur Regierung hatte sich geändert. Er war weniger auf Konfrontation bedacht und strebte stattdessen gemeinsam mit ägyptischen Offiziellen verstärkt nach Lösungen. Zudem suchte Papst Schenuda den Kontakt zum Führer der Muslimbruderschaft ‘Umar al-Tilmisānī.²⁶

Der Einfluss der Islamisten blieb bestehen. In den 1970ern dehnten sie ihren Einflussbereich auf die Universitäten und Studentenorganisationen aus. Nach ihrem Abschluss versuchten die ehemaligen Studenten in den 1980ern, 1990ern und 2000ern die Kontrolle über die Gewerkschaften zu erlangen. Das gelang ihnen zumindest zum Teil – bei den Gewerkschaften der Angestellten im Gesundheitswesen, in der Metallbranche und in der Justiz. Durch finanzielles Missmanagement bzw. dahin gehende Vorwürfe büßten sie diese Unterstützung später wieder ein.²⁷ 1996 gab Hoda Awad (Hudá ‘Awad), koptischer Evangelikaler und Professor für Politikwissenschaften an der *American University* in Kairo, ein Buch zur Muslimbruderschaft heraus, in dem er ihre Arbeit im ägyptischen Parlament im Zeitraum von 1984 bis 1990 untersuchte.²⁸

Nasser und Sadat hatten keine anderen politischen Parteien zugelassen. Mubarak akzeptierte unter dem Demokratisierungsdruck Parlamentswahlen, an denen verschiedene Parteien teilnehmen durften. Die Wahlgesetze wurden jedoch vor jeder Wahl zugunsten der Nationaldemokratischen Partei von Mubarak angepasst. Bei den Parlamentswahlen von 1984, den ersten seit 1952, galt für alle Parteien eine 8-Prozent-Hürde. Es bildete sich eine Allianz zwischen der Muslimbruderschaft und der Neuen Wafd-Partei, Nachfolgeorganisation eben jener Partei von Sa‘ad Zaghlūl, die koptischen Politikern in der liberalen Phase Ägyptens von 1921 bis 1952 viele Türen geöffnet hatte. Die Muslimbrüder traten der Neuen Wafd-Partei bei und errangen gemeinsam mit ihr 58 der 454 Sitze. Ein immer noch geltendes Gesetz erlaubt es dem Präsidenten, 10 Mitglieder seiner Wahl zu ernennen. 1984 waren dies unter anderem vier Kopten. Ihre Einbeziehung wurde bei Mubarak Brauch.

Die Koalition zwischen der Neuen Wafd-Partei und den Muslimbrüdern platzte, und bei den Wahlen von 1987 unterstützten die Muslimbrüder die Arbeits- und ‘Ummah-Partei. Die daraufhin gebildete Islamische Allianz errang 60 Sitze; die Neue Wafd-Partei musste sich mit 35 Sitzen begnügen. Die Wahlen von 1990 wurden von der Neuen Wafd-Partei und der Muslimbruderschaft boykottiert. Daher endeten sie mit einem Sieg für die Nationaldemokratische Partei von Präsident Mubarak.

Prof. Hudá ‘Awad zog aus dieser Zeit die Lehre, dass es das Ziel der Muslimbrüder sei, Macht zu erlangen.²⁹ Sie infiltrierten verschiedene gesellschaftliche

Organisationen und machten sich um das Gemeinwohl verdient, forderten aber im Gegenzug Unterstützung bei den Wahlen. „Sie sind hervorragend organisiert und erfolgreich, weil es die anderen Parteien weitgehend versäumten, den Menschen an der Basis zu dienen. Aber immer wenn die Muslimbruderschaft glaubte, sie sei in der Lage, ihre Ziele zu erreichen, hegte sie übertriebene politische Ambitionen. Das schreckte die autokratische Regierung auf und die Bruderschaft wurde zerschlagen.“³⁰

Nach dem vereitelten Anschlag auf Präsident Mubarak im Juni 1995³¹ ließ die ägyptische Regierung Tausende von Islamisten verhaften. Militärgerichte verurteilten viele von ihnen wegen angeblicher subversiver Aktivitäten. Ich wohnte selbst einigen der Prozesse bei und traf zu dieser Zeit erstmalig Abū al-‘ilā Mādī, Mitglied der Muslimbruderschaft bis 1996 und später Gründer der Wasat-Partei.

Bei den Parlamentswahlen vom November 1995 errang die regierende Nationaldemokratische Partei einen überwältigenden Sieg: 417 Sitze gingen an die NDP, nur 6 an die Neue Wafd-Partei, 7 an kleinere Parteien, 13 an Parteilose und 10 Parlamentsmitglieder wurden vom Präsidenten ernannt. Welcher Anteil der ägyptischen Muslime damals mit den Muslimbrüdern und ähnlichen Gruppierungen sympathisierte, lässt sich nur schwer schätzen. Magdī Hussain, Chefredakteur der islamistischen Zeitung *al-Sha‘ab*, schätzte, dass ihr Anteil in der Mitte der 90er Jahre bei nur 30 % lag.³²

Das Land litt weiterhin unter islamistischer Gewalt. Die Muslimbrüder sprachen sich permanent für ein gewaltfreies Vorgehen aus, aber einige ihrer jüngeren und ungeduldigeren Mitglieder, die sich benachteiligt fühlten, schlossen sich den damals militanten Jamā‘ah al-Islāmīyah- und *Dschihad*-Bewegungen an, die Anschläge auf Polizeiwachen, Christen, Juweliere (weil sie Geld brauchten) und mitunter Touristen verübten, um die ägyptische Tourismusbranche zu schädigen und so die Regierung unter Druck zu setzen.³³ Direkt nach dem Anschlag auf eine Kirche in Abū Qirqās (Februar 1997), bei dem neun Christen starben, versprach Dr. Hamdī Zaqqūq, Minister für Stiftungen, auf einer Pressekonferenz, alle privaten Moscheen unter staatliche Kontrolle zu bringen, weil mindestens einer der Scheichs in Abū Qirqās in seinen Predigten jahrelang radikales Gedankengut verbreitet und damit zur Entstehung einer regierungs- und christenfeindlichen Atmosphäre beigetragen hatte.³⁴

Von diesen Maßnahmen waren Zehntausende unabhängiger privater Moscheen betroffen. Alle Prediger wurden aufgefordert, eine staatliche Zulassung zu beantragen – eine Auflage, gegen die einige Islamisten protestierten. „Warum benötigen muslimische Prediger eine Zulassung, christliche Priester jedoch nicht?“, wurde vor der Revolution vom 25. Januar wiederholt gefragt. Sobald Prediger eine Zulassung erhalten hatten, unterstanden sie der Aufsicht

des Stiftungsministeriums. Das hatte zur Folge, dass man Prediger belangen konnte, „wenn sie gegen die Grundprinzipien des Islam verstießen oder zu Gewalt aufriefen“.³⁵

Die Entschlossenheit der Regierung, den Extremismus zu bekämpfen, wuchs nach der Ermordung von 58 Touristen in Luxor im November 1997. Dieser Terroranschlag hatte zur Folge, dass die Touristenzahlen fast zwei Jahre lang einbrachen und Ägypten Einkünfte in Milliardenhöhe entgingen. Nach dem Anschlag ging die Militanz erheblich zurück. Die Zahl der Berichte über Anschläge oder Anschlagversuche auf die ägyptische Polizei, Politiker, koptische Christen, muslimische Gegner der Islamisten und Touristen sank deutlich. Die Christen und der koptisch-orthodoxe Bischof Dimitrius in Mallāwi, einer knapp 300 km südlich von Kairo gelegenen Stadt, die einst Brutstätte des Extremismus war, erzählten mir in den 2000ern, dass ihre Stadt viel sicherer geworden sei. Einst geschlossene Geschäfte hatten wieder geöffnet; Ausländer konnten die Stadt wieder besuchen.³⁶

Im Land herrschte wieder Frieden. Die Tourismusbranche erholte sich, die Jahre des Extremismus hatten jedoch tiefe Narben in der Gesellschaft hinterlassen. Ältere Christen und Muslime erzählen oft mit Nostalgie von den Tagen vor dem Ausbruch der religiösen Spannungen in den 1970ern, als das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen noch weitgehend unbelastet war. Der gewalttätige Extremismus der 1970er, 80er und 90er Jahren sowie die Glaubensübertritte vorrangig junger christlicher Frauen schürten unter den Christen Angst vor dem Islam, besonders in Gegenden, in denen Spannungen die interreligiösen Beziehungen belasteten. Besonders deutlich wird dies, wenn man junge Muslime oder Kopten fragt, ob sie enge persönliche Beziehungen zu Menschen außerhalb ihrer Religion haben. Auch wenn es hie und da noch Freundschaften zwischen Muslimen und Kopten gibt, deutet alles auf einen Rückfall hinter die erheblich toleranteren 1960er Jahre hin.

Die Regierung startete ein Wirtschaftsförderprogramm, um Arbeitsplätze für die Armen zu schaffen. Der Effekt war jedoch minimal. Die Maßnahmen der Regierung für die Armen beschränkten sich in erster Linie auf die Subventionierung von Brot, anderen Nahrungsmitteln und Benzin – ein Instrument, das von den Privilegierten in großem Umfang missbraucht wurde. Moscheen und Kirchen bauten in Eigenregie Hunderte, wenn nicht Tausende von Krankenhäusern im ganzen Land, um den vom Staat weitgehend vernachlässigten Armen zu helfen. Viele Moscheen und Kirchen engagierten sich auch anderweitig sozial, kämpften gegen das Analphabetentum und die Armut, engagierten sich für die Bildung und starteten Projekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen. Viele dieser Moscheen hatten Verbindungen zur Muslimbruderschaft und waren tief in

die Basisarbeit eingebunden. Projekte wie diese haben den Stellenwert religiöser Organisationen in den jeweiligen Gemeinden wachsen lassen.

Die Parlamentswahlen im Jahr 2000 unterschieden sich von früheren Wahlen dahingehend, dass das Oberste Verfassungsgericht entschieden hatte, dass alle Wahllokale von Richtern überwacht werden mussten. Laut Wahlergebnis entfielen 353 Sitze auf die NDP und 35 auf Parteilose, die nach der Wahl der NDP beitraten. Die Neue Wafd-Partei errang 7 Sitze, andere kleinere Parteien 10, der Muslimbruderschaft nahestehende Parteilose 17 und weitere Parteilose 20 (darunter fünf Nasseristen). 10 Parlamentsabgeordnete ernannte der Präsident.³⁷

Die ägyptische Regierung bewegte sich auf einem schmalen Grat. Sie erfüllte einige der Forderungen der Christen – z. B. indem sie 2003 das koptische Weihnachtsfest zum Feiertag erklärte oder im Jahr 2000 ihre Erlaubnis für das offizielle Gedenken zu Ehren der „Ankunft der Heiligen Familie nach ihrer Flucht in Ägypten“ erteilte, die nach Matthäus zwei Jahrtausende zuvor stattgefunden hatte. Gleichzeitig durfte sie die Muslime aber nicht vernachlässigen. Die *Intifādah* der Palästinenser und die harschen Reaktionen der Israelis (2000–2005) sowie die Besetzung des Irak (2003) unter Führung der USA verstärkten islamistische und antiwestliche Ressentiments. In den ägyptischen Medien gab es in der Zwischenzeit viele sehr kritische Artikel über Islamisten, darunter die Muslimbruderschaft, verbunden mit der Frage, ob diese wirklich demokratisch gesinnt seien. Die Bruderschaft sah darin einen Versuch der Regierung, ihren Ruf zu untergraben.

Im Jahr 2005, nur zwei Monate nach den ersten Präsidentschaftswahlen mit mehreren Kandidaten, gelangten bei den Parlamentswahlen 88 „Parteilose“ ins Parlament, die den Wählern als Mitglieder der Muslimbruderschaft bekannt waren. Einer dieser parteilosen Kandidaten war Mohammed Mursi (Muhammad Mursī), der spätere ägyptische Präsident. Die Muslimbruderschaft musste ihre Leute als Parteilose antreten lassen, weil sie selbst keine politische Partei gründen durfte. Die NDP errang zunächst nur 40 % der Sitze, viele Parteilose, die nicht der Bruderschaft angehörten, traten der NDP jedoch später bei, was ihr eine überwältigende Mehrheit sicherte. Wahlbeobachter wurden immer wichtiger, und diese Wahlen wurden von Menschenrechtsorganisationen besser als jede Parlamentswahl zuvor überwacht. Hudá ‘Awad fand, dieses Parlament sei ausgewogener als frühere Parlamente.³⁸ Wie schon in der Vergangenheit waren aber auch diese Wahlen nicht frei von Wählerbeeinflussung und Manipulation. Mehr als 800 Mitglieder der Muslimbruderschaft wurden inhaftiert, weil sie sich Schlachten mit Anhängern der NDP geliefert hatten, die Anhänger der Muslimbruderschaft am Betreten der Wahllokale hindern wollten. Die Muslimbrüder glaubten, ihnen würden mehr Sitze zustehen und schoben die fehlenden Sitze auf Wahlbetrug und Einschüchterung. Mubarak ernannte vier Kopten zu

Mitgliedern dieses Parlaments. Ein weiterer vom Präsidenten Ernannter war der Azhar-Gelehrte Dr. ‘Abdul Mu’ti Bayūmī, viele Jahre Förderer unserer Arbeit und Mitbegründer unserer NGO, dem *Center for Arab-West Understanding*. Er sollte als Gegenpart zur religiösen Argumentation der Brüder dienen.

Die Parlamentswahlen von 2010 wurden von ägyptischen Menschenrechtsorganisationen als die Wahlen in der ägyptischen Geschichte beschrieben, bei denen am stärksten betrogen wurde. Das Wahlsystem wurde zugunsten der Nationaldemokratischen Partei manipuliert, und auch in den Wahllokalen kam es zu massivem Betrug. Unter dem Strich stand ein überwältigender Sieg für die NDP und ein wachsendes Misstrauen in ägyptische Wahlen. Dies war später einer der Auslöser für die Revolution vom 25. Januar 2011.

Die Kopten hatten von einer Revolution, bei der wohl die Islamisten, mit denen sie bei mehreren Anlässen aneinandergeraten waren, als siegreiche Partei hervorgehen würde, nichts Gutes zu erwarten. Wiederholt hatte es Spannungen zwischen Muslimen und Christen gegeben – meist ausgelöst durch Glaubensübertritte und Streit um Kirchengebäude, mitunter aber auch soziale Probleme im Verbund mit einem untätigen Staat.³⁹ Im September 2010 gab es im TV-Sender *al-Dschasira* ein schockierendes Interview mit Dr. Salīm al-‘Awwā. Darin bezichtigte er die Kirche, eine eigene Miliz zu unterhalten sowie Waffen und Munition in Klöstern und Kirchen zu horten, um sich auf den Krieg „gegen die Muslime“ vorzubereiten.

Das bescherte al-‘Awwā eine Welle der Kritik in ägyptischen Medien. In islamistischen Kreisen fiel seine Äußerung aufgrund seiner Bekanntheit jedoch auf fruchtbaren Boden. Dennoch entbehrte sie jeglicher Grundlage.⁴⁰ Bedauernswerterweise hatte Salīm al-‘Awwā, einst prominente Figur im Dialog zwischen Muslimen und Christen, seinen Glauben in den Prozess verloren – in erster Linie aufgrund der Verwicklung von Papst Schenuda in den Konversionsfall um *Wafaa Costantine* (Wafā’ Custantīn) (2004) sowie die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI. (2006). Menschen für den Dialog zu verlieren, ist traurig. Noch schlimmer ist es, wenn die Enttäuschung in hetzerische Anschuldigungen umschlägt. Dieser Fall zeigt, wie wichtig es ist, dass sensible Fragen im ägyptischen Recht vernünftig geregelt und entsprechend umgesetzt werden. Salīm al-‘Awwā versuchte später die Folgen zu verharmlosen, indem er behauptete, die Medien hätten seine Aussagen falsch interpretiert. Aber die Konsequenzen im Hinblick auf das wachsende Misstrauen gegenüber Christen waren nicht mehr rückgängig zu machen.⁴¹

In derselben Zeit äußerte Metropolit Bishoy auf einem privaten Treffen, die Kopten seien die Ureinwohner Ägyptens und die Muslime seien lediglich Gäste. Dies wurde von einem Journalisten aufgeschnappt und veröffentlicht. Würde

man in anderen Ländern eine solche Unterscheidung treffen, gäbe es praktisch in keinem Land Ureinwohner. Der Aufschrei der Medien verdeutlicht aber auch, welch fragwürdige Rolle die Medien häufig spielen; sie heizen die Kontroverse an, weil dies die Auflagen in die Höhe treibt. Papst Schenuda unterstrich diese unrühmliche Rolle der Medien in seiner Reaktion auf die sensationsheischende Berichterstattung.

Salīm al-'Awwā hat in islamistischen Kreisen großen Einfluss. Die Jamā'ah al-Islāmīyah hatte den Einsatz von Gewalt nach Jahren der theologischen Debatten 2001 verurteilt, nachdem die Muslimbrüder dies bereits in den 1950ern getan hatten. Derartige gefährliche Anschuldigungen konnten daher nur die Islamisten in ihrer Überzeugung bestärken, hier werde mit zweierlei Maß gemessen. Deshalb sollten sich die Medien stärker zurückhalten, statt unbewiesene Behauptungen mit großer Sprengkraft wiederzugeben.

Die Zeit vor der Revolution war in erster Linie von den fortwährenden Versuchen der Muslimbrüder geprägt, ihren politischen Einfluss auszuweiten. Die Regierung hingegen schürte im In- und Ausland Angst vor ihnen. Ein führender ägyptischer Menschenrechtsaktivist war so stark von ihrer Gefährlichkeit überzeugt, dass er mir gegenüber 2010 äußerte, er ziehe eine Regierung unter Hosni Mubarak (Husnī Mubārak) trotz der grassierenden Korruption einer Herrschaft der Muslimbrüder vor.⁴² Viele ägyptische Liberale und koptische Christen äußerten sich ähnlich. Angesichts einer Atmosphäre, in der die Regierung die Angst vor Islamisten innerhalb von Ägypten und bei Verhandlungen mit ausländischen Regierungen instrumentalisierte, ist dies verständlich. Weil es zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten nur wenig Kommunikation gab, ging diese Strategie auf.

3.3 Die koptischen Christen während der Zeit des Aufstiegs und Falls der Muslimbruderschaft (2011–2013)

Am 25. Januar hielt ich mich mit einer Gruppe von Niederländern/Belgiern in Alexandria auf. Durch das Fenster unseres Restaurants sahen wir plötzlich, wie eine große Gruppe von Demonstranten versuchte, in eine Einkaufsstraße in 'Ibrahīmīyah zu gelangen, aber von der Bereitschaftspolizei gestoppt wurde. Keiner ahnte, dass dies der Beginn einer Revolution war. Die Ägypter im Restaurant meinten, es handele sich um Armenproteste. Am 26. und 27. Januar war es relativ ruhig, aber für den 28. Januar waren für die Zeit nach dem Freitagsgebet weitere Demonstrationen angekündigt. An diesem Morgen besuchten wir die Kirche im Wallfahrtsort 'Abdal Massih al-Manahrī der Koptisch-Orthodoxen. Der Priester sprach in seiner Predigt darüber, dass Gottestreue größer als Staats-

treue sein müsse. Dann fuhren wir nach Bayahu, einem kleinen, überwiegend von Muslimen bewohnten Dorf mit einer sehr schönen alten Kirche.⁴³ Vater Yo'annis von Qufadā begleitete uns und sorgte zu unserer Sicherheit dafür, dass wir vor Ende des Freitagsgebets in Gabal al-Tāyr waren, einem weiteren Wallfahrtsort in einer vorwiegend von Christen bewohnten Gegend. Vater Yo'annis telefonierte fortwährend mit Ortsansässigen und berichtete uns, was sich in der Gegend abspielte.

Gegen 16:00 Uhr erfuhren wir, dass sich die Polizei vollständig aus den Straßen zurückgezogen hatte. Dies hatte weitreichende Folgen. Viele Polizeiwachen im ganzen Land wurden angegriffen und einige in Brand gesteckt. Polizisten wurden auf der Straße attackiert. Darin brach sich der große Hass auf die Polizei Bahn. Wer waren die Angreifer? Ein von Islamisten aufgewiegelter Mob? Das ist die vorherrschende Meinung. Der christliche Menschenrechtsaktivist und Lokalreporter Rā'id al-Sharqāwī sagte mir später, der Rückzug der Polizei sei unnötig gewesen. Die Polizei wusste, dass die Demonstrationen stattfanden und wäre stark genug gewesen, sich den Demonstranten entgegenzustellen, die laut Rā'id ihre Zahlen stets zu hoch angaben. Wiederholt war von einem Marsch der Millionen die Rede, der Tahrir-Platz (Tahrīr) bietet jedoch lediglich 300.000 bis 400.000 Menschen Platz, wenn man von 4 Personen pro Quadratmeter ausgeht.⁴⁴ Wer traf dann diese Entscheidung und warum? Prof. Latifa Fahmy (Latīfah Fahmī) von der *American University* vermutet darin einen Konflikt zwischen Präsident Mubarak und seinem Innenminister Habīb al-'Adlī. Zudem bestätigte sie Berichte, denen zufolge die Armee verhindern wollte, dass Gamal Mubarak (Jamāl Mubārak) Nachfolger seines Vaters wird.⁴⁵

Amānī al-Khayāt, TV-Moderator und einer der Freiwilligen von Mohammed el-Baradei (Muhammad al-Barād'āi) erklärte, dass es leicht war, große Massen auf den Tahrir-Platz zu bringen. Der Zorn über die sich immer weiter öffnende Schere zwischen Arm und Reich war groß. Auch das brutale Vorgehen der Polizei hatte viel Unmut erregt. Die ägyptische Facebook-Jugend⁴⁶ wollte mehr Demokratie. Kleine Gruppen von Jugendlichen schwärmten in die einzelnen Stadtviertel aus, insbesondere die ärmeren Viertel, und riefen die dortigen Bewohner auf, sich den Demonstrationen anzuschließen. Und die Leute kamen in großer Zahl, sowohl Nicht-Islamisten als auch Islamisten.⁴⁷

Die Muslimbrüder sahen eine Chance auf einen Regimewechsel, und die Armee sah eine Chance, sich Gamal Mubaraks zu entledigen, der 2011 seinen Vater beerben sollte. Am 11. Februar 2011 musste Hosni Mubarak zurücktreten. Der Oberste Militärrat (SCAF) übernahm die Macht. Auf einem europäisch-arabischen Kongress auf Kreta stellte ich die Frage, ob dies wirklich eine Revolution war. War es nicht vielmehr ein *Staatsstreich*, weil die Armee die Macht

übernommen hatte und mehr oder weniger versuchte, den Status quo aufrechtzuerhalten? Abū al-ʿilā Mādī, Gründer der islamistischen Wasat-Partei, war anderer Meinung. Für ihn war es eine Revolution, weil er den Sturz Mubaraks als Ausgangspunkt für weitere Umwälzungen sah.⁴⁸

Seit dem 25. Januar 2011 kämpfen drei Machtblöcke um maximalen Einfluss in der Zeit nach der Revolution: das Militär, die Islamisten und die Nicht-Islamisten. Christen sind in der Mehrzahl dem Lager der Nicht-Islamisten zuzuordnen.⁴⁹ Weder die Islamisten noch die Nicht-Islamisten (vorrangig Liberale) sind als Gruppe geeint. Es ist jedoch offensichtlich, dass Islamisten verschiedener Überzeugungen wollen, dass das Land islamischer wird, während die Nicht-Islamisten eine Trennung von Religion und Staat in unterschiedlichem Ausmaß anstreben. Die Islamisten genießen die Unterstützung eines großen Teils der Bevölkerung sowie zahlreicher wohlhabender Unternehmer; im Lager der Nicht-Islamisten und insbesondere der Liberalen finden sich jedoch ebenfalls prominente und reiche Ägypter, von denen einige gut mit dem Mubarak-Regime vernetzt waren, das für seine Korruption, d. h. die tiefe Verflechtung von Politik und Wirtschaft, berüchtigt war. Beide Unternehmergruppen unterstützen politische Parteien nach eigenem Belieben.

Der ägyptische Wissenschaftler Nabil Ahmad Hilmī, der dem liberalen Lager zuzuordnen ist, argumentiert, in der neueren Geschichte Ägyptens seit Muhammad Ali sei es „zu einer scharfen Trennung auf der Ebene der Intellektuellen in der Gesellschaft gekommen – zwischen der Gruppe mit westlicher Bildung und Kultur und der Gruppe mit arabischer und traditioneller islamischer Kultur. Das mündete in einem Konflikt zwischen beiden Gruppen und wirkte sich negativ auf die demokratische Entwicklung und die Reformierung der Verfassung aus“.^{50 51} Es ist diese scharfe Trennung, die sich in den Diskussionen über die Rolle der Religion in der Verfassung so deutlich widerspiegelt. In der Masse der ägyptischen Bevölkerung ist diese Trennung jedoch nicht so deutlich sichtbar.⁵²

Die Diskussionen um eine Überarbeitung der Verfassung setzten direkt nach dem Rücktritt von Hosni Mubarak am 11. Februar 2011 ein. Die alte Verfassung wurde außer Kraft gesetzt und das Parlament aufgelöst. Das Militär übernahm die Macht. Nur fünf Tage danach, am 16. Februar, bildete der SCAF einen Ausschuss, der aus Islamisten und Nicht-Islamisten bestand und von Tāriq al-Bishrī geleitet wurde. Er hatte die Aufgabe, Verfassungsänderungen zu formulieren, die den Übergang von einer Militärregierung zu einer zivilen Regierung über einen Zeitraum von sechs Monaten erleichtern würden. al-Bishrī ist ein Richter, der großen Respekt genießt und mit den Islamisten sympathisiert, aber auch mit dem bekannten christlichen Juristen William Qilādah (Qilada (1924–1999) befreundet war. Mit Qilādah war ich freundschaftlich verbunden. Er ermutigte

uns, den *Religious News Service of the Arab World* zu gründen, aus dem der *Arab-West Report* hervorging. Qilādah sprach in höchsten Tönen von seinem Freund al-Bishrī, der ein vielgelesenes Buch über die Kopten verfasst hatte.

Am 26. Februar 2011 verkündete der SCAF Änderungen an der Verfassung, die die Kriterien für eine Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen lockerten, die Anzahl der Amtszeiten des Präsidenten auf zwei vierjährige Amtszeiten begrenzten und die komplette Überwachung der Wahlen vorschrieben.⁵³ Die Änderungen sahen vor, dass vor der Arbeit an der neuen Verfassung Parlamentswahlen stattfinden. Die Liberalen lehnten dies mit dem Argument ab, zuerst müsse die Verfassung geschrieben werden, weil sie den Rahmen für die Machtbefugnisse von Parlament und Präsident vorgeben würde. Zudem fürchteten die Liberalen, dass die Muslimbruderschaft viel besser organisiert ist und daher weniger Zeit benötigt, um sich auf die Wahlen vorzubereiten.

Liberale und christliche Intellektuelle und Schriftsteller belebten auch die Debatte über eine Änderung von Artikel 2 der Verfassung wieder, in dem es heißt: „die Grundsätze der islamischen *sharīʿah* sind die Hauptquelle der Rechtsprechung“. Viele befürworteten es, dass die *sharīʿah* die Hauptquelle der Rechtsprechung bildet, wie es vor 1971 bereits der Fall war. Schließlich ist Ägypten ein stark religiös geprägtes Land, in dem traditionelle Werte für die Masse eine größere Anziehungskraft haben als die Werte der verwestlichten ägyptischen Liberalen und Intellektuellen oder Christen. Deshalb war eine derartige Änderung stark umstritten.

Eine Meinungsumfrage von Dr. Fatma el-Zanaty (Fatmah Al Zanātī) und Muhammad el-Ghazaly (Muhammad Al Ghazālī) ergab, dass 93 % der Muslime eine Änderung von Artikel 2 ablehnen. Dazu zählen auch viele Nicht-Islamisten, die es für sinnlos hielten, einen ohnehin aussichtslosen Kampf auszufechten. Auch die Christen waren der Meinung, dass die komplette Streichung des Verweises auf die *sharīʿah* nicht realistisch sei. Dennoch plädierten sie mit überwältigender Mehrheit dafür, „die Hauptquelle“ in „eine Hauptquelle“ zu ändern. Führende Kirchenmänner waren da vorsichtiger und votierten gemeinsam mit Liberalen dafür, den Wortlaut von Artikel II unangetastet zu lassen.⁵⁴

Die Islamisten warben in einer Kampagne für die Zustimmung zu den Änderungen im Referendum vom 19. März 2011. Mehr als 14,1 Millionen Wähler (77,3 %) stimmten für die Verfassungsänderungen. Trotz der Bemühungen hochrangiger Persönlichkeiten wie Amr Moussa (ʿAmr Mūsá) und el-Baradei, die vorgeschlagenen Änderungen zu kippen, stimmten ‚nur‘ 4 Millionen (22,7 %) dagegen.⁵⁵ Die Abstimmung verlief ohne Störungen; es wurden keine größeren Betrugsversuche gemeldet. Viele mussten länger als drei Stunden vor den Wahllokalen anstehen. Dies zeigte den unbedingten Willen von 40 % der Wahlberechtigten, sich in der neuen demokratischen Ära einzubringen.⁵⁶

Im Anschluss an das Referendum vom 19. März brachte der SCAF eine Verfassungserklärung heraus.⁵⁷ Diese ebnete den Weg für die Bildung politischer Parteien und die Durchführung von Parlamentswahlen in der Zeit vom Dezember 2011 bis zum Januar 2012, die bei einer Wahlbeteiligung von 54 % mit einem Sieg der islamistischen Parteien endeten. Diese Wahlen verliefen größtenteils friedlich. Sie waren nicht in jeder Hinsicht perfekt, aber mit Sicherheit die freiesten und ehrlichsten Wahlen in Ägypten seit 1952.

Übersicht über die Sitzverteilung im ägyptischen Parlament Anfang 2012

Politische Partei	Ausrichtung	Anzahl der Sitze	Prozentwert (508=100 %; gerundet)	Christliche Abgeordnete 1)
Freiheits- und Gerechtigkeitspartei (FJP)	islamistisch	213	41,9	
Kleinere Parteien in Koalition mit der FJP	Vorrangig islamistische, aber auch die linke nasseristische Karama-Partei des späteren Präsidentschaftskandidaten Hamd In Sabāhī	22	4,3	Karāmah: 1 Amin 'Iskandar
El-Nour	konservativ, islamistisch	123	24,2	
Wasat-Partei	islamistisch/zentristisch	11	2,2	
islamistische Parteien insgesamt		369	72,6	
Neue Wafd-Partei	liberal	38	7,5	1 – Margaret 'āzir
Ägyptischer Block	liberal-/Sozialdemokraten	33	6,5	Sozialdemokraten: 1 – 'Imād Jād
Reste der alten NDP		32	6,3	
Kleinere Parteien und Parteilose	Mischung aus liberal, links, zentristisch	26	5,1	El-Horiya: 1 – Ihāb Ramzī Parteilos: 1 Sāmih Makram 'Ubayd schloss sich später der Partei der freien Ägypter im Ägyptischen Block an.
Nicht-Islamisten insgesamt		129	25,4	
Gewählt insgesamt		498		
Ernannt vom SCAF		10	1,9	5 – George Massihah, später Beitritt zur Wafd-Partei, Suzi Nāshid, Marial Malāk Hannā Grace Ein Abgeordneter für im Ausland lebende Ägypter, der nie auftauchte
Gesamt		508	100 %	10

58

Die christlichen Abgeordneten dieses Parlaments versuchten gemeinsam, die Frage der Verabschiedung eines Gesetzes über den Bau von Gotteshäusern zu thematisieren. Dieser Versuch wurde bereits in vielen früheren Parlamenten unternommen. Die FJP widersetzte sich dem mit der Begründung, der Zeitpunkt, um dies zu besprechen, sei ungünstig. Dieses Argument kennen die Christen aus früheren Parlamenten.

Weil im Hinblick auf die Zusammensetzung der Verfassungsgebenden Versammlung kein Konsens erzielt wurde, kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem von Islamisten dominierten Parlament und dem SCAF.⁵⁹ Das Parlament forderte, dass mehr Abgeordnete aus den eigenen Reihen in der Versammlung vertreten sein sollten. Der SCAF hingegen sprach sich für weniger Abgeordnete und mehr Vertreter wichtiger gesellschaftlicher Organisationen (wie den Gewerkschaften, der Azhar, den Kirchen und vieler weiterer Organisationen) aus.⁶⁰ Am Ende beschloss das Parlament, dass 50 % der Versammlungsmitglieder (50 Mitglieder) aus Parlament und Shūrā-Rat und die übrigen von außerhalb kommen sollen. Am 25. März 2012 wählte man diese 100 Personen unter 2078 Kandidaten aus.⁶¹

Anschließend widmete sich das Parlament der Verabschiedung eines Gesetzes, das prominenten Vertretern des alten Regimes für 10 Jahre jegliche politische Betätigung verbieten sollte. Dieses Ansinnen spiegelte sich später in Artikel 232 der Verfassung wider: Verbot der politischen Betätigung von hochrangigen Mitgliedern der aufgelösten Nationaldemokratischen Partei sowie einer Kandidatur bei Präsidentschafts- und Parlamentswahlen für einen Zeitraum von 10 Jahren ab Inkrafttreten der Verfassung. Das waren logischerweise schlechte Aussichten für die alte Garde.

Die Verfassungsmäßigkeit der Parlamentswahlen wurde vor Gericht angefochten, weil einige Mitglieder von Parteien als Parteilose angetreten waren, obwohl eigentlich zwei Drittel der Sitze im Parlament für Vertreter von Parteien und ein Drittel für Parteilose reserviert sind. Niemand hatte mit dem Urteil des obersten ägyptischen Verfassungsgerichts vom 14. Juni 2012, nur zwei Tage vor Beginn der Präsidentschaftswahlen, gerechnet: Ein Drittel der Sitze waren laut Urteil ungültig, was die Auflösung des Parlaments nach sich zog.⁶² Man vermutete den SCAF als treibende Kraft hinter diesem Urteil. Ob das stimmt, lässt sich nicht sagen. Allein der Verdacht veranlasste aber sicherlich viele Nicht-Islamisten, gegen die Wahl von Ahmad Shafiq, einem früheren General der Luftwaffe, zu opponieren. Mohammed Mursi, Vorsitzender der von der Muslimbruderschaft gegründeten Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, siegte im zweiten Wahlgang am 16. und 17. Juni bei einer Wahlbeteiligung von 51 % mit einer knappen Mehrheit von 51,7 % der Stimmen. Sein Gegner, Ahmad Shafiq, erhielt 48,3 %.⁶³ Mit Sicherheit stimmten nicht nur Islamisten für Mursi. Er hatte auch Anhänger unter Nicht-Islamisten, die eine Rückkehr zu einer Militärregierung verhindern wollten.

Das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen zeigt, dass die Islamisten nicht mehr – wie noch bei den Parlamentswahlen – die überwältigende Mehrheit der Wähler hinter sich hatten. Zudem machte es deutlich, dass es viele Wechselwähler gibt, also Wähler, die zwischen der Wahl eines Islamisten und des letzten Premierministers von Mubarak schwanken.

Die Auflösung des Parlaments durch das Oberste Verfassungsgericht und die Wahl von Präsident Mursi waren für den SCAF Anlass, am 17. Juni 2012 Änderungen an ihrer Verfassungserklärung vom März 2011 vorzunehmen. Diese Änderungen schränkten die Befugnisse des Präsidenten ein und erweiterten die Befugnisse des Militärs. Insbesondere erhielt es großen Einfluss auf den verfassungsgebenden Prozess.⁶⁴ Nach nur einer Woche im Amt stürzte sich Präsident Mursi in die erste Auseinandersetzung – am 8. Juli erließ er ein Dekret über die Wiedereinsetzung des aufgelösten Parlaments.⁶⁵ Diesen Beschluss setzte das oberste Verfassungsgericht schon am 10. Juli wieder außer Kraft.⁶⁶

Daraufhin wandte sich Präsident Mursi dem 2012 gewählten Shūrā-Rat (Oberhaus) zu und überantwortete ihm entgegen seiner Bestimmung die Befugnisse des aufgelösten Unterhauses im Parlament. Dieser Rat hat insgesamt 270 Mitglieder, von denen zwei Drittel (180) in direkter Wahl gewählt werden. Die übrigen (90) wurden vom SCAF ernannt (der dieses Recht von Hosni Mubarak übernahm, der vor der Revolution ein Drittel der Mitglieder ernennen durfte). Der Shūrā-Rat galt in Ägypten als relativ machtlos. Verschärft wurde dies noch durch die Verfassungserklärung des SCAF vom 30. März 2012, die ihn als rein beratendes Gremium definierte.⁶⁷ Entsprechend gering fiel mit nur 12,2 % der Wahlberechtigten⁶⁸ die Wahlbeteiligung aus, in der sich für manche auch das mangelnde Vertrauen der Menschen in den vom SCAF gesteuerten Wahlprozess widerspiegelt.⁶⁹ Auch hier dominierten die Islamisten, die mit der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei 58 % und der Nour-Partei 25 % der Sitze errangen. Auf die Neue Wafd-Partei entfielen 7,7 % und den Ägyptischen Block gerade einmal 4,4 %. Nicht-Islamisten waren unterrepräsentiert. Das war aber in erster Linie Folge eines Boykotts mehrerer nicht-islamistischer Parteien bei diesen Wahlen. Diesen Rat nutzte Präsident Mursi jetzt als Gesetzgebungsorgan, um das Fehlen eines richtigen Parlaments zu kompensieren.

Die überzeugenden Wahlsiege der Islamisten schürten bei nicht-islamistischen Muslimen und Christen Sorgen im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung des Landes. Präsident Mursi war sich dessen bewusst und traf sich im Juli 2012 mit hochrangigen christlichen Geistlichen, die ihre Bedenken äußerten.⁷⁰ Im August 2012 ernannte Präsident Mursi vier Präsidentenberater aus unterschiedlichen politischen Lagern: Samir Marcos, ein liberaler und koptisch-orthodoxer Christ, Dr. Pakinām Sharqāwī, eine muslimische Gelehrte ohne

Verbindungen zur Muslimbruderschaft, Dr. 'Issām al-Haddād von der Muslimbruderschaft und 'Imād Abd al-Ghaffūr von der salafistischen Nour-Partei. Viele werteten dies als Versuch, das Land zu einen.⁷¹

Im Zuge der Einigungsbemühungen gab es auch Diskussionen um eine Selbstverwaltung der persönlichen und religiösen Angelegenheiten von Christen und Juden nach den Grundsätzen ihrer Religion.⁷²

Laut George Massihah, ehemaliger Parlamentsabgeordneter für die Wafd-Partei, hatte Mursi anfänglich einen Beliebtheitsgrad von 87 %. Seine ersten Maßnahmen – die Einbeziehung von Nicht-Islamisten und Christen in sein Team und seine Idee, präsidentiale Befugnisse auf das Parlament übergehen zu lassen – wurden sehr begrüßt. Anfangs glaubten die Nicht-Islamisten auch noch, sie könnten sich in den verfassungsgebenden Prozess einbringen.⁷³ Dieser Optimismus jener Tage ermöglichte es auch, dass eine ägyptische Mehrparteien-Delegation vom 8. bis 11. Oktober 2012 die Niederlande besuchen konnte.

Die Wende kam, als das Oberste Verfassungsgericht ein Urteil ausarbeitete, das die Verfassungsgebende Versammlung und den Shūrā-Rat aufgelöst hätte. Das hätte Mursi gezwungen, den verfassungsgebenden Prozess neu zu starten, und ihn seines einzigen gesetzgebenden Organs beraubt. Die Muslimbrüder demonstrierten vor dem Verfassungsgericht und hinderten Richter am Betreten des Gerichtsgebäudes und dem Verlesen des erwarteten Urteils. Am 22. November 2012 gab Mursi den hochumstrittenen Erlass heraus, der ihm uneingeschränkte Befugnisse garantierte, um – wie er es sah – die Nation vor dem Machtgefüge der Mubarak-Ära zu schützen, das mit den erwarteten Urteilen in Kraft treten würde. Die Richter traten in den Streik und wollten die Arbeit erst wiederaufnehmen, wenn Mursi seinen Erlass zurückzog. 200.000 Menschen demonstrierten auf dem Tahrir-Platz gegen diesen Erlass. Am 26. November trafen sich Mitglieder des Obersten Justizrates, der die Aufsicht über das Justizsystem des Landes hat, mit Mursi, um über die Erlasse zu sprechen. Es wurde keine Einigung erzielt, und die Demonstrationen gingen weiter.⁷⁴ Sein christlicher Berater Samir Marcos (Samir Marcus) trat am 29. November aus Protest zurück, weil Mursi weder ihn noch die meisten anderen Berater jemals konsultiert hatte. Beschlüsse schienen heimlich in einer kleinen Gruppe getroffen worden zu sein.⁷⁵ Die Verfassungsgebende Versammlung beschleunigte den Entscheidungsprozess und nicht-islamistische Mitglieder der Versammlung, darunter sämtliche Kirchenvertreter, traten aus Protest zurück. Dennoch verabschiedete die Versammlung am 29. November den Entwurf und übergab ihm den Präsidenten. Dieser rief zu einem Referendum auf, woraufhin Zehntausende vor dem Präsidentenpalast demonstrierten und Mursi aufforderten, das Referendum zu verschieben und zurückzutreten. Sie warfen ihm vor, wie ein „Pharao“ zu regieren. Als sich mutmaßliche Unterstützer der

Muslimbrüder den Protestierenden in den Weg stellten, kam es zu Auseinandersetzungen, bei denen Demonstranten starben.

Nach der Weigerung Mursis, sich am 2. Dezember mit den Mitgliedern des Verfassungsgerichts zu treffen, damit diese ihr Urteil über die Rechtmäßigkeit der Verfassungsgebenden Versammlung verkünden können, verschärfte sich die Spannungen. Die meisten Gerichte im Land legten an diesem Tag ihre Arbeit nieder. Die richterliche Vereinigung drohte damit, das Referendum nicht zu überwachen, was den Abstimmungsvorgang noch komplizierter gemacht hätte. Die Angehörigen der ägyptischen Justiz waren meist unter Mubarak ernannt worden, und diese Spannungen ließen tiefe Gräben zwischen der Justiz und dem Präsidenten zutage treten, die sich in den kommenden Monaten noch vertiefen sollten.

Am 8. Dezember 2012 gab der Präsident den Großteil seiner Macht ab, die er sich am 22. November selbst gegeben hatte, war aber nicht bereit, das Referendum zu verschieben. Daraufhin kam es zu häufig gewaltsamen Demonstrationen gegen das Referendum und Zusammenstößen zwischen Anhängern und Gegnern Mursis. Der islamistische Prediger Safwāt Hijāzī⁷⁶ erklärte im Dezember 2012 auf einer Gegendemonstration, dass 60 % der gegen die vorgeschlagene Verfassung Demonstrierenden Christen seien.^{77 78} Viele von ihnen würden nicht nur gegen die Verfassung protestieren, sondern öffentlich den Sturz von Mursi fordern. Hijāzī antwortete in „einer Botschaft an die ägyptische Kirche von einem ägyptischen Muslim. Eines sage ich der Kirche: Wenn Ihr konspiriert und Euch mit der Opposition zusammentut, um Mursi zu stürzen, werden wir andere Saiten aufziehen.“ Die Menge skandierte „Allahu akbar“, um ihrer Zustimmung zu den scharfen Worten Hijāzīs Ausdruck zu geben. Der Spruch „wir werden andere Saiten aufziehen“ wurde als Drohung empfunden.

Weiter erklärte Hijāzī, er sei in Besitz der Aufzeichnung eines Treffens von Oppositionsführern mit George Ishāq und Munā Minā, die laut Hijāzī erklärt hatten, sie würden die Plätze mit Demonstranten füllen. George Ishāq ist ein christlicher Aktivist und einer der Gründer der Kifāyah-Bewegung (die keiner Religion nahe steht) gegen Präsident Mubarak. Munā Minā trägt unverkennbar einen christlichen Namen, ist aber weitgehend unbekannt. Die Führer der *Nationalen Heilsfront*, Gegner von Mursi, hatten sich offensichtlich mit zwei Christen getroffen, denen man es zutraute, viele Christen zu Demonstrationen auf die Straße zu bringen. Die Menge antwortete Hijāzī mit Rufen: „Unsere Seelen, unser Blut opfern wir für den Islam.“ Ähnliche Gesänge sind auf Demonstrationen der Christen zu hören, mit derselben Rhythmik, aber etwas anderem Wortlaut: „Mit unseren Seelen und unserem Blut verteidigen wir das Kreuz.“ Beide Gruppen

bringen damit ihre Bereitschaft zum Ausdruck, für ihren Glauben zu sterben. Nach den Märtyrer-Gesängen fuhr Safwat Hijāzī fort: „Der Kirche sagen wir: Ja, Ihr seid unsere Brüder in diesem Land. Es gibt jedoch rote Linien, und unsere rote Linie ist die Legitimität von Dr. Mohammed Mursi.“ Das quittierte die Menge mit „Allahū akbar“.⁷⁹ Das Video fand große Verbreitung. Die Kopten fühlten sich von Hijāzīs Warnung bedroht.

Trotz der Ausschreitungen wurde das Referendum am 15. und 22. Dezember in zwei Wahlgängen abgehalten. 63,8 % der Wähler stimmten mit „Ja“. Angesichts der hohen Zahl an gemeldeten Verstößen und der geringen Wahlbeteiligung von nur 32,9 % konnten die Befürworter keinen überwältigenden Sieg für sich reklamieren. Es gab Zweifel an der Legitimität.⁸⁰ Nach Dr. Hudā Awād, Professor der Politikwissenschaften, waren es das Dekret vom 22. November, das Durchdrücken der umstrittenen Verfassung durch die Muslimbrüder und die Ausschreitungen, die die Armee veranlassten, den Sturz von Präsident Mursi vorzubereiten.⁸¹

Ab diesem Zeitpunkt gerieten die Dinge außer Kontrolle:

- Die meisten Berater des Präsidenten, die nicht der Bruderschaft angehörten, darunter auch Islamisten, traten zurück.⁸²
- Wiederholt gab es Anzeichen dafür, dass Mursi nicht mit Geheimdienst und Armee zurechtkam und die Spannung zwischen beiden wuchs.⁸³ Bei Treffen mit Samir Marcos,⁸⁴ Volkhard Windfuhr,⁸⁵ Ra'īd al-Sharqāwī,⁸⁶ George Massīhah,⁸⁷ aber auch Dr. Usāmah Farīd, einem der Berater des Präsidenten in Wirtschaftsfragen,⁸⁸ sowie ägyptischen Diplomaten⁸⁹ wurde dieselbe Meinung geäußert. Man warf den Muslimbrüdern vor, im Bemühen darum, die reguläre Polizei unter Kontrolle zu bringen, einen gesonderten Sicherheitsapparat schaffen zu wollen. Verteidigungsminister al-Sīsī äußerte im Januar, die Armee würde ein solches Vorgehen nicht tolerieren. Er erwähnte in diesem Zusammenhang nicht die Muslimbruderschaft, aber für Samir Marcos war klar, dass er damit nur sie meinte.⁹⁰ In den Medien tauchten Berichte über Spannungen zwischen Präsident Mursi und der Armee auf.⁹¹ Es gab Anschläge auf Büros der Bruderschaft und Demonstrationen. Die Polizei reagierte darauf entweder mit übergroßer Härte oder gar nicht. Das verstärkte bei den Islamisten die Wagenburgmentalität.⁹²
- Präsident Mursi hatte mit verschiedenen weiteren Ministerien Probleme, die zusammen mit dem Innen- und Verteidigungsministerium als *feloul* (loyal gegenüber dem alten Regime) beschrieben wurden. Dazu gehörten das Außenministerium, das Tourismusministerium und das Ministerium für Altertümer.⁹³

- Mehrere Minister von der Muslimbruderschaft hatten Schwierigkeiten, sich gegenüber ihren Beamten durchzusetzen. Als Beispiel wurde der Landwirtschaftsminister genannt.⁹⁴
- Auch mit der ägyptischen Justiz kam Präsident Mursi nicht zurecht. Er ernannte einen neuen Generalstaatsanwalt, der von den meisten Richtern abgelehnt wurde. Zudem versuchte er, die älteren Richter in den Ruhestand zu schicken, damit jüngere Richter ihre Plätze einnehmen, die der Muslimbruderschaft freundlicher gesinnt sind.
- In den Medien wurden lang und breit die verschiedenen Fehler von Präsident Mursi thematisiert: die am Boden liegende Wirtschaft sowie die ständigen Unruhen und Ausschreitungen auf der Sinai-Halbinsel. Amr Darrag, Vorsitzender der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, der enge Verbindungen zur Muslimbruderschaft hat, bestreitet die Fehler nicht, findet es aber unfair, wie sie dargestellt werden und dass die meiste oder gar alleinige Schuld der Muslimbruderschaft und Präsident Mursi angelastet wird. „Wir hatten keine Kontrolle“, sagte er, „und jetzt gibt man uns die Schuld für Dinge, über die wir keine Kontrolle hatten“.⁹⁵ Andere bezweifeln dies; es zeigt jedoch, dass die Bruderschaft unter Druck stand.
- Künstler machten sich über Präsident Mursi lustig. So bemalte Rida Abdul Rahmān beispielsweise eine Maulesel-Skulptur mit Uniform und Militärstiefeln und dem Gesicht eines Muslimbruders, in dem viele Mohammad Mursi erkannten. Den Maulesel zeigte er auf einer Kunstausstellung am 9. Mai 2013. Der Leiter der Ausstellung wollte keine Zensur, fürchtete aber die Folgen. Nach der Vernissage wurde der Maulesel von Rida entfernt. Rida verstand seine Aktion als politisches Statement gegen die Bruderschaft. Seines Erachtens sind die Brüder nur durch die Armee an die Macht gelangt. Er sagte, er fürchte die Konsequenzen nicht. Es herrscht jetzt größere Freiheit als unter Hosni Mubarak, fügte er noch hinzu.⁹⁶
- Äthiopien baut einen viel größeren Staudammkomplex als ursprünglich geplant. Zu Zeiten von Mubarak hätten sie das nie gewagt. Dieser hatte gedroht, einen Staudamm zu bombardieren, durch den weniger Wasser nach Ägypten fließt.⁹⁷

Die Reaktionen von Mursi überraschten. Er traf Entscheidungen, die zusätzlich Öl ins Feuer gossen, wie die Ernennung von ‘ādil al-Khayāt, einem Mitglied der Jamā’ah al-Islāmīyah, zum Gouverneur von Luxor, die Stadt, in der Mitglieder der Jamā’ah al-Islāmīyah im November 1997 58 Touristen und vier Ägypter ermordet hatten. George Massihah hält al-Khayāt rein menschlich für integer, hielt jedoch die Entscheidung von Mursi so kurz vor den Demonstrationen am 30. Juni für unklug. „Wollte er damit signalisieren, dass er alles unter Kontrolle hat und ihm

die angekündigten Demonstrationen keine Sorgen machen?“⁹⁸ Der Tourismusminister sagte Mursi, er müsse zwischen ihm und al-Khayāt entscheiden. Mursi lenkte ein, und al-Khayāt musste gehen.

Zutiefst erschütternd war der grausame Mord am schiitischen Scheich Hassan Shihātah und drei seiner Anhänger am 24. Juni 2013.⁹⁹ Scheich Shihātah hatte den sunnitischen Islam mit sehr scharfen Worten kritisiert. Die Sunniten glauben beispielsweise, dass den zehn Gefährten des Propheten Mohammed das Paradies versprochen ist. Hassan Shihātah kommentierte dies mit den Worten „möge Gott sie [die Sunniten] und ihre zehn verfluchen“.¹⁰⁰ Dies und ähnliche Angriffe auf die Glaubenslehre der Sunniten veranlassten den salafistischen Scheich Muhammad ‘Abdal Maqsūd, am 15. Juni auf einem „Kongress zur Unterstützung der Revolution in Syrien“ im Stadion von Kairo all jene zu attackieren, die Anhänger des Propheten verunglimpfen. Die Worte waren offensichtlich gegen die Schiiten gerichtet. Shihātah wurde jedoch nicht namentlich erwähnt. Das Publikum applaudierte. Präsident Mursi, der auch zugegen war, enthielt sich eines Kommentars.¹⁰¹ Aufgrund der kurzen Zeitspanne zwischen seinen Worten und dem Mord geben ihm viele die Schuld. Nur Stunden nach dem Mord äußerte der salafistische Scheich Khālid ‘Abdallah im Salafisten-Sender al-Nās, dass er Zufriedenheit über den Tod von Hassan Shihātah empfinde.¹⁰²

Präsident Mursi schwieg und verurteilte den Mord nicht. Das ließ die Angst davor wachsen, was Islamisten Andersgläubigen antun könnten. Mursi tat nichts, um diese Ängste zu zerstreuen, weil er sich nicht eindeutig von der Gewalt distanzierte und damit sein Einverständnis signalisierte. Fürchtete er, andernfalls seine radikaleren Anhänger zu verprellen? Der Mord lieferte jenen, die seinen Rücktritt forderten, einen weiteren Grund.

Am 28. April 2013 gründete eine Gruppe junger Aktivisten die Tamarrud-Bewegung (Rebellion). Diese forderte in einer Petition den Rücktritt von Präsident Mursi und rief zu massiven Protesten am 30. Juni auf, um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen. Die Aktivisten konnten Tausende von Freiwilligen mobilisieren, um Unterschriften für ihr Ziel zu sammeln. Am 29. Juni behauptete die Bewegung, sie hätte mehr als 22 Millionen Unterschriften gesammelt.¹⁰³ Dies lässt sich jedoch nicht überprüfen. Medien, Jugendbewegungen, Gewerkschaften und andere nahmen die Kampagne jedoch positiv auf. Ich kenne selbst Menschen, die bei Freunden und auf der Arbeit Unterschriften gesammelt haben. Zudem kenne ich mehrere, die mehrfach unterschrieben haben.

Mehrere islamistische Prediger warnten, Versuche Mursi zu stürzen, würden mit Gewalt beantwortet werden. So hatte Safwat Hijāzī wiederholt gesagt: „Wer Wasser auf Mursi gießt (übertragen: sich ihm nähert), den werden wir mit Blut begießen (übertragen: ihn töten).“ Hijāzī wird dazu am 18. Juni im ägyptischen

Fernsehen befragt und erklärt, dies sei ein Ausdruck für jemanden, der einem nahesteht. Wenn Mursi am 30. Juni gestürzt wird, so fährt er fort, wird man einen Armeerat ernennen. Er drohte, dass die Islamisten in diesem Fall am 5. Juli einen Marsch der Millionen starten würden, um diesen Rat zu stürzen. Und wenn sie (die Armee) einen Übergangspräsidenten einsetzen, werden wir zum Präsidentenpalast ziehen und ihn stürzen. „Wir warnen davor, die Legitimität des Präsidenten in Frage zu stellen.“ Und: „Nehmt Euch vor den Islamisten in acht. Oder glaubt Ihr, die Islamisten seien nicht in der Lage, eine rein islamische Revolution zu machen?“¹⁰⁴

Am 20. Juni 2013 stritt Hijāzī ab, Mitglied der Muslimbruderschaft oder einer anderen Partei zu sein, gab aber zu, den Widerstand in Syrien mit Waffen zu unterstützen. Es sagte zwar, er sei kein Händler und tue dies nicht von Ägypten aus, viele fragten sich aber, ob die Waffen, von denen er spricht, nicht auch in Ägypten eingesetzt werden können. Hāzīm Abu Isma‘īl, Salafisten-Prediger und ehemaliger Präsidentschaftskandidat, warnte vor dem 30. Juni, dass mit scharfer Munition geschossen werden könnte. Er erwähnt in diesem Zusammenhang zwar keine Partei, aber auch dies wurde als Drohung von islamistischer Seite verstanden.¹⁰⁶ Andere Prediger sprachen ähnliche Warnungen aus.

Am 30. Juni strömten die Demonstranten auf die Straßen. Gegner von Mursi behaupteten, Google Earth habe Zahlen veröffentlicht, nach denen angeblich 33 Millionen Demonstranten unterwegs waren. Google dementierte dies.¹⁰⁷ al-Dschasira (Al-Jazīrah), der Sender, dem man ja eine gewisse Nähe zu den Muslimbrüdern nachsagt, schätzte die Zahl derer, die gegen Mursi protestierten, mittels Berechnungen und Expertenanalysen auf maximal 800.000 in Kairo und 4 Millionen in ganz Ägypten.¹⁰⁸

Am 1. Juli erhielt Präsident Mursi von General al-Sīsī ein Ultimatum, in dem es hieß, er solle dem Willen des Volkes Rechnung tragen. Eine Möglichkeit bestünde darin, zu vorzeitigen Präsidentschaftswahlen aufzurufen. Mursi sprach mit al-Sīsī, wies das Ansinnen der Armee jedoch am 2. Juli zurück.¹⁰⁹ Die Antwort kam am 3. Juli. al-Sīsī wandte sich in Begleitung von Scheich Ahmad al-Tayīb von der Azhar und Papst Tawadros II., Oberhaupt der Koptischen Kirche, über das Fernsehen an die Ägypter und verkündete, Mursi sei abgesetzt. ‘Adlī Mansūr, Oberster Richter am Verfassungsgericht, sei der Übergangspräsident, erklärte er. Dies sei in der Verfassung für den Fall festgelegt, dass es keinen Präsidenten und keinen Nachfolger gibt.¹¹⁰ al-Sīsī wollte das Experiment des SCAF nicht wiederholen, der Offiziere das Land regieren ließ. Die Muslimbrüder waren erzürnt darüber, dass Papst Tawadros und Scheich al-Tayeb die Ablösung von Mursi so offen unterstützten.¹¹¹ Kurz nach der Verlautbarung wurde Mursi festgenommen, die meisten islamistischen Fernsehsender geschlossen und deren Mitarbeiter festgesetzt.

War dies jetzt ein *Staatsstreich* oder nicht? Nein, sagen die Gegner von Präsident Mursi. Es war eine Revolution und die Armee vollzog lediglich den Wunsch von Millionen von Menschen. Ja, sagen andere. Mursi wurde von der Armee des Amtes enthoben, weil er sich geweigert hatte, Neuwahlen auszurufen. Weil es kein Parlament gab, dass ihn hätte des Amtes entheben können, blieb dafür nur noch die Armee.

Die Islamisten schäumten vor Wut und organisierten in mehreren Teilen des Landes große Sitzblockaden. Die größte fand in der Rābi’a al ‘Adāwīyah-Moschee in Madīnat Nasr statt, wo die Muslimbrüder häufig zusammenkamen, zur Menge sprachen und einen eigenen Satelliten-Übertragungswagen hatten. Für den 8. Juli organisierten die Islamisten einen Protestzug zum Sitz der Republikanischen Garde, an dem auch Kinder teilnahmen. Zusammenstöße waren vorprogrammiert. Mehr als 50 Demonstranten starben. Danach wurden die Reden in der Rābi’a al ‘Adāwīyah und andernorts aggressiver.

Der Sender Yaqīn („kein Zweifel“) übertrug am 10. Juli 2013 Reaktionen von Demonstranten in der Rābi’a al ‘Adāwīyah. Ein Scheich nutzte die Anwesenheit der Kamera, um zu bekunden, dass jeder in der Rābi’a al ‘Adāwīyah bereit sei, sein Leben zu geben. Er klagte General al-Sīsī an, einen Bürgerkrieg vom Zaun gebrochen zu haben:

Warnend: (Sīsī) „Wisse, dass du in Ägypten neue Taliban und eine neue Qa’ida geschaffen hast. All diese Menschen hier werden ausschwärmen und Selbstmordattentate begehen. Sie werden dich vernichten und Ägypten vernichten. Du bist derjenige, der Ägypten vernichtete. Du hast neue Mudschaheddin geschaffen. Menschen, die sich als Märtyrer opfern (Rechtfertigung für Selbstmordanschläge). Wisse, dass du die Schuld dafür trägst, wenn sich jeder zehnte von ihnen in die Luft sprengt und andere mit in den Tod reißt. Du bist derjenige, der den Terror entfesselte. Ich warne dich: Bringe die Dinge wieder in Ordnung. Ansonsten werden diese Massen hier Ägypten explodieren lassen. Du bist derjenige, der einen Bürgerkrieg zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen entfesselt. Du bist derjenige, der einen Bürgerkrieg zwischen Muslimen und Laizisten entfesselt, und du bist derjenige, der einen Krieg zwischen Muslimen und Schiiten entfesselt. Du bist derjenige, der das Todesurteil für die [Nationale] Heilsfront¹¹² und ihre Leute fällte, du bist derjenige, der das Todesurteil für die Rebellen¹¹³ fällte, und du bist derjenige, der das Todesurteil für jeden fällte, der gegen Präsident Mursi war und die Legitimität der Wahl anzweifelte. Ich warne dich, Sīsī. Hör auf, dich diesen Menschen in den Weg zu stellen, oder diese Menschen werden wie eine Explosion über dich hereinbrechen. Sieh dich vor, dies ist eine Warnung von einem von Millionen. Ich sage dir Sīsī, sieh dich vor Sīsī,

du hast in Ägypten neue Taliban und eine neue Qa'ida geschaffen. Du hast die Menschen zu Terroristen gemacht. Nimm diese Worte als eine Lektion und morgen wirst du sehen. Salāmu Allaīkum Wā Rahmah Allah“.¹¹⁴

Die geäußerten Meinungen unterschieden sich nicht sehr von dem, was ich zwischen dem 23. und 25. Juli bei meinem Besuch der besetzten Rābi'a al 'Adāwiyah gehört hatte. Man hörte dort wiederholt den Wunsch nach Frieden, aber auch die Warnung, dass eine Auflösung der Sitzstreiks in einen Bürgerkrieg umschlagen könne. Der Scheich muss daher von den Reden inspiriert gewesen sein, die er in den Wochen zuvor gehört hatte.

Die Warnung, dass Ägypten explodieren werde, fand in anderen Programmen wiederholt Erwähnung. Der Sender Yaqīn interviewte denselben Scheich am 21. August erneut. Dieses Mal entschuldigte er sich für seine Wutrede und bat, seine Worte nicht wörtlich zu nehmen. Er wolle keinen Bürgerkrieg. Jeder der stirbt, egal wer, sei einer zu viel. Schließlich seien alle Ägypter, fügte er noch hinzu.¹¹⁵ Bei dem, was Safwat Hijāzī und besagter Scheich äußerten, fiel mir ein, was Dr. Tarek Heggy (Tāriq Hijjī), ein ägyptischer Intellektueller, vor Jahren erklärt hätte – nämlich, dass die Ägypter dazu neigen, große Reden zu schwingen, zu übertreiben und die Dinge aufzubauschen. Auf diese Art drücken Ägypter ihre Gefühle aus. Häufig ist dies kontraproduktiv, insbesondere wenn die Lage angespannt ist und sich viele schlecht behandelt fühlen.

Einige schwangen große Reden, andere hingegen verkalkulierten sich. Dr. Amr Darrag zum Beispiel hatte nicht damit gerechnet, dass die Armee den Präsidenten absetzen würde. Am 30. Juni, als er noch Minister für Planung und Internationale Zusammenarbeit war, schrieb er mir: „Das wird vorbeigehen. Die Ägypter werden nie zulassen, dass Gewalt die Oberhand gewinnt.“ Wenn ein hochrangiger Politiker nicht damit rechnet, werden auch andere hochrangige Mitglieder der Bruderschaft und enge Berater des Präsidenten wahrscheinlich nicht damit gerechnet haben – trotz der Signale, die Medien und Gegner der Muslimbrüder im Hinblick auf eine mögliche Konfrontation mit Armee und Polizei ab Dezember 2012 erhielten.

Dr. Amr Darrag erkennt an, dass die Proteste gegen den Präsidenten „nicht inszeniert waren“, aber „instrumentalisiert wurden, um diesen Militärputsch zu rechtfertigen“, weil nur der Forderung der Demonstranten nach Rücktritt von Mursi, nicht aber den Forderungen der für Mursi Demonstrierenden Rechnung getragen wurde. Zudem hatte keiner der Demonstranten „gefordert, die Verfassung außer Kraft zu setzen. Keiner hatte die Auflösung des Shūrā-Rates gefordert, und erst recht keinen Staatsstreich. Keiner hatte die Schließung von Fernsehsendern gefordert. Und keiner hatte die Inhaftierung von Politikern einschließlich des Parlamentssprechers gefordert.“ Amr Darrag glaubt nicht, dass die Geschichte

anders verlaufen wäre, wenn Mursi zu vorzeitigen Neuwahlen aufgerufen hätte. „Sie hätten ihn des Amtes entheben und es dabei belassen können. Warum all die weiteren Repressalien, die ich gerade aufzählte? Es geht hier nicht um den Präsidenten. Warum wird die Muslimbruderschaft rund um die Uhr in allen Sendern dämonisiert? Warum sind wir plötzlich alle Terroristen? Man gibt uns die Schuld für alles Böse in der Welt. Das ist eine gezielte Kampagne.“¹¹⁶

Am 23., 24. und 25. Juli 2013 traf ich mich mit hochrangigen Funktionären der Muslimbruderschaft in der Raba'a Adawiya-Moschee. Mir begegnete eine Wagenburgmentalität; Funktionäre und einfache Leute stellten sich als Opfer dar und warfen Christen und anderen vor, die Amtsenthebung von Mursi unterstützt zu haben. Es war ihnen bewusst, dass Mursis Popularität gelitten hatte. Trotzdem forderten sie seine Wiedereinsetzung und verwiesen auf regierende Politiker im Westen, deren Beliebtheit während der Amtszeit auch weit unter 50 % gefallen war, ohne dass sie deshalb abdankten.

Es wurden Bilder von getöteten Demonstranten gezeigt und diese als Märtyrer der Demokratie verklärt. General al-Sīsī wurde als Verräter gebrandmarkt, dem der Prozess gemacht werden müsse. Die Reden war häufig sehr provokant. Es hieß, die Demokratie und die Rechte seien mit Füßen getreten worden. Die meisten rhetorischen Aussagen, die ich hörte, waren sehr kompromisslos. Eigene Fehler wurden geleugnet, dafür auf die der Gegner verwiesen und die eigenen Rechte betont.

Bei Treffen mit mehreren Bischöfen begegnete mir ein enormes Misstrauen gegenüber Äußerungen der Muslimbrüder. Man verwies auf online-Videos mit Äußerungen von Funktionären der Bruderschaft und von Mursi, die als Hetze empfunden wurden. Man zeigte mir ein Video, auf dem Muhammad Badī', Vorsitzender der Bruderschaft, Präsident Mursi Anweisungen gibt. Das ließe schließen, dass Mursi nur eine Marionette war und das Land eigentlich von der Muslimbruderschaft regiert wurde. Ein Bischof behauptete sogar, er hätte kein Problem damit, wenn das Militär für die nächsten zehn Jahre an der Macht bleibe, weil Ägypten noch nicht bereit für die Demokratie sei.¹¹⁷

Amr Darrag ist einer der wichtigsten Funktionäre der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei bzw. der Bruderschaft, der sich mit Persönlichkeiten nicht-ägyptischer Herkunft trifft. Am 8. August traf er sich mit dem niederländischen Außenminister Frans Timmermans und notiert dazu: „Es war ein sehr gutes Treffen. Es beeindruckte ihn, dass ein Mitglied unserer Delegation eine Christin war.“ Muslimbrüder haben in der Vergangenheit wiederholt versucht, Christen ihren Standpunkt zu verdeutlichen. Nicht viele trauen ihnen, aber einige sind bereit, sich auf Gespräche einzulassen und zeigen ein gewisses Verständnis für ihre Haltung.

Am 12. August 2013, direkt nach dem Ramadan, kündigte die Armee an, die Sitzstreiks beenden zu wollen, die den Verkehr in Kairo (und auch das Leben der Anwohner) stark behinderten. Der katholische Bischof Yuhannā Qultah erklärte gegenüber dem *Arab-West Report* am 13. August, dass er dies ablehne. Er vertrat die Meinung, die Muslimbrüder hätten jedes Recht der Welt, auch noch die nächsten zehn Jahre zu protestieren.¹¹⁸

Am 14. August rückten Armee und Polizei mit scharfer Munition an und lösten die Sitzblockaden auf. Hunderte Tote und tausende Verletzte waren zu beklagen. Am selben Tag kam es im gesamten Land zu massiven Ausschreitungen. Polizeiwachen, Kirchen, christliche Schulen und mitunter auch Geschäfte, die Christen gehören, wurden geplündert, verwüstet und niedergebrannt. Wir haben bei Geistlichen in verschiedenen Städten angerufen. In Fayoum, Beni Suef, Maghāghah, Minia und Assiut wurde die Polizei, die sich komplett aus den Straßen zurückgezogen hatte, von Schlägertrupps angegriffen, die zur „Islāmīyah“ aufriefen. Videobilder zeigen schreckliche Gräueltaten an Polizisten. In diesen Gegenden wurden auch Kirchen, christliche Einrichtungen und Geschäfte angegriffen, geplündert und niedergebrannt. Bischof Makarios von Minia erzählte, dass Christen die Polizei um Schutz gebeten hatten, diese sich aber nur für ihr Nichterscheinen entschuldigte.¹¹⁹

Viele Christen glauben, die Muslimbrüder seien an diesen Ausschreitungen beteiligt und Teil dieser Mobs gewesen, die sich aus Armen, Mitgliedern der Jama'at al-Islamiyah, Salafisten und auch Muslimbrüdern zusammensetzten.¹²⁰ Dr. Amr Darrag bestritt jedoch energisch die Verwicklung der Bruderschaft. „Sämtliche Übergriffe auf Polizeiwachen, Kirchen usw. gehen auf das Konto von Schlägertrupps, die vom Geheimdienst gelenkt wurden, um der Muslimbruderschaft etwas anhängen zu können.“¹²¹ Es ist bekannt, dass der Geheimdienst in der Vergangenheit Schläger angeheuert hat. Aber war dies hier auch der Fall? Ohne genaue Untersuchung wäre dies reine Spekulation. Würde der Geheimdienst Schläger anheuern, um Polizeiwachen anzugreifen? Das scheint mir weit hergeholt. Für viele Muslimbrüder jedoch nicht. Das zeigt das historisch gewachsene Misstrauen in den Geheimdienst.

General al-Sīsī ordnete an, dass alle zerstörten Kirchen von der Armee wieder aufgebaut werden.¹²² Mit diesem Hilfsangebot an die Christen erreichte al-Sīsī, dass die Christen das Militär weiterhin unterstützen, machte aber auch deutlich, dass er eine Kampagne gegen die Muslimbruderschaft führt. Sowohl der Papst der Koptisch-Orthodoxen, Tawadros, als auch der katholische Patriarch, Ibrahim Sidrāk, reagierten mit Statements, die Arbeit von Armee und Polizei unterstützen zu wollen.¹²³ Die Kirchenoberhäupter brauchen die Hilfe der Armee, aber parteiliche Äußerungen bergen das Risiko, dass örtliche Islamisten die wehrlosen christlichen Nachbarn als verlängerten Arm der Armee sehen. Diese Islamisten

haben die Gewalt gegen die eigenen Leute und die Inhaftierung ihrer Führer erlebt. War es die Gefahr, dass Christen gegen Islamisten ausgespielt werden, die Papst Tawadros bewog, das Angebot al-Sīsīs abzulehnen? Jetzt spenden christliche und muslimische Unternehmer für den Wiederaufbau der zerstörten Kirchen. Am 5. September traf sich Papst Tawadros mit einer hochrangigen Delegation des US-Kongresses und rückte die Christen in den Augen der Islamisten – bewusst oder unbewusst – in die anti-islamistische Ecke.¹²⁴ In einer derart polarisierten Gesellschaft ist es mit Sicherheit nicht einfach, Kirchenoberhaupt zu sein.

In der Zwischenzeit ließen die Muslimbrüder weiterhin verlautbaren, dass sie „die Angriffe auf Kirchen verurteilen“.¹²⁵ Die von der Muslimbruderschaft unterstützte *Anti-Coup Alliance* schrieb, dass sie „jeglichen Akt der Gewalt gegen Gotteshäuser, Bürger und Besitz verurteilt und in keiner Weise duldet. Und auch wenn einige führende Kopten den Staatsstreich passiv oder sogar aktiv unterstützten, sind derartige Übergriffe nicht zu rechtfertigen. Darüber hinaus verurteilen wir auf das Schärfste den Verrat der Polizei, die zulässt, dass Schlägertrupps Besitztümer und Gotteshäuser verwüsten, und stattdessen in allen Gouvernements Protestierende erschießt. Wie verurteilen die Versuche des tyrannischen Putschistenregimes, die Religionen gegeneinander aufzuhetzen – im Versuch, ihre Verbrechen gegen die eigenen Bürger zu verschleiern.“¹²⁶

Dieselbe Gruppe kündigte neue Demonstrationen und einen Freitag des Zorns an:

„Trotz unseres tiefen Schmerzes und der Trauer über das Massaker vom 14. August in der Rābi'a und die weiteren Massaker seit dem Putsch haben die Verbrechen des Putschistenregimes unsere Entschlossenheit noch verstärkt, dieses Regime abzulehnen und abzulösen. Der Kampf um den Sturz dieses illegitimen Regimes ist eine Pflicht, eine islamische, nationale, moralische und menschliche Pflicht, der wir uns stellen werden, solange Gerechtigkeit und Frieden nicht wiederhergestellt sind und die Unterdrückung endlich ein Ende hat. Unsere Revolution ist friedlich, und wir werden auch weiterhin die Menschen mobilisieren, gewaltfrei zu demonstrieren. Gewalt lehnen wir ab. Vandalismus dient nur dazu, das Bild unseres friedlichen Aufstandes zu verzerren und die weitere Herrschaft der Putschisten zu rechtfertigen. Wir rufen das großartige ägyptische Volk auf, sich am Freitag des Zorns auf allen Plätzen der Revolution zu versammeln.“¹²⁷

Der Aufruf der Muslimbruderschaft zu Protestmärschen von vielen Moscheen zum Ramses-Platz, dem geschäftigsten Ort in Kairo, endete in einem Blutbad, bei dem sich Bewaffnete unter Unbewaffnete mischten und mit scharfer Munition aus Armeehubschraubern geschossen wurde. Urheber der Gewalt sei die Muslimbruderschaft, so hieß es. Sie müssen gewusst haben, dass sich aus unterschiedlichen politischen Interessen angeheuerte Schlägertrupps unter frühere Demonstrationen gemischt hatten, um diese zu stören und in Misskredit zu bringen. War es unter

diesen Umständen also klug, zu einer so großen Demonstration aufzurufen?¹²⁸ Die Islamisten hielten dem entgegen, dies sei ihre einzige Möglichkeit, ihrem Unmut über die drohende Auflösung der Muslimbruderschaft Ausdruck zu geben. Auch die hohen Funktionäre der Muslimbruderschaft hätten einen hohen Preis gezahlt und zum Teil ihre Kinder verloren. Viele von ihnen wurden zudem eingesperrt.

Dr. Amr Darrag schrieb am 22. August:

„Wir haben die Angriffe auf Kirchen, die Morde im Sinai, die Angriffe auf Polizeiwachen auf das Schärfste öffentlich verurteilt... dennoch werden in diesem Zusammenhang weiterhin Lügen verbreitet. Man will uns mit der Gewalt in Verbindung bringen, um die Morde, Inhaftierungen und die anderen Angriffe auf unsere Leute zu rechtfertigen. Hunderte unserer Genossen werden festgehalten, und die Kampagne gegen uns dauert an. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als weiterhin öffentlich zu protestieren und damit zu rechnen, beschossen zu werden. Inzwischen sind sie dabei, mit nur 10 Leuten an der Verfassung herumzudoktern – ohne jegliche Transparenz und offene Diskussion. Man vergleiche dies, mit dem was wir taten und wofür wir kritisiert wurden. Die Welt ist so ungerecht.“

Die *Egyptian Initiative for Personal Rights* (EIPR), eine ägyptische Menschenrechtsorganisation, erklärte in einer Pressemitteilung: „Die EIPR... macht die Führung islamistischer Gruppen politisch und rechtlich verantwortlich für Hetze und Hass, wie sie von prominenten Funktionären landesweit und auf örtlicher Ebene verbreitet werden. So wurden unter anderem die Kopten-Führer beschuldigt, an einer Verschwörung zum Sturz des früheren Präsidenten beteiligt gewesen zu sein. Demagogische Äußerungen dieser Art befeuern nur die Welle der gegenwärtigen religiös motivierten Angriffe und verschärfen deren Folgen.“¹²⁹

Darauf antwortete Dr. Amr Darrag:

„Diese Aussage untermauert ganz klar zwei der wichtigsten Punkte, die ich vorbrachte: Die Angriffe begannen in dem Moment, in dem die Auflösung der Sitzstreiks begann. Das beweist ziemlich eindeutig, dass dies von langer Hand vorausgeplant war, nicht als Reaktion, weil die Leute zu diesem Zeitpunkt damit beschäftigt waren, das Ganze zu realisieren. Die Angriffe hatten überall dasselbe Muster. In diesem Bericht und in der Aussage von Bischof Makarius ist vom bewusst langsamen Reagieren (bzw. eigentlich vom Nichtreagieren) der Polizei die Rede, wenn es darum ging, angemessenen Schutz zu bieten. Nimmt man zu diesen beiden Punkten noch hinzu, dass bisher keine Untersuchung der Vorfälle stattfand, dass der Geheimdienst eine gewisse Tradition darin hat, derartige Ereignisse zu forcieren, und dass sehr schnell die Bruderschaft als Schuldiger ausgemacht war, wird einem umgehend klar, was sich hier abspielte. Mittlerweile hat der Geheimdienst möglicherweise ungebildete, einfache Leute angestachelt, sich an den Ausschreitungen zu beteiligen. Die Absicht dahinter liegt für mich allerdings klar auf der Hand.“

Die ägyptischen Medien begannen darüber zu berichten, dass Schlägertrupps mit Verbindungen zum ägyptischen Geheimdienst involviert waren.¹³⁰ Für die *Nationale Heilsfront*, unter deren Dach die meisten politischen Gegner der Islamisten vereint sind, gibt es eine klare Verbindung zwischen der Gewalt, die Ägypten erlebte, und der Muslimbruderschaft. Am 19. August 2013 gab sie ein scharf formuliertes Statement heraus:

„Während dieser heiklen Momente schreiben das ägyptische Volk und die nationalen Institutionen ein entscheidendes Kapitel im historischen Ringen des Landes um Demokratie. Ägypten wird von einer beispiellosen Welle des Terrors überrollt, die nicht weniger zerstörerisch ist als der unselige terroristische Anschlag auf die USA vom 11. September 2001. Die Ägypter setzen dieser Tage den Krieg fort, der ihnen von der Muslimbruderschaft erklärt wurde – eine Organisation, deren Maske nun gefallen ist und die ihr wahres terroristisches Wesen enthüllte. Die Nationale Heilsfront ist fest davon überzeugt, dass die Ägypter und ihre Institutionen in der Lage sind, die Bruderschaft und ihre terroristischen Verbündeten im In- und Ausland zu besiegen. In diesem Sinne bekräftigen wir Folgendes:

- 1) Der gegenwärtige Konflikt in Ägypten ist kein Konflikt zwischen politischen Lagern, sondern ein Konflikt zwischen dem ägyptischen Volk und seinen Institutionen auf der einen sowie brutalen Terroristen auf der anderen Seite. Es ist nur logisch, dass sich das ägyptische Volk in fester Einheit und in Unterstützung von Polizei und Armee diesem Terrorismus entgegenstellt und dafür kämpft, die Ziele der ägyptischen Revolution zu realisieren.
- 2) Die Heilsfront bekräftigt, dass die Ägypter letztlich das wahre Wesen der Muslimbruderschaft erkannt haben: Sie ist eine internationale Sekte mit geheimen Finanzierungsquellen und undurchsichtiger Führungsstruktur, die in verschiedenen Ländern Geheimtreffen abhält. Die Weisheit aus 7.000 Jahren Geschichte lehrt die Ägypter jedoch, es entschieden abzulehnen, von einer solchen Sekte regiert zu werden. Die Heilsfront glaubt, die internationale Gemeinschaft müsse endlich akzeptieren, dass sich Ägypten im Krieg gegen den Terrorismus befindet.
- 3) Die Heilsfront verurteilt den terroristischen Angriff islamischer Militanter in Al-Arish, die zwei Kleinbusse überfielen und 24 unbewaffnete und außer Dienst befindliche Soldaten abschlachteten.
- 4) Die Heilsfront verurteilt auf das Schärfste, dass einige westliche Länder mit zweierlei Maß messen und einer terroristischen Organisation politischen Rückhalt geben. Einige dieser Länder sind gerade dabei, ihre bereits in der Vergangenheit gescheiterten Experimente zu wiederholen, indem sie terroristische Monster schaffen, die sich früher oder später gegen sie selbst wenden werden.
- 5) Die Heilsfront ist der Überzeugung, dass Maßnahmen zur Wiederherstellung der verloren gegangenen Balance in der ägyptischen Außenpolitik ergriffen

werden müssen. Ägypten muss den Dialog mit den demokratischen Ländern der Welt auf gesellschaftlicher und politischer Ebene fortsetzen, um an die wahren Grundsätze der Demokratie zu erinnern, für die das ägyptische Volk in seinem Streben nach Freiheit und Gerechtigkeit für alle schon so lange kämpft – Rechte, die dieser Tage von der Muslimbruderschaft in Abrede gestellt werden.

- 6) Die Heilsfront ist entsetzt über die Drohung einiger Länder, die Wirtschaftshilfe für Ägypten auszusetzen. Das ägyptische Volk und andere Länder, die vergleichbare Hilfe erhalten, erkennen jetzt, dass diese Hilfe nicht aus Gefälligkeit oder zur Unterstützung der Armen und Bedürftigen geleistet wird, sondern vielmehr der Preis ist, den reiche Länder bezahlen, um den Willen souveräner Länder beeinflussen zu können. Das ägyptische Volk wird sich weder seinen freien Willen beschränken noch die Souveränität seines Landes verletzen lassen. Es wird sich sein naturgegebenes Recht, die eigene Zukunft zu bestimmen, nicht nehmen lassen.
- 7) Trotz der Versuche der Bruderschaft, die Ägypter mit ausländischer Hilfe zum Rückzug zu bewegen, besteht die Heilsfront darauf, dass die Ägypter geschlossen hinter dem verkündeten Plan stehen und fest entschlossen sind, ihn in kürzester Zeit umzusetzen und auf den Zug der Demokratie aufzuspringen.
- 8) Das ägyptische Volk wird für immer dankbar sein für die ehrbare unterstützende Haltung durch das Königreich Saudi-Arabien, die Vereinten Arabischen Emirate insbesondere und auch von Kuwait, Jordanien, Bahrain und anderen arabischen Ländern, die Beistand im Krieg Ägyptens gegen den Terrorismus leisten, weil er eine Bedrohung für die gesamte Region und alle menschlichen Werte in dieser Welt darstellt. Lang lebe Ägypten in Freiheit und Einheit.“

Dieses Statement lässt keinerlei Raum für Kompromisse – ungeachtet der Statements der Bruderschaft, in denen sie jegliche Gewalt verurteilt. Die Weigerung, sich auf einen Kompromiss einzulassen, wirkt wie eine Retourkutsche auf die Bemühungen der Muslimbruderschaft, die alte Garde um Hosni Mubarak auszugrenzen, aus der viele Verbindungen zu reichen Unternehmern hatten.

Rawi Camel-Toueg von der „Partei der freien Ägypter“ lieferte eine weitere Erklärung:

„Im Hinblick darauf, wie sich die Muslimbruderschaft finanziert und wer bei ihr Mitglied ist, herrscht keine Transparenz. Nach der Revolution von 2011 versprochen sie, ihren Status von den ägyptischen Behörden legalisieren zu lassen, um innerhalb des in Ägypten geltenden gesetzlichen Rahmens zu operieren. Dieses Versprechen brach die Muslimbruderschaft. Stattdessen gründete sie die Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, die als Organisation hinter den Kulissen für die Muslimbruderschaft operierte.“

Zudem sind viele der Überzeugung, dass die Bruderschaft in Ägypten bewaffnete Milizen und Verbindungen zu gleichgesinnten Organisationen im Ausland – wie den Hamas in Gaza – unterhält. Die Predigten auf dem Rābi'a al 'Adāwiyah- und dem Nahdah-Platz waren hasserfüllt. Muhammad al-Biltajī, Vorsitzender der Muslimbruderschaft, erklärte, die Angriffe im Sinai könnten sofort enden, wenn Mursi in sein Amt zurückkehre. Für Rawi zeigt dies deutlich, dass Forderungen mit terroristischen Drohungen durchgesetzt werden sollen. Der Tag, an dem der Sitzstreik aufgelöst wurde, war auch der Tag, an dem sämtliche Masken fielen. Es zeigte sich, dass Terror als Plan B vorgesehen war. Mindestens eine Polizeiwache wurde mit einer Panzerfaust angegriffen und sämtliche Polizisten getötet und verstümmelt: Keine gewaltfreie Partei oder Organisation verfügt über Panzerfäuste und weiß, wie man diese bedient. Dafür muss man ausgebildet sein. Außerdem braucht man Geld, um solche Waffen zu kaufen. In einer konzertierten Aktion wurden Kirchen und Regierungsgebäude gleichzeitig angegriffen und die Feuerwehr daran gehindert, zu den Bränden zu gelangen. Dies lässt auf Planung, Vorsatz und Ausbildung von Menschen ohne Emotionen schließen.

Weder die Heilsfront noch sonst irgendwer hat Grund, der Muslimbruderschaft zu glauben, sie sei gegen Gewalt und Terror. Leider hörten wir zu viele Aussagen von den Muslimbrüdern, die sich als Schall und Rauch entpuppen. Immer wieder wurden wir zum Narren gehalten. Dies waren jedoch nur politische Lügen und Scheinheiligkeit. Aber jetzt fließt Blut und das Leben von Ägyptern steht auf dem Spiel. Da wären wir wirklich Narren, wenn wir der Bruderschaft weiterhin Glauben schenken.“¹³¹

Muhammad el-Baradei, wichtigstes Mitglied der Gruppe und seit dem 14. Juli 2013 stellvertretender Ministerpräsident, trat am 14. August 2013 zurück. Er begründete seinen Rücktritt mit der Gewaltanwendung bei der Auflösung der Sitzstreiks der Muslimbruderschaft. el-Baradei glaubte noch an gewaltfreie Lösungen. Als er zurücktrat, bezichtigten ihn viele in der Heilsfront, der Übergangsregierung und der Tamarrud-Bewegung des Verrats. Dies zeigt, wie zerrissen Ägypten ist.

Das Problem mit der Muslimbruderschaft ist, dass sie versucht haben, Hilfe von militanteren Islamisten zu bekommen, und es diesen erlaubt haben, ihre Bühne zu nutzen und die Menschen aufzuhetzen. Demonstrationen von Menschen, die vom heiligen Eifer für eine Sache des Glaubens erfüllt sind, gemeinsam mit bewaffneten Islamisten und Schlägerbanden, die zum Teil von ihren Gegnern angeheuert wurden, waren der Sache der Muslimbrüder nicht eben dienlich. Die Muslimbruderschaft pflegt gute Beziehungen zur Hamas, die nach Ansicht der örtlichen Medien in die Gewalt auf der Sinai-Halbinsel verwickelt ist. Für die *Nationale Heilsfront* sind dies gewichtige Gründe, die Muslimbruderschaft mit ihren mehr als 500.000 Mitgliedern und vielen Sympathisanten, zu einer terroristischen Vereinigung zu erklären.¹³²

3.4 Wagenburg-Mentalität

Die verschiedenen Parteien zeigten sich wenig kompromissbereit. Das Klima war geprägt von Polemik, Hetze und Drohungen, die Islamisten seien bereit, den Märtyrertod zu sterben. Vor dem Sturz Mursis herrschte bei den Nicht-Islamisten eine Wagenburgmentalität, nach seinem Sturz war sie bei den Muslimbrüdern zu beobachten. Beide stellten sich jeweils als Opfer des anderen dar. Häufig hörte ich, wie von Vergeltung die Rede war. Beide Seiten misstrauen der anderen und fürchten diese. Beiden warf man vor, die Stimmung anzuheizen und Schläger anzuheuern. Es wurden zweifellos viele Falschinformationen gestreut und es fehlte an Transparenz. Mitunter schätzte man auch völlig falsch ein, wie die andere Seite reagieren würde.

Viele Christen zogen es während des Mubarak-Regimes vor, unter Mubarak statt unter der Herrschaft der Muslimbrüder zu leben. Die Angst saß tief, und Kontakte gab es zwischen beiden Seiten praktisch nicht. Besonders kritisch sahen christliche Aktivisten die Rolle von Armee und Geheimdienst während der Maspero-Massaker (Maspirū) im Oktober 2011, bei denen 27 Christen starben. Dennoch fielen sie im zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen in alte Muster zurück und wählten lieber den ehemaligen Luftwaffengeneral Ahmad Shafiq als den Muslimbruder Mursi. Dieser hatte versucht, das Misstrauen zu zerstreuen, torpedierte seine Bemühungen jedoch mit dem Erlass vom 22. November 2012. Unter den Demonstranten vor dem Präsidentenpalast im Dezember waren auch zahlreiche Christen. Viele Christen engagierten sich auch in der Tamarrud-Kampagne, die Mursi zum Rücktritt zwingen wollte. Papst Tawadros, der sich bei der Amtsenthebung von Mursi an die Seite von General al-Sīsī stellte, positionierte die Christen ganz klar im Pro-Armee- und Anti-Bruderschaft-Lager. Das zog massive Übergriffe auf Christen nach sich. Die Muslimbruderschaft leugnete jegliche Beteiligung, kann aber nicht abstreiten, ihre Leute aufgewiegelt zu haben.

Um eine stabile Basis für Dialog, Kompromissbereitschaft und gegenseitige Akzeptanz zu schaffen, muss dringend untersucht werden, was die Wahrheit ist und was nur behauptet wird. Dies wird jedoch nicht einfach sein.

4. Religiöse Vielfalt in Ägypten

Cornelis Hulsmann

Die Bevölkerung Ägyptens besteht zu etwa 94 % aus Muslimen und zu etwa 6 % aus Christen. Zwischen den Muslimen und den Christen gibt es erhebliche Unterschiede. Muslime sind in der Regel sehr konservativ; sie kleiden sich konservativ, sie haben einen strengeren Sittenkodex und befürworten die *shari'ah* (islamisches Recht) als Bestandteil der ägyptischen Rechtsprechung.¹³³ Die meisten Muslime lehnen Gewalt ab. Wie bei den Christen dreht sich ihr Leben vorrangig darum, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. In die ständigen politischen (und gewalttätigen) Konfrontationen zwischen Islamisten und ihren Gegnern wollen sie nicht hineingezogen werden.

Die ägyptische Gesellschaft lässt sich in folgende Gruppen unterteilen:

Die **Muslimbrüder** wollen die Gesellschaft durch Wiederbelebung des Islam reformieren und weiterentwickeln. Die Zahl ihrer Mitglieder wird auf 500.000 bis 1 Million geschätzt. Sie führen 10 % ihres Einkommens an die Organisation ab. Wird ein Mitglied im Rahmen seiner Tätigkeit für die Muslimbruderschaft getötet oder inhaftiert, erhält seine Familie Unterstützung. Die Muslimbrüder sind Sunniten und ihren Mitgliedern steht es frei, für welche Schule der islamischen Rechtsprechung sie sich entscheiden. Die Organisation ist streng hierarchisch aufgebaut; Beschlüsse werden von der Spitze getroffen und von niederrangigen Mitgliedern umgesetzt. Daher sind es nicht die Mitglieder, die die Ausrichtung der Organisation bestimmen. Ihre tatsächliche Mitgliederzahl und ihre Finanzierungsquellen hält die Bruderschaft aufgrund der jahrzehntelangen staatlichen Gängelung geheim. Schätzungen über die Finanzen der Gruppe variieren daher beträchtlich. Die Muslimbruderschaft gründete die *Freiheits- und Gerechtigkeitspartei* (FJP) und empfahl ihren Mitgliedern den Beitritt zu dieser Partei. Die Mitglieder der FJP stammen jedoch nicht nur aus der Muslimbruderschaft. Bei den Wahlen von 2011 und 2012 hatte sie einen Wählerstamm von mindestens 5 Millionen Wählern. Zusammen mit den Wechselwählern kommt sie auf ein Wählerpotenzial von bis zu 10 Millionen Wählern.

Die **Salafisten** streben nach einer Gesellschaft, die sich an einem konservativen islamischen Wertekanon orientiert, in erster Linie an den Lehren von Ahmad Ibn Hanbal (780–855). Die meisten Salafisten beteiligten sich erst nach dem Rücktritt von Präsident Mubarak an der Revolution vom 25. Januar. Das zeigt, dass sie dazu tendieren, dem herrschenden Staatsoberhaupt die Treue zu halten. Die Salafisten sind keine homogene Gruppe; verschiedene Lager sammeln

sich hinter bestimmten Scheichs (*shuyūkh*). Einige Scheichs wie Yassir Burhami von der al-Nour-Partei (*hizb al-Nūr*) sind politisch sehr aktiv, während andere nur *da'awa* (den Ruf zum Islam) predigen wollen, ohne sich in die Niederungen der Politik zu begeben. Bei den Wahlen vom Januar 2012 errang die salafistische el-Nour-Partei etwa 7,5 Millionen Stimmen. Am 1. Januar 2013 spaltete sich die al-Watan-Partei von der el-Nour-Partei ab. Viele Salafisten schienen von ihrer politischen Führung enttäuscht zu sein. In die Kategorie der Salafi sind auch die *Jihadi Salafi* einzuordnen. Das sind Salafisten, die den bewaffneten Kampf befürworten – sofern bestimmte, von einzelnen Scheichs definierte Voraussetzungen erfüllt sind. Viele nicht-dschihadistische Salafisten lehnen die Jihadi Salafis vehement ab und distanzieren sich unverhohlen von ihnen.

Die FJP, al-Nour und weitere islamistische Parteien errangen bei der Wahl im Januar 2012 noch 75 % der Parlamentssitze. Präsident Mursi, Mitglied der Muslimbruderschaft, wurde nur noch mit 51 % der Stimmen gewählt; das zeigt die sinkende Akzeptanz der Islamisten beim Wähler. Der Rückhalt der islamistischen Parteien beim Wähler sank in dem einen Amtsjahr Mursis deutlich. Was dies in Zahlen bedeutet hätte, werden wir jedoch nie wissen, weil die Wahlen nie stattfanden.

Als **Feloul** (*fulūl*) werden Anhänger der früheren *Nationaldemokratischen Partei* von Präsident Mubarak bezeichnet. Dazu zählen viele höhere Angestellte und Beamte in Ministerien, Gouvernements, bei der Polizei, an Universitäten, bei der Justiz, den Medien und in anderen einflussreichen Positionen. Durch ein System der Vetternwirtschaft sicherte sich die Partei große Unterstützung. Bei den Wahlen von 2005, den freiesten Wahlen vor der Revolution vom 25. Januar, erzielte sie etwa 2/3 der geschätzten 10 Millionen Stimmen. Viele ihrer früheren Wähler sind jetzt der Gruppe der Wechselwähler zuzuordnen.

Die **Sufis** sind Muslime, die eine asketisch-mystische Frömmigkeit praktizieren. Trotz ihrer großen Anhängerzahl, die in die Millionen geht, betätigen sie sich als Gruppe nicht politisch. Hochrangige Geistliche der Sufis, wie Ahmad al-Tayeb, Leiter des einflussreichen Azhar-Instituts, engagieren sich häufig im Dialog zwischen Muslimen und Christen. Einige politisch aktive Sufis hatten früher Posten in der Nationaldemokratischen Partei, andere gründeten eigene politische Parteien.

Die Zahl der **Schiiten** in Ägypten ist sehr klein. Ein Schiiten-Sprecher sprach 2012 von einigen Tausend ägyptischen Schiiten. Dazu gibt es jedoch keine amtlichen Zahlen. Ich glaube, dass die Angaben oft übertrieben werden. Das Verhältnis der Salafisten und Jihadi Salafis gegenüber den Schiiten ist von starken Vorurteilen geprägt, weil sie glauben, dass die schiitische Erbfolgelinie (nach dem Propheten Mohammed) falsch ist und die von den Salafisten vertretene Erbfolgelinie in Frage stellt.

Liberales, Sozialdemokraten und andere Parteien befürworten die Trennung von Religion und Staat und haben ein Wählerpotential von 20 bis 25 %. Viele ihrer Wähler sind Christen.

Christen machen etwa 6 % der ägyptischen Bevölkerung aus. Diese Zahl ist unter Christen umstritten, aber überzeugende Belege für einen größeren Bevölkerungsanteil wurden nie vorgelegt. Etwa 95 % der christlichen Bevölkerung gehören der koptisch-orthodoxen Kirche an, von den übrigen ist die Hälfte katholisch, und die andere Hälfte verteilt sich auf 17 verschiedene protestantische Konfessionen.

Juden haben in Ägypten eine lange Geschichte, die bis auf das Jahr 600 v. Chr. datiert, als der Prophet Jeremia aus Ägypten floh und andere Juden nach Babylonien in die Gefangenschaft verschleppt wurden. Aufgrund politischer Spannungen und der Abwanderung leben heute nur etwa 15 bis 50 meist sehr alte Juden im Land.

Zudem gibt es in Ägypten eine kleine Zahl *Baha'i* und Angehöriger anderer Minoritäten.

Atheisten oder Freidenker gibt es in Ägypten auch; ihre Zahl lässt sich jedoch nur schwer schätzen, geht aber wahrscheinlich in die Tausende. Viele von ihnen sind gebildet und in der Mehrzahl gebürtige Muslime, einige Christen befinden sich jedoch auch unter ihnen. In Ägypten haben sie das Problem, dass Menschen, die nicht an Gott glauben oder die Existenz Gottes bezweifeln, generell wenig Achtung genießen.

Das ägyptische Recht erkennt drei Religionen an: Islam, Christentum und Judentum. Es erlaubt Anhängern dieser Religionen, Gebetsstätten, eigene Einrichtungen usw. zu unterhalten. Für nicht offiziell anerkannte Religionen wie die Baha'i ist dies sehr hinderlich. Außerdem ist die Religionszugehörigkeit auf dem Personalausweis ausgewiesen. Seit einigen Jahren ist dies gesetzlich nicht mehr vorgeschrieben. Der Streichung des Vermerks muss jedoch beantragt werden. Das weckt automatisch Misstrauen bei den Behörden und wird daher nur sehr selten beantragt.

5. Kontroversen im Hinblick auf die Zahl der Christen in Ägypten¹³⁴

Cornelis Hulsmann

Die Diskussion über die Zahl der Christen in Ägypten ist für die Diskussionen über das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen von großer Bedeutung. Die zahlenmäßige Differenz hat einen enormen Einfluss darauf, welche Linien nicht überschritten werden dürfen. Die Abkehr vom Islam oder vom Christentum ist für Muslime und Christen ein großer Affront. Beide Religionen fassen sie als Schande für die Familie und die gesamte Religionsgemeinschaft auf. Die Muslime haben jedoch aufgrund ihrer sehr viel größeren Zahl mehr Möglichkeiten als die Christen, eine solche Schande zu verhindern. Das gibt den Christen das Gefühl, als Minderheit behandelt zu werden: Menschen, die es zwar gibt, die jedoch akzeptieren müssen, dass ihre Zahl viel kleiner als die der Muslime ist.

Ehre und ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu einer Religionsgemeinschaft bewirken, dass Menschen dem Bild, das ihre Religion nach außen vermittelt, großen Wert beimessen. Dies schließt auch ihre Gotteshäuser ein. Einige dieser Gebäude sind in der Tat gigantisch – und dies nicht, weil sie so viele Gottesdienstbesucher aufnehmen müssen, sondern bei den Christen vor allem, weil sie wahrgenommen werden wollen.

Zudem ist Muslimen und Christen der religiöse Hintergrund von Personen in führenden Positionen gut bekannt. Vielen eher konservativen Muslimen ist es wichtig, dass ihre Region oder ihr Land ein muslimisches Erscheinungsbild behält. Die Christen sollen daran nichts ändern. Die beiden christlichen Gouverneure von Qena, die in den letzten Mubarak-Jahren ernannt wurden, hatten es schwer, von der Mehrheit der Muslime in ihrem Gouvernement akzeptiert zu werden. Manche mieden sie aus religiösen Gründen, andere beschuldigten sie, Überbleibsel der Mubarak-Ära zu sein. Die Christen wiederum neigen dazu, in anderen Christen mit hohen Ämtern Leute zu sehen, die ihre Interessen vertreten können. Daher ist ein christlicher Minister nicht nur Chef seines Ministeriums, sondern auch jemand, von dem man erwartet, dass er die Interessen der christlichen Gemeinschaft vertritt, auch wenn er sich dazu gar nicht berufen fühlt.

In Ägypten haben statistische Zahlen in den Diskussionen über die öffentliche Präsenz der Christen eine große politische Relevanz. Das gilt insbesondere für die Zahl der Kirchen und Christen in höheren Ämtern. Je größer der vorgebliche Anteil der Christen an der Bevölkerung ist, desto größere Ansprüche lassen sich im Hinblick auf den Bau von Kirchen und die Berufung von Christen in hohe Ämter stellen. Wird die Zahl der Christen für kleiner gehalten, könnten viele ihrer Forderungen abgelehnt werden, so fürchten sie.

Die Diskussionen sind häufig ideologisch gefärbt und weniger von empirischen Fakten gestützt. Je stärker bestimmte Ideologien dominieren, desto öfter werden störende empirische Fakten wegdiskutiert. Unter den koptischen Christen gehen das Aufbauschen der eigenen Zahl und ein starker Verfolgungsglaube häufig Hand in Hand. Andererseits wissen koptische Christen mit einem offenen Auge für empirische Fakten jedoch auch, wie vielschichtig und kompliziert das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen häufig ist. Daher neigen sie seltener dazu, sich von ideologischem Denken leiten zu lassen, bei dem statt der Möglichkeiten einer Kooperation der Verfolgungsglaube im Mittelpunkt steht.

Aufgrund der unterschiedlichen Konsequenzen, die sich aus der Zahl der Christen ergeben, nimmt es nicht Wunder, dass Angaben zu ihrem Bevölkerungsanteil zwischen 5,5 und 20 Prozent schwanken. Knapp 6 % ergeben sich aus der Hochrechnung der Zahlen der CAPMAS (*Central Agency for Public Mobilization and Statistics*), die bei der letzten Volkszählung im Jahr 1996 ermittelt wurden. Der geschätzte Wert für 2013 wurde auf der Basis des rückläufigen Trends ermittelt, der sich aus den seit den 1960er Jahren erhobenen statistischen Werten ablesen lässt. Statistiker im Westen, Forscher der *PEW Foundation* und viele Muslime akzeptieren diesen Wert.¹³⁵ Verschiedene Umfragen, unter anderem der *Egypt Demographic and Health Survey*, ergaben für den Bevölkerungsanteil der Christen Werte zwischen 6 und 7 Prozent.¹³⁶

Ein Bevölkerungsanteil von 20 % ist eindeutig zu hoch angesetzt. Wahrscheinlich glaubt die große Mehrheit der Christen in Ägypten jedoch – gestützt auf die Behauptungen der eigenen Führung –, dass sich ihr Anteil zwischen 10 Prozent, wie von den meisten Medien behauptet¹³⁷, und den von Papst Schenuda 2008 kolportierten 15 Prozent bewegt. Das Problem mit diesen Schätzwerten ist, dass bisher kein Oberhaupt der ägyptischen Christen seine Berechnungsmethoden von einem unabhängigen Statistiker prüfen ließ. Der koptische Unternehmer Tharwat Basili, Mitglied des Gemeinderates der Koptisch-Orthodoxen, erklärte in einem 2011 gegebenen Interview, dass er Zugang zu allen Zahlen habe, aber unabhängige Wissenschaftler keinen Einblick nehmen dürften.¹³⁸ Wir müssten den angegebenen Zahlen einfach glauben. Viele liberale Muslime akzeptieren diese Prozentzahlen – wahrscheinlich nicht, weil sie eigene Forschungen betrieben haben, sondern weil sie ihren christlichen Quellen trauen oder die Zahlen in ihr Konzept passen.¹³⁹

Warum äußerte sich Papst Schenuda 2008 erstmalig zu diesem Thema? Von koptischen Aktivisten und Geistlichen hörte ich über die Jahre mehrfach, dass die Kopten ihn drängten, er möge sich zur Zahl der Christen in Ägypten äußern. Aus einem Interview mit Metropolit Bishoi weiß ich auch, dass Papst Schenuda von allen Bischöfen Zahlen anforderte, einige diese übermittelten und andere

nicht.¹⁴⁰ Bischof Paphnotius von Samālūt erzählte mir 2011, dass er dem Papst bisher keine Zahlen aus seiner Diözese genannt habe, aber an deren Zusammenstellung arbeite.¹⁴¹ Bischof Paphnotius war nicht der einzige, der noch keine Zahlen gemeldet hatte. Der Papst konnte 2008 also noch gar keine vollständigen Zahlen von seinen Bischöfen gehabt haben. Wurde der Papst unter Druck gesetzt? Er war ein charakterstarker Mensch, der sich nicht einfach beeinflussen ließ. Wurde der Druck, sich in dieser Sache zu äußern, zu groß? Wir wissen es nicht.

Schwierig zu rechtfertigen sind höhere Prozentangaben auch deshalb, weil Wissenschaftler den Anteil der Christen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert mit ca. 8 % berechnet haben. Bedingt durch den Anstieg des Gesundheits- und Bildungsniveaus stieg dieser Wert im 19. und frühen 20. Jahrhundert leicht, fiel aber dann ab den 1920ern wieder.¹⁴² Daher lässt sich heute nicht mit einem Wert zwischen 10 und 15 % operieren, insbesondere dann, wenn es dafür keine Belege gibt.

Bemerkenswert ist, dass sich die Diskussion der Christen über statistische Angaben wandelte. Der Kampf für Menschenrechte und Gleichbehandlung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stützte sich auf den Gleichheitsgrundsatz und das Argument, das Christentum sei vor dem Islam in Ägypten gewesen. Jenna Ferrecchia vom AWR konnte den Beginn erheblich höherer Angaben für den Bevölkerungsanteil als beim CAPMAS bis in die 1960er zurückverfolgen. Sie entdeckte Zusammenhänge zwischen dieser Angabe und politischen Streitereien.¹⁴³

Unlängst prüfte Jaco Stoop vom AWR die Zahlen des koptischen Aktivisten Najīb Jabrā'īl, der im September 2011 behauptet hatte, in den ersten Monaten der Revolution seien mehr als 100.000 Kopten aus Angst vor der Machtübernahme der Islamisten aus dem Land geflohen. Jabrā'īl wollte eine politische Aussage treffen: „Wenn die Abwanderung der Christen, die fast 16 % der ägyptischen Bevölkerung ausmachen, im gegenwärtigen Tempo fortschreitet, wird die Zahl bis Ende 2011 bereits auf 250.000 gestiegen sein, und in zehn Jahren wird ein Drittel der koptischen Bevölkerung Ägypten verlassen haben.“¹⁴⁴ Seine Zahlen waren bei der koptischen Führung umstritten, und er war nicht in der Lage, sie zu belegen. Dennoch wurden seine Behauptungen von politischen Aktivisten verbreitet und in verschiedenen Medien veröffentlicht¹⁴⁵. Das ließ die bereits bestehende Angst der Kopten vor dem Islamismus wachsen.

Die Arbeiten von Ferrecchia und Stoop lassen eine politische Instrumentalisierung der Prozentzahlen vermuten. Dasselbe Phänomen lässt sich auch in anderen Ländern des Nahen Ostens beobachten.

Bemühungen, die Zahlen nach oben zu korrigieren, korrelieren mit dem schwindenden Einfluss der Christen in der Gesellschaft. Man muss nur auf die liberale Phase Ägyptens zwischen der *ägyptischen Unabhängigkeit* im Jahr 1921

und dem *Militärputsch* im Jahr 1952 zurückblicken. In dieser Zeit hatten koptische Christen wichtige Ämter in Gesellschaft und Politik. Nach der Machtübernahme durch die Militärs änderte sich dies drastisch. Viele Kopten, insbesondere die Intellektuellen, blicken mit nostalgischen Gefühlen auf die Zeit zurück, in der sie eine wichtigere Rolle in der Gesellschaft spielten.¹⁴⁶

Höhere Angaben liefern stärkere Argumente für eine größere öffentliche Rolle der Christen. Menschen aus dem Westen, die mit diesen Forderungen der Kopten sympathisierten, waren bereit, sich wortreich für sie einzusetzen. Einer der ersten war Edward Wakin, der 1963 behauptete, die Kopten würden 16 % der Bevölkerung ausmachen. Das belegte er nicht, und seine Argumente wechselten mit den Jahren.¹⁴⁷ Den Kopten gefiel dies jedoch sehr, und sie begannen, ihn zu zitieren.¹⁴⁸ Und so entstand ein Kreis: Wakin und später noch andere stellten Zahlen in den Raum, die auf Daten basierten, die sie von Kopten erhalten hatten. Die Kopten ihrerseits verwiesen auf diese Publikationen als ‚Beweis‘ für ihren höheren Bevölkerungsanteil.

Ab den 1960ern und insbesondere den 1970ern, als Papst Schenuda (1971–2012) die öffentliche Konfrontation mit Präsident Sadat suchte, berichteten die Medien häufiger über die koptischen Christen. (Internationalen) Medien aufgebauschte Zahlen zu präsentieren, wurde zu einem ebenso bequemen wie durchschaubaren Mittel, Druck auf die ägyptische Regierung auszuüben, etwas gegen die empfundene und tatsächliche Diskriminierung zu tun. Die Kopten behaupten, US-Präsident Jimmy Carter hätte Papst Schenuda 1977 als Vertreter der sieben Millionen Christen in Ägypten empfangen. Diese Zahl liegt fünf Millionen über der damaligen amtlichen Angabe. Behauptete Jimmy Carter dies tatsächlich, oder wird es ihm nur angedichtet? Sollte diese Behauptung tatsächlich von ihm stammen, erhielt er die Zahl mit großer Sicherheit von den Kopten, die diesen wichtigen Besuch des Papstes vorbereiteten.¹⁴⁹ Bis heute nutzen die Kopten dies als ‚Beleg‘ dafür, dass ihre Zahl in Ägypten eigentlich höher ist, als die von CAPMAS ermittelte.¹⁵⁰

Ein weiterer „Beweis“ stammt von Dr. David Barrett. Er findet sich in der *World Christian Encyclopedia* von 1982. Barret behauptet dort, der Anteil der bekennenden Christen läge bei 6,6 und der der so genannten heimlichen Christen bei 12 Prozent. „Encyclopedia“ klingt sehr beeindruckend, aber die Behauptungen werden nicht mit einem Verweis auf überprüfbare Forschungsergebnisse belegt.¹⁵¹

Bis 2008 hatte sich Papst Schenuda nie öffentlich zur Zahl der Christen in Ägypten geäußert. Das überließ er den Bischöfen und Priestern. Die ägyptische Regierung wollte den Dauerstreit mit den Christen über deren Zahl beenden und klammerte die Frage zur Religionszugehörigkeit bei der Volkszählung von 2006 deshalb aus. Diese Angabe wurde auch gar nicht mehr benötigt, weil das

Innenministerium von Papierausweisen auf ein computerisiertes System mit sehr schwer zu fälschenden Plastikkarten umgestellt hatte, in dem die Religionszugehörigkeit jedes Bürgers vermerkt ist. Im Gegensatz zum CAPMAS herrscht im Innenministerium keine Kultur der Transparenz, und die Zahlen blieben geheim. Das ermöglichte es Papst Schenuda im Jahr 2008 erstmalig zu behaupten, die Christen machten 15 Prozent der ägyptischen Bevölkerung aus.¹⁵²

In christlichen Kreisen glaubt man, die aufgebauchten Zahlen würden stimmen – auch deshalb, weil hochrangige christliche Geistliche Behauptungen über einen höheren Anteil stützten. Weil diese sich so deutlich von den Zahlen unterscheiden, die das CAPMAS und andere staatliche Ämter genannt haben, glauben die Christen mehr denn je zuvor, dass die amtlichen Zahlen manipuliert sind. Wahr ist allerdings, dass wiederholt Wahlen gefälscht wurden und dass auf andere amtliche Zahlen nicht immer Verlass ist. Zudem konnten die Christen Fehler bei der Erhebung der Zahlen für die Volkszählung nachweisen.

Bei Protesten von Christen vor und nach dem 25. Januar 2011 hörte ich die Demonstranten häufig aufgebracht darüber klagen, sie seien Bürger zweiter Klasse – ausgehend von der festen Überzeugung, die Zahl der Kopten sei viel höher als es ihre Präsenz in verschiedenen gesellschaftlichen Positionen widerspiegeln.¹⁵³ Eine gewisse Fehlerspanne bei den vom ägyptischen Zensus präsentierten Zahlen ist natürlich möglich. Unmöglich ist aber, dass der Zensus so stark von den von diesen Christen behaupteten Zahlen abweicht. Westliche Wissenschaftler haben die Arbeit des CAPMAS zudem untersucht und sind davon überzeugt, dass das Amt seit dem späten 19. Jahrhundert gute Arbeit geleistet hat. Die meisten ägyptischen Christen bezweifeln dies jedoch.

Die von ihnen selbst aufgebauchten Zahlen trugen auch zum Vertrauensverlust der Christen in die Regierung bei. Zudem berufen sich die Christen auf diese Zahlen, wenn sie über eine zu geringe Repräsentanz in verschiedenen Positionen in der Regierung klagen – gemessen an ihrem behaupteten Bevölkerungsanteil. Deshalb haben diese überhöhten Zahlen die unter Christen weitverbreitete Überzeugung verfestigt, sie würden diskriminiert. Das stimmt zwar, aber eben nicht in dem angenommenen Maß. Auf diese Weise trug die große Diskrepanz bei den von christlichen Quellen, der Regierung und Muslimen unter Rückgriff auf amtliche Statistiken präsentierten Zahlen auch zur Verschärfung der Spannungen zwischen Christen und Muslimen bei. Letztere sind davon überzeugt, die Angaben der Christen seien übertrieben. Einige sehen religiöse Minderheiten aus diesem Grund sogar als Störenfriede. Einige wenige glauben, man müsse den Christen deswegen eine Lektion erteilen. Konkret heißt das, man müsse mit aller Härte zurückschlagen, wenn Christen mit Zahlen operieren, die Muslime für falsch halten, um Ziele zu erreichen, die Muslime ablehnen.¹⁵⁵

Die Streitereien zwischen Muslimen und Christen im Hinblick auf die Zahl der Christen in Ägypten erstrecken sich bis auf die kommunale Ebene. Im Oktober 2011 besuchte ich das Dorf Marīnāb. Dort hatten Christen die Dorfkirche erweitert. Daraufhin war sie von den Muslimen niedergebrannt worden. Die von den dortigen Christen angegebene Zahl der Christen im Dorf lag weit über dem von den Muslimen akzeptierten Wert.¹⁵⁶

Spannungen, die auf das Fehlen nachvollziehbarer Zahlen zurückzuführen sind, ließen sich vermeiden – insbesondere deshalb, weil Christen und Muslime wissen, dass das ägyptische Innenministerium dank des neuen digitalen Ausweissystems definitiv über genaue Zahlen verfügt. Das neue System wurde in den 1990ern eingeführt und erfasst auch die Religionszugehörigkeit. Diese Zahlen werden jedoch nicht veröffentlicht und sind nicht überprüfbar.¹⁵⁷

Ab den 1990ern übernahm das Innenministerium vom ägyptischen Amt für Volkszählung die Aufgabe, die Zahl der Christen in Ägypten zu erfassen. Bei Einführung des Systems beklagten sich die Christen zu Recht, dass einige Christen – meist durch nachlässige Übertragung der Daten von Hand – einen Ausweis erhielten, auf dem der Islam als Religionszugehörigkeit vermerkt war. Es wurden Korrekturen vorgenommen, was häufig ein langwieriger Prozess war. Heute hat es aber den Anschein, als würden sich keine Christen mehr über einen Ausweis mit falscher Religionsangabe beschweren.

2011 erzählte mir ein hochrangiger Polizeibeamter, dass die Zahlen nicht veröffentlicht werden, um eine öffentliche Debatte zu vermeiden.¹⁵⁸ Fakt ist jedoch, dass erst durch die fehlende Transparenz die mit verschiedenen politischen Zielen verknüpfte Debatte über die Zahl der Christen weitergeht.

Transparente statistische Angaben über die Zahl der Kopten und deren Zugänglichkeit zur Überprüfung durch Fachleute sind die entscheidenden Voraussetzungen für den Abbau der Spannungen, die durch unrealistische Behauptungen entstehen. Erst wenn die Daten öffentlich zugänglich und nicht manipulierbar sind, kann eine ernsthafte Diskussion über die Gleichbehandlung von Muslimen und Christen beginnen. Dann ließe sich ein System einführen, das unabhängig von der Religionszugehörigkeit gleiche Chancen für alle Bürger garantieren würde. Auch ein ehrliches und faires Gesetz über den Bau von Kirchen würde zum Abbau der bestehenden Spannungen beitragen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen die Ideale einer Gesellschaft, in der alle ägyptischen Bürger unabhängig von ihrer Religion gleiche Rechte genießen, in weiter Ferne. Die ägyptische Gesellschaft ist stark polarisiert, und das Misstrauen zwischen den verschiedenen Seiten ist tief. Viele koptische Christen – und faktisch arabische Christen – lehnen aus diesem Grund eine Diskussion über die Größe des christlichen Bevölkerungsanteils ab. Prof. Dr. Berge Traboulsi

(Trabūṣī) von der Haigazian-Universität in Beirut widersprach meinen Ausführungen an der Universität Wien. Natürlich würden die Christen im Nahen Osten übertreiben; das würden alle Araber tun, erklärte er. Ich solle dies jedoch nicht so herausstellen. Das würde nur schaden, glaubte er. Eingedenk dessen darf Forschung nicht objektiv, sondern muss selektiv sein. Und zwar so, dass den Christen im Nahen Osten am besten geholfen ist. Über die Jahre traf ich viele koptische Aktivisten und Geistliche, die ähnliche Ansichten äußerten.

Unter solchen Umständen, in denen parteiliche Interessen dominieren, reicht volle Transparenz allein nicht aus. Es muss viel mehr getan werden, um das Vertrauen wiederherzustellen. Erst dann lässt sich gemeinsam eine nachrevolutionäre Gesellschaft schaffen, in der jeder, also auch die koptischen Christen, den ihm gebührenden Platz findet.

6. Die wichtigsten Triebkräfte für die Verschärfung der Konflikte

Cornelis Hulsmann

6.1 Apostasie als Auslöser von Konflikten

Ägypten ist ein sehr religiöses Land, und bei den ägyptischen Muslimen und Christen dreht sich vieles darum, was sie unter Ehre und Schande verstehen. Für Muslime ist es eine Schande, wenn sich ein Muslim vom Islam abkehrt; er gilt dann als Apostat bzw. Abtrünniger. Viele Muslime glauben, dass dies die Todesstrafe verdiene. Wenn ein Muslim zu einer anderen Religion konvertiert, erzeugt dies großen sozialen Unfrieden. Das wiederum erregt eine große (die Landesgrenzen überschreitende) öffentliche Aufmerksamkeit, die ihrerseits den Unfrieden noch verstärkt. In den 1990er Jahren argumentierte der al-Azhar-Gelehrte Dr. ‘Abdul Mu’tī Bayūmī, dass kein Mensch einen muslimischen Konvertiten zum Tode verurteilen darf, weil die Verhängung dieser Strafe allein Gott vorbehalten ist. Scheich Muhammad Sayyīd Tantawī erklärte mir gegenüber, dass es jedem Muslim erlaubt sei, dem Islam den Rücken zu kehren, er dies aber für sich behalten sollte, um den sozialen Frieden nicht zu stören. Trotzdem versuchen einige (vorrangig westliche) missionarische Gruppen Konversionen vom Islam zum Christentum exakt unter diesem Gesichtspunkt zu nutzen; in der Hoffnung, dass andere sich dann anschließen, machen sie die Konversion öffentlich.

Ein Muslim, der sich vom Islam abwendet, aber Kind muslimischer Eltern ist, kann seinen Religionsvermerk im Ausweis nicht ändern lassen. Abtrünnige, die mit ihrer Abkehr vom Islam hausieren gingen, wurden mitunter wegen Störung des religiösen Friedens eingesperrt, bekamen ihre Pässe abgenommen (meist von Familienmitgliedern) oder hatten mit zahlreichen anderen Problemen zu kämpfen. Die meisten Apostaten – wenn nicht alle –, die aufgrund ihrer Abkehr vom Islam einst im Zentrum des Interesses standen, haben Ägypten inzwischen verlassen. In all den Jahren begegnete mir nur einige wenige muslimische Apostaten, die keine Probleme bekommen hatten. In den meisten Fällen hatten sie ihre Entscheidung jedoch für sich behalten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie dem ägyptischen Geheimdienst nicht bekannt waren. Solange sie keinen öffentlichen Unfrieden auslösten, wurden sie aber nicht aktiv verfolgt. Während der Präsidentschaft Mursis sprachen einige Scheichs davon, eine Religionspolizei zu gründen. Es blieb jedoch bei den Plänen.

Die Konversion von Christen zum Islam ist aufgrund der Zahl der Betroffenen viel problematischer. Es gab auch Vorwürfe, Menschen seien entführt und zum Islam zwangsbekehrt worden. Unbestätigten Schätzungen zufolge konvertieren pro Jahr etwa 10.000 bis 15.000 Christen zum Islam. Dies ist jedoch ein Schätzwert, den die christliche Führung vom ägyptischen Geheimdienst erhielt. Daher ist stets zu bedenken, dass die Bekanntgabe einer solchen Zahl möglicherweise politische Motive hat.¹⁵⁹ Die genauen Zahlen kennt nur das ägyptische Innenministerium. 1998 sah ich in der Dar al-Iftā’ an der al-Azhar-Universität die Bücher, in denen der Schwur vermerkt wird, den Konvertiten auf das islamische Glaubensbekenntnis leisten. Von den Scheichs erfuhr ich, dass dieser Schwur auch an anderen Orten in Ägypten möglich ist und alle Bücher später im Innenministerium aufbewahrt werden. Das Innenministerium kennt die genaue Zahl der Konvertiten zum Islam, weil diese den Religionsvermerk im Ausweis ändern lassen müssen und das entsprechende Registrierungssystem digitalisiert ist. Es wurden jedoch nie amtliche Zahlen herausgegeben.

Vor dem Fall *Wafaa Costantine* im Jahr 2004 war es Priestern gestattet, christliche Konvertiten zum Islam vor Abschluss der Prozedur aufzusuchen. Die Priester beklagten, dass die potenziellen Konvertiten zum Zeitpunkt des Treffens meist schon eine unumstößliche Entscheidung getroffen hatten. Folglich brachen nur sehr wenige von ihnen die Prozedur ab.

Der Fall von *Wafaa Costantine* hatte eine besondere Bedeutung. Sie war unglücklich mit einem Priester verheiratet und beantragte die Scheidung. Der Bischof verweigerte ihr dies mit Verweis auf die äußerst restriktiven Bestimmungen. Daraufhin floh *Wafaa Costantine* und stellte bei der Polizei einen offiziellen Antrag auf Konversion zum Islam. Papst Schenuda verlangte, dass sich

Wafaa vorher mit einer Gruppe Geistlicher, darunter auch Bischöfe, trifft. Im Rahmen der Beisetzung eines prominenten Christen in der koptischen Kathedrale kam es zu Protesten. Dr. Amīn Makram ‘Ubayd, ein Familienmitglied des Verstorbenen und persönlicher Freund von mir, wohnte der Beisetzung bei und empfand die Proteste während der gut besuchten Begräbnisfeier als „ausgesprochen geschmacklos“. Das Büro von Papst Schenuda gab bekannt, er habe sich aus Protest in sein Kloster zurückgezogen – die typische Art von Papst Schenuda, seine Verärgerung zu zeigen. Zudem rief er Priester, darunter auch Freunde von mir, zu sich ins Kloster, um ihnen den Grund seiner Verstimmung zu erläutern. Wafaa Costantine war auf seinen Druck hin in die Kirche zurückgekehrt und hatte dort vier Tage mit den Geistlichen verbracht. Dann erklärte sie öffentlich, sie wolle Christin bleiben. Für die Muslime galt sie aber bereits als Muslima, weil sie konvertiert war (gestützt auf ihren Bericht bei der Polizei). Nach Auffassung der Christen war sie noch nicht konvertiert, weil der Amtsakt, der mit der Änderung ihres Religionsvermerks im Ausweis endet, noch nicht abgeschlossen war. Daraufhin verschwand Wafaa im Kloster und damit aus den Augen der Öffentlichkeit. Einige Monate später traf ich mich mit dem stellvertretenden Außenminister. Er sagte uns, nach seinem Dafürhalten hätte Papst Schenuda „sein Blatt überreizt“. Der Fall Wafaa Costantine schlug viele Jahre hohe Wellen in den Medien – besonders als Papst Schenuda ein Treffen der Medien mit ihr verhinderte. Islamisten wie Zaghāl el-Naggār behaupteten, sie sei inzwischen tot; dies war reine Spekulation, aber dennoch schädlich.

Hohe Wellen schlug auch der Fall von *Camilia Shehata* (Camilia Shihātah). Auch sie war mit einem Priester verheiratet und in der Ehe kriselte es. Ich traf Camilia mit ihrem Ehemann und dem gemeinsamen kleinen Kind im Mai 2011. Der Fall zog eine große öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, und viele Gerüchte machten die Runde. Wie andere ägyptische Frauen auch, in deren Ehe es kriselt, verließ sie ihr Zuhause, um für eine gewisse Zeit bei Familie und Freunden zu wohnen. Christen in dieser Gegend vermuteten sofort, sie sei entführt worden, um sie zum Islam zu bekehren. Diese Behauptungen machten wiederum die Salafisten glauben, sie müsse bereits zum Islam übergetreten sein, sei aber gezwungen worden, Christin zu bleiben. Als „Beweis“ dafür, dass die Kirche Christen mit Druck von der Konversion zum Islam abbringt, diente ihnen der Fall Wafaa Costantine.¹⁶⁰ Der Streit mündete in Hunderten, meist salafistischen Protesten zur „Befreiung“ von Shehata, was die koptischen Christen verängstigte. Daher half ich ihr, in ein westliches Land auszuwandern.¹⁶¹ Auf einem Treffen mit Studenten der Universität Wien und Salafisten in Alexandria im Mai 2012 erklärte ich den Salafisten, mit ihrer Behauptung, sie sei gezwungen worden, Christin zu bleiben, hätten sie falsch gelegen. Sie waren überrascht zu hören,

dass ich mich mit Shehata und ihrem Mann getroffen hatte und man sie nicht gezwungen hatte, Christin zu bleiben.

Am 1. März 2011 erregte die Tatsache, dass ein muslimisches Mädchen eine enge Beziehung zu einem jungen Christen eingegangen war, den Zorn der Muslime in Atfih. Nach islamischem Recht ist es muslimischen Mädchen und Frauen verboten, Nicht-Muslime zu ehelichen. Muslimische Männer dürfen jedoch Frauen christlichen oder jüdischen Glaubens heiraten, weil die Kinder aus diesen Ehen automatisch Muslime sind, wenn der Vater ein Muslim ist. Ein christlicher Anwalt aus dem Dorf erzählte mir, dass dies nicht der erste Fall dieser Art sei. Zu dieser Zeit gab es zudem Probleme mit einer Kirche, die ohne Genehmigung errichtet worden war. Im März 2011 kam es deshalb zu Zusammenstößen, bei denen Muslime starben. Die Muslime gaben den Christen die Schuld an diesem Konflikt und am 4. März 2011 steckten sie die Kirche nach dem Freitagsgebet in Brand. Es waren Soldaten vor Ort, die jedoch nicht eingriffen.

Es schalteten sich aber die Salafisten-Führer Scheich Muhammad Hassan, Scheich Safwat Hijāzī und einige weitere Prediger ein, um die Gemüter der Muslime zu beruhigen. Die Kirche wurde später von der Armee wieder aufgebaut. Samir Marcos, koptischer Gelehrter und ehemaliger Berater von Präsident Mursi, war darüber jedoch nicht glücklich. Dies sei nicht die Aufgabe der Religionsführer, sondern des Staates, erklärte er.¹⁶²

Der *Arab-West Report* berichtete über die Jahre wiederholt darüber, wie Konversionen religiöse Spannungen auslösten.

6.2 Bau von Kirchen als Auslöser von Konflikten

Christen behaupten oft, das 1856 in der osmanischen Ära erlassene Hamayouni-Dekret habe den Grundstein dafür gelegt, dass für den Bau christlicher Gotteshäuser bis heute Einschränkungen gelten. Rechtsexperten aus dem ägyptischen Außenministerium halten dem entgegen, dass mit dem Verschwinden des osmanischen Kalifats und der ägyptischen Unabhängigkeit im Jahr 1923 auch sämtliche osmanischen Gesetze ihre Gültigkeit verloren hätten.

Größere Relevanz haben die von Innenminister Izzaby Pasha im Jahr 1934 erlassenen Beschränkungen¹⁶³. Interessanterweise geschah dies zu einer Zeit, als christliche Politiker eigentlich großen Einfluss hatten. Jahrzehntelang plädierten Christen für ein neues Gesetz, das den Bau christlicher Kirchen regelt und die Regelungen für Moscheen und Kirchen angleicht. Christliche Abgeordnete brachten dieses Anliegen in verschiedene Parlamente ein, das vorgeschlagene Gesetz wurde jedoch nie verabschiedet. Als Folge dieser Auflagen für den Bau von Kirchen versuchten die Christen wiederholt, Kirchen ohne Genehmigung

zu bauen. In Gegenden, in denen Christen die Mehrheit stellen, war dies oft möglich. Andersorts, wo der Anteil der Christen deutlich kleiner war und es bereits Spannungen gab, mündete dies häufig in Konflikten zwischen Muslimen und Christen.¹⁶⁴

Nach der Revolution vom 25. Januar sahen Christen die Chance, neue große Kirchen zu bauen oder bestehende zu erweitern, insbesondere in Gegenden, in denen ihr Bevölkerungsanteil erheblich höher ist. Dort, wo die Christen deutlich in der Minderheit sind, mündete dies häufig in Spannungen (Siehe auch: <http://www.arabwestreport.info/year-2012/week-12/68-post-revolutionary-construction-egypt>)

Über die Vorfälle wird nur unregelmäßig berichtet, und häufig werden dabei die Ursachen für einen Vorfall nur unzureichend geklärt. Die meisten Spannungen zwischen Muslimen und Christen stehen mit dem Bau oder der Renovierung von Kirchen in Zusammenhang. Ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahren starteten die Christen größere Bemühungen, die Mubarak-Regierung durch Medienkampagnen in der westlichen Presse unter Druck zu setzen. Dies war angesichts der restriktiven Kirchenbauvorschriften verständlich, verschärfte jedoch auch die Spannungen zwischen Muslimen und Christen in Ägypten, insbesondere in Gegenden, in denen das Verhältnis zwischen den Religionen bereits angespannt war.

Der *Arab-West Report* berichtete umfassend über die Probleme im Hinblick auf den Bau von Kirchen. Diese Berichte untermauern die hier präsentierte Analyse.

6.3 Fehlender Dialog

Einige Geistliche und Scheichs machen sich gemeinsam um den Ausbau der Beziehungen zwischen Muslimen und Christen verdient. Die meisten Christen ziehen es jedoch vor, unter sich zu bleiben. Diese selbstgewählte Isolation erhöht jedoch die Gefahr von Spannungen. Dem lässt sich nur mit mehr Dialog begegnen. Die *Bayt al-'Aila-Initiative* der *al-Azhar* ist ein Beispiel für ein funktionierendes Programm, das hochrangige Geistliche einbezieht, aber auch in der Basis verankert ist. So haben beispielsweise Vater Yo'annis und der salafistische Scheich Hamdi in Qufadah, Maghagha, eine Basis für eine konstruktive Zusammenarbeit gefunden.

7. Trends in Medienberichten zur christlichen Gemeinschaft in Ägypten

Hina Fathima

Die christliche Gemeinschaft in Ägypten wurde in in- und ausländischen Medien bereits vielfach porträtiert: als Minderheit, die sich mit Diskriminierung auseinandersetzen muss, aber einen gewissen Handlungsspielraum genießt, auch wenn sich nicht immer die gewünschten Ergebnisse erzielen lassen. Mitunter wird die Gemeinschaft in den Medien jedoch in einer reinen Opferrolle dargestellt oder bestimmte Ereignisse werden verwendet, um tendenziöse, gegen die Regierung und die Muslime in Ägypten gerichtete Berichte zu verfassen.

Die für diese Analyse verwendeten Artikel stammen aus der Zeit von 2005 bis 2013, also aus einem Zeitraum von acht Jahren, in denen sich ein eindeutiger Richtungswechsel nach dem Sturz des Mubarak-Regimes beobachten lässt. In mehreren Medienberichten aus der Zeit vor der Revolution von 2011 heißt es, dass Christen und Muslime in Ägypten in friedlicher Koexistenz leben und es nur gelegentlich zu Ausbrüchen von Gewalt komme. Für die Zeit nach der Revolution werden die Berichte von religiösen Spannungen dominiert. Die Schilderungen der Probleme der Kopten sind von einer Sprache der Angst und des Opfertums beherrscht.

Abgesehen von dem in der Übergangszeit nach der Revolution von 2011 zu beobachtenden Trend der Zunahme der religiösen Gewalt, lassen sich in den Perioden vor und nach der Revolution einige ausgeprägte Berichtsmuster beobachten. Vor der Revolution schnitten einige Artikel kurz die Gefühle der Einheit unter den Christen und Muslimen in Ägypten an. Die meisten geschilderten Fälle von Gewalt zwischen den beiden Religionsgemeinschaften drehten sich um drei Probleme: Kirchenbau, Grundstücksstreitigkeiten, Konversionen und damit in Zusammenhang stehende Liebesbeziehungen. Nach der Revolution mehrten sich die Schilderungen von religiös motivierter Gewalt in Ägypten. Getadelt wurden meist die Muslime und die Regierung wegen der Unterdrückung der christlichen Bevölkerungsminderheit. Auch wenn diese Vorwürfe Spuren von Wahrheit enthalten mögen, war die Präsentation der Argumente eher despektierlich, denn kritisch. Das lässt Fragen im Hinblick auf Absicht und Neutralität des jeweiligen Autors aufkommen.

Infolge des Sicherheitsvakuums nach dem Fall des Mubarak-Regimes am 11. Februar 2011 stieg die Zahl der Angriffe auf die um ihre Sicherheit fürchtenden Christen. In den Medien schlägt sich dies so nieder, dass in einigen wenigen Artikeln eine Sprache der Angst benutzt wird, die unabhängig vom Wahrheits-

gehalt der Artikel zur Verschärfung des Schreckensklimas beiträgt. Der Aufstieg der Bruderschaft verstärkte die Angst, dass ‚Islamisten‘ (pauschalisiert) Angriffe auf Christen starten. Die analysierten Artikel liefern jedoch keine Beweise, die die Behauptung stützen, dass die Bruderschaft bewusst zu Gewalt gegen die Kopten aufhetzte. Diese Behauptungen müssen daher zum Großteil der lang gehegten Angst vor Islamisten zugeschrieben werden. In mehreren Artikeln werden die Fälle von Gewalt mit drastischer Sprache dramatisiert. Nur wenige Artikel bleiben neutral und kühl analysierend in ihrer Bewertung der Lage in Ägypten.

7.1 Medienberichte von 2005–2010

Bei den meisten ägyptischen Medien wie *Ahram Online*, *Egypt Independent*, *Daily News Egypt* und der *Egypt Gazette* war nur eine begrenzte Anzahl an Artikeln aus der Online-Datenbank abrufbar. Die ältesten Artikel datierten aus dem Jahr 2010. Komplizierend kam hinzu, dass die Datenbank des *Arab-West Reports*, die größte Datenbank mit Artikeln aus arabischen Medien und jeweils einer englischen Zusammenfassung, am 27. Juni 2013 von einem bis dato Unbekannten vorsätzlich zerstört wurde.¹⁶⁵ Daher stützen sich unsere Analysen für diesen Zeitraum stärker auf die Auslandspresse, weil uns Informationen aus lokalen Nachrichtenquellen fehlen.

Vor der Revolution versuchte man in den meisten Zeitungsartikeln die Gründe für Konfrontationen zwischen Muslimen und koptischen Christen in Ägypten zu ermitteln, ohne ihnen voreilig den Stempel ‚religiös motivierte‘ Gewalt aufzudrücken. Konflikte entzündeten sich über den Bau von Kirchen, Rachemorden sowie Familien- und Grundstücksstreitigkeiten. Artikel in der *New York Times*^{166, 167}, *al-Ahram*¹⁶⁸, *NY Sun*¹⁶⁹ und *Associated Press*¹⁷⁰ verweisen auf das überholte ägyptische Gesetz über den Bau von Kirchen, das den Kopten eine langwierige bürokratische Prozedur für Baugenehmigungen aufzwingt. *USA Today*¹⁷¹ kommt in einem Artikel zu ähnlichen Schlüssen: „Ägyptens [koptische Christen] klagen über Diskriminierung, leben aber im Großen und Ganzen harmonisch mit der muslimischen Mehrheit zusammen. Gelegentlich flackert Gewalt auf, besondere in kleinen Gemeinden im Süden.“

Bei der Lektüre solcher Artikel entsteht der Eindruck, diese gewaltsamen Konflikte über Kirchenfragen oder Rachemorde seien eher Einzelfälle in einem ansonsten weitgehend friedlichen Klima, geschweige denn ein Hinweis auf das Aufbrechen tieferer religiöser Spannungen. In den Artikeln wird erwähnt, dass die Regierung zu wenig unternimmt, um den koptischen Bürgern gleiche Rechte zu garantieren. In einigen Artikeln wird spekuliert, ob derartige Vorfälle Ausdruck tiefer liegender oder sich abzeichnender religiöser Spannungen in Ägypten sind.

Die *New York Times* befasst sich zum Beispiel mit der Frage der von den Kopten empfundenen Ausgrenzung. Der Artikel endet mit der Feststellung, dass es in Ägypten religiöse Spannungen gibt, diese aber von den Behörden geleugnet werden, um nach außen Harmonie zu demonstrieren. *Michael Slackman* schreibt: „Ägypten ist ein autoritärer Staat, der im Inneren von einem riesigen Geheimdienst von der doppelten Größe der Armee auf Linie gehalten wird. Bestimmte Themen werden totgeschwiegen. Die Menschen wissen, dass es ein Tabu verletzen würde, offen zu sagen, dass es religiöse Spannungen gibt. Deshalb halten sie sich zurück.“¹⁷²

Ein 2007 in der *New York Times* erschienener Artikel konstatierte eine Zunahme des „religiösen Eifers“ in Ägypten sowie eine Verschiebung nationaler Identitäten in Richtung religiöser Identitäten. Dies bewirke, dass die Menschen nicht als Ägypter, sondern als Muslime und Christen miteinander verkehren. *Mona el Naggār* (Muná al-Naggār) schreibt: „Die Ägypter einte in der Vergangenheit ein starkes Nationalgefühl, das ein zumeist friedliches Zusammenleben der muslimischen Mehrheit und der koptischen Minderheit ermöglichte.“ „Unter den ägyptischen Kopten herrscht das allgemeine Gefühl, dass ihre Freiheiten schrumpfen und es eine wachsende Zahl von Beschwerden über Diskriminierung gibt“, führt sie jedoch weiter aus.¹⁷³ Die Schuld an der Zunahme der religiös motivierten Hetze wird einseitig der muslimischen Gemeinschaft zugeschrieben. Opfer sind in größerem Maße die koptischen Christen. Diese Medienberichte machen deutlich, dass es auch vor der Revolution von 2011 immer deutlichere Anzeichen für eine wachsende Bedeutung der religiösen Identität in Ägypten gab, die nach dem Sturz von Hosni Mubarak dramatische Formen annahm.

Neben neutralen oder spekulativen Artikeln gibt es auch Artikel mit scharfen und drastischen Formulierungen, mit denen die Muslime, eine muslimische Regierung oder der Islam im Allgemeinen angeklagt werden. Selbst in der sonst eher neutralen *USA Today* finden sich pathetische Formulierungen wie „5.000 muslimische Randalierer wüteten“ und „Tausende von Polizeisperren“, die den tatsächlichen Vorfall vermutlich übertreiben, weil die genannten Zahlen nicht belegt werden.¹⁷⁴ Ein im australischen *Sunday Morning Herald* (SMH) erschienener Artikel machte mit der plakativen Überschrift auf: „Knife-wielding Muslims attack Egyptian churchgoers“ (Messer schwingende Muslime attackieren ägyptische Kirchgänger). Das lässt vor dem Auge des Lesers das Bild einer Bande von Barbaren entstehen, die Messer schwingend durch die Stadt ziehen und harmlose Gottesdienstbesucher angreifen. Liest man den Artikel dann, stellt sich jedoch heraus, dass die „Horde angreifender Muslime“ lediglich aus drei Personen bestand.¹⁷⁵

AINA, eine assyrische Nachrichtenagentur, die für ihre häufigen islamfeindlichen Berichte bekannt ist, veröffentlichte einen irreführenden und provokanten Artikel mit der Überschrift „The Cultural Genocide of Egypt's Christian Copts“ (der kulturelle Völkermord an den koptischen Christen in Ägypten). Das Wort „Völkermord“ ist eine verbale Keule, die man nicht leichtfertig schwingen sollte. Dennoch bedient sich *AINA* des Begriffes, um zu betonen, wie stark die Kopten in Ägypten verfolgt und unterdrückt werden.¹⁷⁶ Selbst wenn die geschilderten Ereignisse den Tatsachen entsprechen, bauscht die emotional aufgeladene Schilderung den Vorgang auf und schürt bei nicht-muslimischen Lesern Angst. Für Muslime ist die provokante, übertreibende und pauschalisierende Sprache zur Beschreibung von Muslimen und Islam hingegen beleidigend. Artikel wie diese treiben einen Keil zwischen Muslime und Nicht-Muslime, statt dass sie Brücken schlagen, indem sie nach den Ursachen für Spannungen und Gewalt suchen, die Christen widerfährt.

Den Gegensatz dazu bildet ein Artikel in *Ahram Online*. Er zeigt Mitgefühl für die Probleme der ägyptischen Christen, insbesondere die schlechten Ergebnisse der Christen bei den Wahlen von 2010, ohne in emotionale Schwülstigkeit zu verfallen. *Yasmine el-Rashidi* (Yasmīn al Rashīdī) schreibt, dass „[für die ägyptischen Kopten] dieses Wahljahr ein Seuchenjahr war. Lange Gegenstand mutmaßlicher Verfolgung und Marginalisierung war der Endspurt auf die Wahlen getrübt von Zeichen der angestrebten Verdrängung in die Bedeutungslosigkeit, die sie seit Jahren beklagen.“¹⁷⁷

Die Regierung trägt die Schuld an der andauernden Diskriminierung der ägyptischen Christen und der Leugnung des religiösen Unfriedens. Die Medien beschreiten zwei unterschiedliche Wege, um dies zu beschreiben: Einerseits durch scharf formulierte Schuldzuweisungen, ohne Belege zu liefern, was die Lektüre unangenehm macht. Der zweite Weg, der eine gute Analyse ermöglicht, besteht darin, sich an die Fakten zu halten, Beweise anzuführen und im Bericht die Probleme und ihre Ursachen zu benennen, statt unaufgefordert zu pauschalisieren.

7.2 Medienberichte von 2011–2013

Medienberichte, die nach der Revolution erschienen, sind von einer Sprache geprägt, aus der die Sorge über den gewachsenen religiösen Unfrieden spricht. Im Gegensatz zu den Artikeln, die vor 2011 verfasst wurden, gibt es wenige oder gar keine Verweise auf eine friedliche religiöse Koexistenz. Viele Artikel geben der Regierung und den Muslimen im Land die Schuld an den Problemen der Kopten. Sie bedienen sich nicht nur scharfer Worte, sondern stellen die Kopten als Opfer dar und zeichnen ein von Angst geprägtes Bild von Ägypten.

AINA berichtet von einem Ultimatum, das offensichtlich von einer muslimischen Familie gestellt wurde, die damit die Rückkehr einer Muslima gefordert hatte, die sich – so der Vorwurf – in Obhut einer koptischen Familie befand und mit einem Christen verheiratet war. Im Artikel heißt es: „Die Kopten leben gegenwärtig in Angst. Sie nehmen das Ultimatum sehr ernst und rechnen für den morgigen Tag nach den Freitagsgebeten mit dem Schlimmsten.“¹⁷⁸ Der Artikel arbeitet mit dramatischen Schilderungen und vielen Wiederholungen in Bezug auf die Taten der Muslime und die Terrorisierung der Christen.

Einige Berichte gingen mit ihren Vorwürfen gegen Islamisten im Allgemeinen und die Mursi-Regierung im Speziellen noch weiter. Sie bedienen sich einer Sprache der Angst, die Furcht und Misstrauen gegenüber den islamistischen Parteien in Ägypten weckt – besonders gegenüber der Muslimbruderschaft. Ein Beispiel dafür ist der Artikel von *Nabil E. Malek* (Nabīl Malik), Chef der *Canadian Egyptian Organization for Human Rights* (CEOHR), in der *Montreal Gazette*, der darauf abzielt, Islamisten zu dämonisieren und das Leiden der Christen zu überhöhen. Er zieht eine Verbindung zwischen der Lage der koptischen Christen in Ägypten und den Terroranschlägen vom September 2001 in den USA, um zu beweisen, dass ein Krieg der Kulturen tobt. Folgendes Zitat soll dies verdeutlichen: „Die islamischen Regimes, die an die Stelle gestürzter Diktatoren traten [im Nachgang des arabischen Frühlings], scheinen entschlossen zu sein, die verbliebenen Christen aus der Region zu vertreiben.“¹⁷⁹ Hier werden völlig unbegründet schwere Vorwürfe erhoben. Die Organisation steht für hehre Ziele, denen der Artikel jedoch nicht gerecht wird.

Ein auf *Copts.co.uk* erschienener Artikel lenkt die Aufmerksamkeit auf die Gewalt gegen koptische Christen – jedoch auf eine Weise, die die Unsicherheit in Bezug auf den Status der Gemeinschaft noch verstärkt. Er ist extrem parteiisch. Ständig ist die Rede von ‚wir‘ und ‚uns‘ als Abgrenzung gegen ‚die‘. Zudem gibt er sich prophetisch, wenn er behauptet, dass die gegenwärtige Verfolgung der Christen in einer ‚islamischen Welt‘ Zeichen für die Rückkehr zu alten Zeiten sei, „Zeiten, in denen Christen in vielen Ländern der Welt stärker gefährdet sind und unsicherer leben als in den Jahrhunderten zuvor“. Zudem ist er schuldfixiert. So heißt es beispielsweise: „Die Muslime in aller Welt vergießen ungestraft das Blut unschuldiger Christen.“ Pauschalisierend heißt es weiter: „Die Werte des Islam leben wieder auf, darunter nicht nur die Kleidervorschrift, sondern auch die Feindseligkeit gegenüber westlichen Denkweisen und Grundsätzen.“¹⁸⁰

Es ist verständlich, dass diese Website mit den Christen in Ägypten sympathisiert. Derart groteske Aussagen, wie sie sich in diesem Artikel und in abgeschwächter Form auch in anderen Medien finden, richten jedoch eher Schaden an, weil sie die religiösen Spannungen noch verschärfen, statt zu deren Abbau

beizutragen. Es scheint eine Korrelation zwischen der zunehmenden Gewalt gegen ägyptische Christen und dem Aufstieg der Islamisten an die Macht zu geben. Die meisten Artikel liefern jedoch keine Belege für diesen Zusammenhang, sondern spekulieren, gestützt auf die landläufige Wahrnehmung von Islamisten und der Muslimbruderschaft im Land, anstatt Faktoren wie das allgemeine Fehlen von Sicherheit im Land zu berücksichtigen. Die Berichte müssen sich an Fakten halten und dem Detail mehr Aufmerksamkeit schenken. Das würde dem Leser helfen, bestimmte Situationen einzuordnen.

Ahram Online betrachtet die Dinge objektiver: „Natürlich haben die Christen ihre Probleme in Bezug auf den Bau von Kirchen und die hohen Hürden auf dem Weg in bestimmte hochrangige Positionen in der Exekutive und den Sicherheitsorganen, aber diese Probleme gibt es schon seit langem und nicht erst seit der Revolution.“¹⁸¹ Der Artikel analysiert aus logischer Perspektive die Angst der Christen vor dem Erstarken der Islamisten, indem er erläutert, dass es die Diskriminierung, der die Christen gegenwärtig ausgesetzt sind, schon lange vor dem Amtsantritt Mursis gab. Zudem verweist der Artikel im Gegensatz zu vielen anderen Medien wie *AINA* oder *Fox News* auf die Gefühle der Verbundenheit zwischen den Christen und Muslimen in Kairo.

Paul Sedra, Geschichtspräsident an der *Simon Fraser University*, prangert in *Jadaliyya* an, dass die Kopten in Ägypten stets als Opfer dargestellt würden. „Kopten sind nicht automatisch Opfer, bloß weil sie eine Minderheit sind. Diese ‚Opferisierung‘... zeichnet das Bild einer passiven Gemeinschaft, die sich ihrem Schicksal des Niedergangs und der möglichen Vertreibung ergeben hat und nur noch auf Rettung von außen hoffen kann.“¹⁸²

Dieser Artikel bietet eine unverstellte Sicht auf die gegenwärtigen Probleme in Ägypten, insbesondere die der koptischen Christen nach der Revolution. Der Charakter der Schilderungen hat sich nach der Revolution von 2011 deutlich gewandelt. Das ist ein Zeichen für die Zunahme der religiösen Spannungen und der Diskriminierung, aber auch der Polemik in den Medien.

8. Angst vor der Zukunft

Robert A. Forster

Der Sturz von Hosni Mubarak wurde von den Kopten anfänglich optimistisch begrüßt. Während der Zeit des revolutionären Eifers gab es positive Entwicklungen im Verhältnis zwischen Christen und Muslimen.¹⁸³ Diese stellten sich jedoch als kurzlebig heraus. Der zukünftige Status der Kopten in Ägypten ist angesichts eines Klimas der wachsenden religiös motivierten Gewalt gegenwärtig eher unsicher. Organisationen, die diese Entwicklung verfolgen, beobachten seit Mitte der 2000er Jahre deren konstante Zunahme. Die *Egyptian Initiative for Personal Rights* sprach von „mindestens 53 Vorfällen“ zwischen Januar 2008 und Januar 2010.¹⁸⁴ Von 2010 bis 2012 stieg die Zahl der Vorfälle von 45 auf 70 in 2011 und dann auf mindestens 112 in 2012.¹⁸⁵ Die USCIRF konstatiert, dass die Zahl der Toten in 2011 die „der vergangenen 10 Jahre zusammen“ übersteigt.¹⁸⁶

Der exponentielle Anstieg korreliert mit drei Entwicklungen der jüngeren Zeit in Ägypten: 1. Die anti-autoritäre revolutionäre Philosophie, die Inspiration für die Revolution war, durchdrang die gesamte ägyptische Gesellschaft und mündete in einem wachsenden Misstrauen gegenüber Polizei und Innenministerium. Das verschärfte das bereits bestehende ‚Vertrauensdefizit‘ zwischen Behörden und Bürgern und trug zur Ausweitung der nachlässigen Amtsausübung durch Polizeivertreter und Justizsystem bei.¹⁸⁷ 2. Der Aufstieg der Muslimbruderschaft und ihres politischen Arms, der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei (FJP), war begleitet von der Entstehung einer politischen Bewegung in Opposition zur politischen Dominanz der Bruderschaft sowie dem strategischen Lavieren der Bruderschaft und ihrer Alliierten, das der langfristigen Sicherung ihrer politischen Macht diene. Die koptischen Christen, die eine mögliche politische Marginalisierung und stärkere Repression aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit fürchteten, bildeten einen Teil dieser Opposition. 3. Aus Libyen und Syrien wurden große Mengen an leichten Feuerwaffen ins Land geschmuggelt.¹⁸⁸ Durch die Plünderung von Militär- und Polizeidepots während der Revolution vom 25. Januar wuchs die Zahl der im Umlauf befindlichen Waffen noch. Diese Waffen im Verbund mit einer schwachen Polizei und einer hohen Arbeitslosigkeit führten zu einem Anstieg der ausbeuterischen Gewalt (zwecks persönlicher oder materieller Vorteile) und der religiös motivierten Gewalt.

Gewalt und Diskriminierung waren unter dem Mubarak-Regime für die Kopten Alltag. Wie eingangs erwähnt, stieg die Zahl der Fälle bis zum Arabischen Frühling an. Einige Faktoren haben für diese Analyse eine große Bedeutung. Sie bilden die Schlüsselaspekte des politischen Klimas im Ägypten dieser Tage. Dazu zählt der sprunghafte Anstieg der Arbeitslosigkeit, der einer der Auslöser

für die Revolution vom 25. Januar und den Sturz des Mubarak-Regimes war. Die Schätzungen schwanken, die Arbeitslosigkeit unter jungen Männern, die an den Vorfällen maßgeblich beteiligt waren, dürfte aber bei über 50 % gelegen haben. Dies spielte auch beim Sturz des Mursi-Regimes eine Rolle. Der andere Faktor, der die politische Landschaft und das kollektive Bewusstsein ihrer Akteure prägt, ist die ‚Opferrolle‘ der Kopten. Kopten sind Opfer von Angriffen, weil sie eine exponierte Gruppe bilden. Die in den staatlichen Institutionen herrschende Kultur begünstigt Straffreiheit und Nachlässigkeit. Im Fall der Kopten hat es aber eher den Anschein, als hätte eine allgemeine Akzeptanz dies ermöglicht. Der dritte Faktor steht im Zusammenhang mit der politischen Strategie. Im vorliegenden Fall nutzt das Regime bestimmte Elemente, um die Bevölkerung zu einen und sie von den eigentlichen Problemen wie Arbeitslosigkeit, Unsicherheit und Bildungsmisere abzulenken.¹⁸⁹ Auf diese Faktoren muss hingewiesen werden. Sie ziehen sich wie ein roter Faden durch die Analyse. Die eingangs erwähnten Aspekte des ‚Vertrauensdefizits‘ und des Aufstiegs der Muslimbruderschaft werden als Rahmen für die Analyse dienen.

8.1 Fehlen eines legitimen staatlichen Sicherheitsapparats

Einer der Hauptgründe für den Sturz von Hosni Mubarak ist darin zu sehen, was *Bradley Hope* als das „Vertrauensdefizit“ zwischen einfachen Bürgern und dem staatlichen Sicherheitsapparat bezeichnete.¹⁹⁰ Dieses Defizit ist Ergebnis der Jahrzehnte unter einem repressiven, vom Innenminister der Mubarak-Ära, dem SSI (State Security Intelligence) und der Polizei verkörperten System, dass die Machthaber über das Gesetz stellt (rule by law). Ermöglicht wurde dieses System in erster Linie durch ein Notstandsgesetz, das seit 1967 galt.¹⁹¹ In einem HRW-Bericht von 2005 heißt es: „Das Notstandsgesetz Nr. 162 von 1958 ermöglichte die willkürliche Verhaftung und das Festhalten von Personen auf unbestimmte Zeit ohne ordentlichen Prozess und [erzeugte] eine Atmosphäre der Straffreiheit, in der Folter und Misshandlung [florierten].“¹⁹² Darüber hinaus war die Anwendung von Folter weit verbreitet. Laut *Al Nadeem Centre for Rehabilitation of Victims of Violence* gab es zwischen den Jahren 2003 und 2006 einen sprunghaften Anstieg der Fälle, der in direktem Zusammenhang mit „einer politischen Bewegung stand, die Demokratie und Gerechtigkeit forderte“.¹⁹³

Angesichts des Scheiterns, während der Ereignisse vom 25. Januar die Kontrolle zu behalten, sowie der Verantwortung für den Tod von geschätzten 686 Demonstranten, die während dieser Wochen starben, verlor die Polizei in den Augen der Öffentlichkeit drastisch an Glaubwürdigkeit und Rückhalt.¹⁹⁴ Das anschließende Scheitern von SCAF und Mursi-Regierung bei der Umsetzung

der erforderlichen Reformen verschärfte das erwähnte ‚Vertrauensdefizit‘. Die eingeleiteten Reformen sind bestenfalls halbherzig zu nennen und bestanden in erster Linie darin, den Namen des staatlichen Geheimdienstes von „State Security Intelligence“ in „National Security“ zu ändern sowie einige hundert Polizisten zu entlassen.¹⁹⁵ Einen echten Wandel leitete dies nicht ein. In den ersten 100 Tagen der Präsidentschaft von Mursi berichtete das *al Nadeem Centre* von 34 Toten, 88 Fällen von Folterungen und 7 Fällen von sexuellen Übergriffen, sowie 247 Fällen von Polizeibrutalität in ganz Ägypten.¹⁹⁶ Dieser Vertrauensverlust der Polizei sowie ihr immer gleiches Vorgehen mündeten in der Zunahme von Kriminalität und religiös motivierter Gewalt in Ägypten.

8.2 Geprägt von Animositäten: Religion als Faktor im politischen Dialog

Der Aufstieg der Muslimbruderschaft bis zur Regierungsverantwortung in der Zeit vom 30. Juni 2012 bis zum 4. Juli 2013 verlief stürmisch. Zuvor war es ihr jedoch immerhin gelungen, sich in Ägypten dauerhaft zu etablieren. Das ermöglichte es ihr Anfang der 2000er Jahre, die größte Oppositionspartei unter Mubarak zu werden. Diese Entwicklung war das Ergebnis der Öffnungsreformen Mubarak, die anderen nicht offiziellen Parteien die Teilnahme an den Parlamentswahlen ermöglichten. Wie bereits von Muhammad Sayyid Sa’id vom *al-Ahram Center for Political and Strategic Studies* erwähnt, war in diesem Prozess „allein die Bruderschaft überregional aufgestellt, was es ihr ermöglichte, aus dieser neuen Freiheit Kapital zu schlagen“.¹⁹⁷ Damit unterstreicht er die Fähigkeit der Muslimbruderschaft als Organisation, eine erhebliche politische Stärke zu nutzen. Diese Fähigkeit ermöglichte es der Bruderschaft, das nach dem 25. Januar bestehende Machtvakuum schnell zu füllen. Die ‚überregionale Reichweite‘ der Bruderschaft wurde in der ersten Hälfte 2012 zum Rückgrat ihrer Wahlkampagne.

Der politische Dialog im Ägypten nach der Revolution wurde schnell von sektiererischen Ideen infiltriert. Die Kopten repräsentierten während der Präsidentschaftswahlen einen kleineren Wahlblock. Im ersten Wahlgang nahmen geschätzte 50 bis 60 % der Kopten teil. Das sind etwa 1,6 Millionen Wähler.¹⁹⁸ Aus logischen Gründen ging man davon aus, die Kopten würden nicht die FJP der Bruderschaft wählen, die im Gegensatz zum säkularen Ahmad Shafiq islamistisch ausgerichtet war. So entstanden die ersten Paradigmen der Auseinandersetzung zwischen koptischen und islamistischen Gruppen im nach-revolutionären Ägypten.

Wenig überraschend galt Ahmad Shafiq, der unter Mubarak als letzter Ministerpräsident diente, für viele als *fulūl* und möglicher Saboteur des gerade erst etablierten demokratischen Prozesses. Shafiqs Erfolg bei den ersten Wahlen am

24. Mai wurde zu Unrecht der Unterstützung durch die Kopten zugeschrieben. Das brachte verschiedene islamistische Hardliner dazu, sie unverzüglich des Verrats an der Revolution zu bezichtigen.¹⁹⁹ Tariq al-Zumur von der Jamā'ah al-Islāmiyah forderte beispielsweise eine Entschuldigung von den Kopten für die angebliche Unterstützung von Shafiq.²⁰⁰ Vorwürfe wie diese waren aus der Luft gegriffen, und offizielle Kirchenvertreter dementierten schnell jede Unterstellung, man hielte dem alten Regime die Treue. Vater Francis Farid, Abgeordneter des koptischen Bistums Beni Suef, nannte die Vorwürfe „haltlos“, weil „die Kirche nicht über die Möglichkeiten verfügt, ihren Anhängern einen bestimmten Kandidaten zu diktieren [...], viele [...] wählten Hamdin Sabbahi, andere Amr Mousa und wieder andere Mursi“. Der staatsnahen Zeitung *al-Ahram* zufolge wählten circa 40 bis 50 % der Kopten Shafiq, etwa 30 % Hamdin Sabbahi und die übrigen Amr Musa und andere Kandidaten.²⁰² Das oppositionelle Blatt *The Egypt Independent* schrieb: „Der größte Teil der Stimmen, die Shafiq errang, kam aus dem Nildelta, wo nicht besonders viele christliche Wähler leben.“²⁰³

Beim zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen, der am 16./17. Juni 2012 stattfand, schien die Entscheidung einzelner Kopten von den äußeren Erwartungen vorbestimmt zu sein. In einem spekulativen Artikel, der in *Ahram Online* erschien, meinte Sa'īd Shihātah, genau zu wissen, wem die Kopten die Treue halten.²⁰⁴ Der koptische Journalist Sāmih Fawzī beschrieb die allgemeine Einstellung der Kopten zum Kandidaten der FJP: „Sollte [Mursi] gewinnen, hat die Muslimbruderschaft die Kontrolle über die wichtigsten Posten: das Parlament, den Präsidenten und möglicherweise auch das Kabinett.“²⁰⁵ Ähnliche Gedanken wurden auch andernorts geäußert und in den Zeitungen gedruckt. Dies löste neuerliche Spekulationen über das Wahlverhalten der Kopten aus.²⁰⁶ Die Ergebnisse früherer Wahlen zur ägyptischen Volksversammlung und zum Shūrā-Rat im Winter 2012, bei denen der islamistische Block, bestehend aus der Demokratischen Allianz unter Führung der FJP 71,5 % der Sitze errungen hatte, hatten die Angst vor der politischen Dominanz der Islamisten wachsen lassen.

Die Kopten standen einem möglicherweise islamistischen Regime mit großer Skepsis, wenn nicht offener Ablehnung gegenüber. Mit dieser Skepsis beäugte man einander, ohne dass es Gesten der Versöhnung gegeben hätte. Das gab die Richtung der Beziehung zwischen den beiden Gruppen vor. ‚Verratsvorwürfe‘ an die Kopten wurden wiederholt zum Streitpunkt zwischen islamistischen Hardlinern und Kopten. So verfestigte sich die Position der Kopten als oppositionelles Lager gegenüber der Bruderschaft.

Viele der gegen die Kopten erhobenen Vorwürfe folgten keiner bestimmten Logik, sondern bildeten einen Rahmen, in dem religiös motivierte Gewalt rational zur politischen Gewalt erklärt wurde, um die wacklige Position der Islamisten

in der Regierung sowie den Islam und die traditionellen gesellschaftlichen Werte zu schützen. Diese Verschiebung von religiös motivierter zu politischer Gewalt schuf einen ideologischen Rahmen, in dem die Angriffe auf ‚oppositionelle‘ Gruppen – statt auf ‚koptische‘ Gruppen – akzeptabler wurden. Man warf der Mursi-Regierung vor, diese religiösen Differenzen zu ihrem politischen Vorteil zu verschärfen. Im nächsten Abschnitt schauen wir uns einige der Methoden an, mit denen die Mursi-Regierung die Schaffung eines Rahmens begünstigte, der religiös motivierte Gewalt zur Unterdrückung abweichender Meinungen legitimierte. Das schließt rechtliche Methoden wie die Verfassung von 2012 und Polemik ein, wie sie über die Medien und die staatlich finanzierten Moscheen verbreitet wurden.

8.3 Herausstellung religiöser Unterschiede mit Hilfe der Verfassung

Eine der ersten Maßnahmen des Mursi-Regimes war die Ausarbeitung einer neuen Verfassung, die von Mursi am 26. Dezember 2012 per Gesetz verfügt worden war. Auch wenn Ägypten kein Religionsstaat werden sollte, so kam der unverhohlenen islamische Tenor des Dokuments „schon in der Präambel zum Tragen“. Gemessen an der Verfassung von 1971 enthält das neue Dokument viel mehr Verweise auf Religion.²⁰⁷ Es wird nicht überraschen, dass dies sofort den Widerstand der Kopten und anderer Minderheiten hervorrief, und die Angst herrschte, einige Artikel seien anfällig für eine islamistischere Auslegung, wenn die Volksversammlung und der Shūrā-Rat dahingehende Beschlüsse fassen.

In Reaktion auf die Verfassung erklärte der neue geistige Führer der koptischen Kirche, Papst Tawadros II. von Alexandria, der das Amt am 18. November 2012 übernahm: „Die Verfassung bildet die Grundlage unseres Zusammenlebens, bei dem wir aufeinander angewiesen sind. Dies ist die Verfassung, die uns zusammenbringen wird [...] Ergänzungen oder Andeutungen, die Religiosität in die Verfassung bringen, sind nicht akzeptabel, nicht nur für die Kopten, sondern für viele Segmente der Gesellschaft.“ Weiter erklärte er, dass eine Verfassung, die sich nur an einen Teil der Gemeinschaft richte und andere ignoriere, „einen Rückschritt für die Gesellschaft“ bedeute.²⁰⁸

Die Erklärung von Papst Tawadros berührt einen wichtigen Aspekt im Hinblick auf die Verfassung von 2012: den verfassungsgebenden Prozess. Die Ausarbeitung einer Verfassung ist schon unter optimalen politischen Bedingungen kein einfaches Unterfangen. Der enge Zeitrahmen von 6 Monaten, den der SCAF gesetzt hatte, machte es noch schwieriger. Die Angst der Kopten vor einer über Parlament und Präsidentenamt ausgeübten islamischen Dominanz bestätigten

sich im verfassungsgebenden Prozess erstmalig, weil sie von anderen Akteuren zum Zuschauen verdammt wurden. Die Apathie der islamistischen Mitglieder der 100-köpfigen Verfassungsgebenden Versammlung im Hinblick auf den Rückzug der christlichen und liberalen Mitglieder aus Protest gegen den Prozess trug auch nicht gerade dazu bei, Brücken zwischen den Lagern zu schlagen.²⁰⁸

Die missio-Menschenrechtsstudie Nr. 53 zur „*Entstehung der ägyptischen Verfassung*“ enthält eine eingehende Analyse der Artikel, die eine Einschränkung der Religionsfreiheit bewirken könnten und für die Kopten von Bedeutung waren: die Artikel 4, 219, 43 und 44. Auch wenn sie keine direkte Bedrohung für die nicht-muslimischen Ägypter darstellen, fungierten diese Artikel als Sicherheitsmaßnahme, die hochrangigen, wenn nicht zwangsläufig der Bruderschaft nahestehenden Muslimen langfristig eine tragende Rolle in der Regierung sichern sollte und damit die religiösen Unterschiede in den Vordergrund rückte. Artikel 44, der das Verunglimpfen von Propheten und Gesandten Gottes untersagt, war äußerst umstritten, weil es mehrere Fälle gegeben hatte, in denen er in Zusammenhang mit Artikel 98 des Strafgesetzbuches, den Gesetzen über die ‚Missachtung von Religion‘, zur Rechtfertigung der Inhaftierung von Einzelnen und Gruppen zum Einsatz gekommen war.

Die Angst vor der islamischen Dominanz stieg, weil der Präsident das Recht hatte, ein Zehntel der Mitglieder des Shūrā-Rates zu ernennen und so den verfassungsgebenden Prozess zu seinen Gunsten zu manipulieren.²¹⁰ Zudem hatte der Präsident das Recht, die Leiter nahezu aller unabhängigen Organe zu benennen. Es bedurfte nur noch der Bestätigung durch einen bereits potenziell voreingenommenen Shūrā-Rat. Dies beschnitt die Kontrollmechanismen für die Überwachung und mögliche Korrektur der Arbeit des Präsidenten.

Trotz anderslautender Behauptungen bedingt die Verfassung nicht zwangsläufig die Entstehung eines islamischen Staates.²¹¹ Sie diente jedoch dazu, religiöse Unterschiede zwischen der regierenden Partei und der christlichen Minderheit in den Vordergrund zu rücken und deren Verhältnis damit noch weiter zu verschlechtern. Die Angst der Kopten vor einer islamischen Dominanz wurde angesichts einiger exekutiver Befugnisse von Mursi nicht gerade geringer. Zudem spielten Gesetze über die ‚Missachtung von Religion‘ eben doch eine Rolle bei der Unterdrückung der Kopten als politische Abweichler. In mehreren Fällen wurden sie als politisches Instrument oder als Rechtfertigung für das Vorgehen gegen Einzelne oder Gruppen angewendet.

8.4 Die Medien, staatlich finanzierte Kirchen und radikale Prediger

Im Zuge der Ausweitung der politischen Freiheiten im nach-revolutionären Ägypten wuchs auch die Redefreiheit. Die Aufhebung von Zensurgesetzen hatte jedoch auch ihre Schattenseiten. Vormalig weitgehend wirkungslose Prediger konnten jetzt über staatliche und private Fernsehsender ungehindert ihre diskriminierende und kriegslüsterne Propaganda verbreiten. Die Folgen dieser Hetze für die Verschärfung der religiös motivierten Gewalt sind nicht genau zu beziffern. Von Bedeutung ist jedoch, dass sie jetzt ein breiteres Publikum erreichte und – real oder vermutungsweise – die Haltungen beider Parteien beeinflusste.

Die potenziell diskriminierenden und aggressiven Aussagen variierten in ihrer Intensität und Reichweite. Auch eine Diskrepanz in der Polemik der einzelnen Prediger ist zu beobachten. Zum Beispiel in den Aussagen von Scheich Muhammad Hassān, einem Mitglied des Shūrā-Rats der islamischen Gelehrten. Die ägyptische Schauspielerin Hālah Sidqqi hatte Hassān in seiner Einstellung zu den Christen Scheinheiligkeit vorgeworfen. Ihr war aufgefallen, dass er ursprünglich gesagt hatte, die Kopten müssten den Islam fürchten, seinen Ton aber während des Aufstiegs der Bruderschaft zur Macht änderte und sie aufforderte, Mursi zu unterstützen.²¹² Muhammad Hassan werden noch andere Dinge vorgeworfen, unter anderem, dass er seine Anhänger während der innenpolitischen Unruhen nach der Amtsenthebung Mursis dazu aufrief, Waffen zu tragen.²¹³ Davon distanzierte er sich in späteren Stellungnahmen. Politisch ist Scheich Hassan ein gemäßigter Salafist. Berichte aus der Zeit vor dem 25. Januar 2011 besagen, dass er das Töten von Christen im Namen Allahs in Frage stellte.²¹⁴

Die Debatte darum, was Scheich Muhammad Hassān gesagt hat oder nicht, ist von großer Bedeutung, weil sie ein Licht auf den Verdacht wirft, der solche Persönlichkeiten und ihre mögliche Macht umgibt. Zudem lässt sie die Existenz dessen zutage treten, was Dr. Mariz Tadros als ‚dualen Diskurs‘ bezeichnete: Mitglieder der Bruderschaft sagen häufig etwas, aber ihren Handlungen fehlt es an Überzeugung.²¹⁵ Zudem zeigt sie, wie einfach sich im politischen Klima Ägyptens Menschen Äußerungen zuschreiben, diffamieren oder manipulieren lassen: eine Taktik, die uns aus der Spionageabwehr vertraut ist.²¹⁶ Zudem gab es eine gewisse Überempfindlichkeit in Bezug auf Aussagen, die eine – wenn auch vielleicht nur lose – Verbindung zur Bruderschaft hatten. Muhammad Sa’ad Khaīrat al-Shattir, der ursprüngliche Präsidentschaftsbewerber für die FJP und zweitmächtigster Mann bei der Muslimbruderschaft, war Mitglied des *Committee for Legitimate Rights and Reform*, das online eine Fatwa herausgab, die es Muslimen verbot, Kopten im Januar 2012 eine frohe Weihnacht zu wünschen.²¹⁷

In einem Interview mit dem Salafisten-Scheich Muhammad Salah widersprach er derartigen Berichten und behauptete, anti-islamistische Medien würden diese übertreiben. Wünsche wie *kulle sana wa enta tayeb* (Gesundes Neues Jahr), so Scheich Salah, seien akzeptabel, Formulierungen, die eine Zustimmung oder Elemente der christliche Glaubenslehre enthalten, hingegen nicht.²¹⁸

Prediger wie der ultra-konservative Hishām al-'Ashrī trugen zur wachsenden Angst in der koptischen Gemeinschaft bei. al-'Ashrī ist Gründer der *Commission for Promotion of Virtue and Prevention of Vice*, einer Art Religionspolizei, die darüber wacht, dass die Menschen nach „Gottes Gesetz“ leben. Gemäß einem Zitat aus einem Interview vom 1. Januar 2013 für die Zeitung al-Watan ist al-'Ashrī davon überzeugt, dass das „islamische Recht keine Frage des Glaubens ist [...] und auch gegen den Willen des Einzelnen anzuwenden ist“. Seine Organisation hatte Pläne, unter anderem einen Dresscode für Männer und Frauen aller Bekenntnisse einzuführen, Alkohol generell zu verbieten und „die Christen in den Islam einzuladen“.²¹⁹

Während der Mursi-Ära äußerte al-'Ashrī seine Meinungen unverblümt. So ist er auch für andere Äußerungen in den Medien bekannt. Neben seinem berühmten Interview in *al-Watan* ruft er die Kopten auf, sich am 2. Januar 2013 im al-Balad-Netzwerk dem Islam anzuschließen.²²⁰ In einem weiteren Interview vom 2. Januar 2013 auf *Online TV* stellte al-'Ashrī viele seiner Aussagen, die er im Interview für *al-Watan* gemacht hatte, klar.²²¹ In einem Interview vom 10. Januar 2013 in al-Tahrir TV erklärte er: „So etwas wie eine christliche Religion gibt es nicht.“ Er rief die Christen auf, sich dem Islam anzuschließen.²²² In Reaktion auf derartige Äußerungen wurde al-'Ashrī von den Anwälten Bashīr Jabbir und Soma Mansūr Anfang 2013 wegen ‚Missachtung von Religion‘ angezeigt. Ferner hieß es, seine Äußerungen „gefährdeten die öffentliche Sicherheit“ und stellten „eine eklatante Verletzung der persönlichen Freiheit und Meinung“ dar, die das Land in „Muslime und Ungläubige“ spalten würde.²²³ In der Öffentlichkeit hatten die Äußerungen al-'Ashrīs eine polarisierende Wirkung und trafen auf strikte Zustimmung oder Ablehnung. Der Fernsehmoderator Yūssif al-Hussīnī beispielsweise zerriss die Interviews al-'Ashrīs in al-Watan angewidert und erklärte süffisant: „Dies ist meine Antwort auf al-'Ashrī.“²²⁴

Aussagen radikalerer Prediger verstärkten die Abneigung und den Widerstand gegen die Herrschaft der Islamisten. Daher distanzierte sich die Bruderschaft offiziell von diesen Leuten. Auf Fragen zu *Prevention of Vice* erklärte der Sprecher der Bruderschaft Mahmūd Ghuzlān: „Die Förderung der Tugend und die Bekämpfung des Lasters fallen in die Zuständigkeit der Behörden und nicht in die von Einzelnen oder Gruppen. Nicht jeder hat das Recht, sich einzumischen.“²²⁵ Alī Gum'ah, ägyptischer Großmufti, erklärte zu dieser Frage unmissverständlich: „Dieses

idiotische Denken bewirkt nur eins: Es lässt eine bereits angespannte Lage nur noch instabiler werden.“²²⁶ Samir Marcos, koptischer Gelehrter und ehemaliger Berater von Präsident Mursi, verweist auch hier auf das Vorliegen eines ‚dualen Diskurses‘. Marcos erklärte, dass die Reaktion der Kopten auf diese Äußerungen zu dieser Zeit übertrieben waren, weil sich Mursi nicht entschlossener von den Plänen al-'Ashrīs distanzierte.²²⁷

al-'Ashrī bekam jedoch in erster Linie deshalb so viel Aufmerksamkeit, weil seine Äußerungen für manche in der Gesellschaft schockierend waren. Aus ihnen sprach ein politischer Weg, den viele in Ägypten nicht gehen wollten, und viele seiner Fernsehinterviews drehten sich darum, dass er ältere Kommentare und Behauptungen erläuterte und korrigierte. Als die *Commission for Promotion of Virtue and Prevention of Vice* im März 2013 schließlich gegründet war, verschwand das Thema innerhalb von einer Woche aus den Medien.

8.5 Von der horizontalen zur vertikalen Gewalt

Der durch die Polarisierung im Zuge der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen von 2012 begünstigte Rahmen, die Verfassung von 2012 und die stärkere Verbreitung islamischer Polemik über Fernsehen, Radio und Internet dienten der Umdeutung von religiöser Gewalt in politische Gewalt und ihre Rechtfertigung als Mittel der Unterdrückung abweichender Meinungen statt der Unterdrückung von Minderheiten. Mit dieser Verschiebung verschob sich verstörenderweise auch die Richtung, aus der die Gewalt kam. Aus der üblichen ‚horizontalen‘ Gewalt zwischen einfachen Bürgern wurde in steigendem Maß ‚vertikale‘ vom Staat ausgehende Gewalt. Ein Beispiel dafür ist der Anschlag vom 7. April 2013 auf die Markus-Kathedrale in Kairo. Dieser Anschlag hatte eine neue Qualität, weil die Kathedrale gleichzeitig der Sitz des koptisch-orthodoxen Papstes ist und bis dahin als unantastbar galt. Zur Beisetzung von vier Kopten, die bei einem anderen Anschlag in al-Khusūs am Wochenende zuvor getötet worden waren, versammelten sich Hunderte von Trauergästen.

Beide Seiten behaupten, es sei die andere gewesen, die zuerst Steine geworfen habe. Laut *Ahram Online* begannen die Trauernden zu singen „ash-shāb urīd isqāt an-nizam“ und „weg, weg“ – als Aufruf an die Regierung Mursi.²²⁹ Ein Video zeigt, dass der Anwalt und Menschenrechtsaktivist Nagīb Gibrāil die Gesänge anstimmte.²³⁰ Kurz darauf eskalierte die Gewalt, und Angreifer begannen, von den umliegenden Dächern die Kathedrale mit Gewehren zu beschießen und vom Boden aus Molotow-Cocktails zu werfen.²³¹ Über die Beteiligung der Sicherheitskräfte am Angriff wird kontrovers diskutiert. Einige behaupten, die Polizei trage eine Mitschuld, weil sie zwar eine Absperrung errichtet hatte, es aber mehreren

Angreifern gelang, diese zu durchbrechen. Ein Video zeigt einen mit einer Pistole bewaffneten Mann, der durch die Absperrung zu einem der Kirchenfenster läuft und Löcher hineinschießt.²³² Dieser Eindruck verstärkt sich, weil zu sehen ist, dass ein Polizist Angreifer, die Steine auf die Kathedrale werfen, kurz stoppt und sie danach wieder gewähren lässt. Mehrere Tränengasgranaten wurden statt in die Menge ebenfalls auf das Gebäude abgefeuert und damit die Menschen im Inneren eingeschlossen.²³³ Vorfälle wie diese an der Markus-Kathedrale und am Maspero-Gebäude stützen die These, dass die religiöse Gewalt nach dem 25. Januar einen deutlichen politischen Touch bekommen hatte.

8.6 Nach dem Umsturz vom 30. Juni und dem Staatsstreich

Im Vorfeld und während der Demonstrationen vom 30. Juni spielten die Kopten eine wichtige Rolle in der Opposition. Sharif Ramzi, Gründer von *Copts without Chains*, betonte, wie wichtig es für die Kopten in Ägypten sei, „ihre Hände in die ihrer muslimischen Brüder zu legen“, um „der Herrschaft der Muslimbrüder und ihrer Anmaßung ein Ende zu bereiten“.²³⁴ In Reaktion darauf verstärkten die Islamisten, insbesondere in Oberägypten, den Druck auf die Kopten. Als Beispiel dafür sei die Todesdrohung genannt, die christliche Geschäfte in Beni Suef vor dem 30. Juni sozusagen präventiv erhielten.²³⁵

„Eine Botschaft an Euch Christen: Wie heißt es doch: Wenn dich die Flut erreicht, steige auf deine Kinder. Wenn Ihr am 30. Juni loszieht, um das Land mit Gewehren und Molotow-Cocktails zu verwüsten, wisset, dass ein Liter Benzin Eure Juwelier-, Möbel- und Sanitärgeschäfte in Schutt und Asche legen kann – Traktoren, Busse, Autos, Gärten und vielleicht Eure Häuser, Kirchen, Schulen, Bauernhöfe und Werkstätten. Und wenn Euch das egal ist, solltet Ihr zumindest um Eure Kinder und Euer Heim fürchten. Dies ist eine freundlich gemeinte Warnung. Wenn es ernst wird, ist es mit der Freundlichkeit jedoch vorbei. Unterzeichnet von Menschen, die ihr Land schützen.“²³⁶

Die aggressiven Parteien machten ihre Drohung wahr. Nach dem Sturz der Mursi-Regierung verschlechterte sich die Lage der ägyptischen Kopten dramatisch. Am 14. August 2013 um 22:05 Uhr, als man die letzten beiden Sitzblockaden von Mursi-Anhängern in Kairo auf dem Raba'a- und Nahdah-Platz gewaltsam aufgelöst hatte, erklärte der Innenminister gegenüber *al-Jazeera*, dass an diesem Tag sieben Kirchen im Land angegriffen worden waren. Laut Isaac Ibrahim von der *Egyptian Initiative for Personal Rights* lag die Zahl der angegriffenen Kirchen am 23. August bei 44. Gezählt wurden nur Kirchen, die teilweise oder ganz zerstört wurden.²³⁷

9. Schlussbemerkung

Cornelis Hulsmann und Rob A. Forster

Dr. George Massihah von der Wafd-Partei fasste die problematische Lage in Ägypten prägnant zusammen, als er sagte, die Probleme hätten begonnen, als die Muslimbruderschaft versuchte, die *feloul*, also die alte Garde um Hosni Mubarak, auszugrenzen, die in wichtigen Ministerien und Organisationen noch an den Schaltstellen der Macht saß. Die Bruderschaft hatte Jahre der Unterdrückung erlebt, wurde dann aber selbst zur Bedrohung für die zweite und dritte Ebene im Verwaltungsapparat, nachdem die Führungsebene nach dem erzwungenen Rücktritt von Mubarak bereits ihre Posten verloren hatte. Jetzt wird die Muslimbruderschaft für all das gerügt, was in der einjährigen Amtszeit von Mursi schief gelaufen ist. Es darf bezweifelt werden, dass ein vernünftiges Regieren überhaupt möglich war, nachdem er so viele Institutionen verprellt hatte.²³⁸

Die jetzige Kritik an Präsident Mursi ist zum großen Teil unsachlich. Wa'el Haddara, ehemaliger Berater des Präsidenten und weder Mitglied der Muslimbruderschaft noch der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, notierte seine persönlichen Erfahrungen mit Präsident Mursi. Er meint: Ja, er beging große Fehler und der Widerstand gegen ihn war stark, aber es gab auch Bemühungen, das Land voranzubringen. „Einige dieser Fehler hängen zweifellos mit dem Verhältnis zwischen Christen und Muslimen zusammen. So unterschätzten wir zum Beispiel die echte Angst, die viele Christen hatten.“²³⁹ Dr. Amr Darrag von der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei ging wiederholt an die Öffentlichkeit, um sein Bedauern über die begangenen Fehler auszudrücken und seine Bereitschaft für Gespräche zu signalisieren. Aber wie sollen Gespräche beginnen, wenn die Gewalt regiert und die Muslimbruderschaft von ihren Gegnern zu einer terroristischen Vereinigung erklärt wird?²⁴⁰ Mitglieder nicht-islamistischer Parteien, die Gespräche mit der Muslimbruderschaft befürworten, werden scharf kritisiert. Bei der herrschenden Elite in Ägypten ist die Zustimmung zu solchen Gesprächen sehr gering.²⁴¹

Die im Dezember 2012 mit knapper Mehrheit verabschiedete Verfassung wird jetzt erneut überarbeitet. Diesmal ohne die Muslimbruderschaft. Die Nicht-Islamisten beklagten zu Recht, dass die alte Verfassung zu wenig Rückhalt in der Gesellschaft hatte. Solange keine größere gesellschaftliche Gruppe ausgeschlossen wird, dürfte dies bei der überarbeiteten Fassung nicht der Fall sein.²⁴² Jetzt müssen sich die Ägypter dringend der Wiederherstellung der nationalen Einheit widmen. Es gibt definitiv wichtige Fragen, die der Muslimbruderschaft gestellt werden müssen. Ihre Geheimniskrämerei und daher fehlende Transparenz, so nachvollziehbar diese nach den Jahren der Unterdrückung auch sein mögen,

gibt Anlass zur Sorge. Dasselbe gilt für ihre Ideologie rund um das Märtyrertum. Zudem wurden Mitglieder bzw. Sympathisanten der Bruderschaft bei der Beteiligung an Gewalttaten beobachtet.

Das Misstrauen der Christen gegenüber der Muslimbruderschaft sitzt tief. Das erklärt, weshalb sie mehrheitlich armeefreundlich gesinnt sind. Das kam bei den Islamisten an der Basis und wahrscheinlich auch den Muslimbrüdern nicht gut an. Sie attackierten die Christen und antworteten auf jeden Fehler von christlicher Seite²⁴³ mit massiven Vergeltungsmaßnahmen, die völlig übertrieben waren und in keinem Verhältnis zum eigentlichen Anlass standen. Die Sicherheitskräfte wiederum sind voll damit beschäftigt, sich selbst zu schützen – statt der Bevölkerung.²⁴⁴

Es gab Versuche, Kontakte zwischen beiden Seiten herzustellen – allerdings zu zögerlich und zu selten. Die Medien berichteten häufig sehr parteiisch. Das trug dazu bei, Angst, Misstrauen und Hass zu schüren, und erschwerte erheblich die Versuche, einen für alle Parteien akzeptablen Kompromiss zu finden. Zudem setzten die Medien die Zahl der Christen in Ägypten systematisch zu hoch an. Das hat strategische Gründe. Zudem will man sich nicht den Zorn von Vertretern der koptischen Kirche zuziehen, die sich häufig weigert, zu akzeptieren, dass die Zahl der Christen eigentlich kleiner ist als die aus politischen Gründen gewünschte Zahl.²⁴⁵ Daher wird jeder scharf kritisiert, der es wagt zu sagen, die Zahl der Kopten sei wahrscheinlich kleiner als von offizieller Seite angegeben. Die Islamisten wissen dies und sehen sich in ihrer Abneigung und ihrem Misstrauen bestätigt. Die Kirchenvertreter täten besser daran, überprüfbare Daten vorzulegen, wenn sie wollen, dass Wissenschaftler und Kritiker ihre Behauptungen akzeptieren.²⁴⁶

Der Staat ist schwach, geltendes Recht wird nur unzureichend durchgesetzt. Das hat zur Folge, dass das Recht des Stärkeren gilt. Die Streitpunkte, die häufig Auslöser von Spannungen sind, wie der Bau von Kirchen und die Frage der Konversion, sind bekannt, werden aber – wenn überhaupt – nicht konsequent genug angegangen. Dazu kommt noch, dass die Regierung die Existenz von Problemen, mit denen sich die Christen herumplagen, immer wieder schlichtweg leugnet. Trotz anderslautender Aussagen von hohen Funktionären der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei wie Dr. Amr Darrag, der Gewalt entschieden ablehnt, werden die Kopten im gegenwärtig herrschenden Klima noch lange die Zielscheibe von Angriffen sein.

Der ehemalige Präsident Mursi war – trotz seiner politischen Fehler – der erste demokratisch gewählte Präsident in der Geschichte Ägyptens. Das Hochgefühl der Basismitglieder der Bruderschaft, die für ihn stimmten, wich der Ernüchterung über das demokratische System und die Gesellschaft, die seine Amtsenthebung unterstützte. Angesichts des Fehlens echter Bemühungen um einen politischen Dialog im Verbund mit dem repressiven und ausgrenzenden

Vorgehen der Sicherheitskräfte bleibt nur der Griff zu anti-sozialen Mitteln, um die eigene Unzufriedenheit zu artikulieren: Demonstrationen oder für kleinere Gruppen gewaltsame Ausschreitungen. Die Kopten, die auf den Staat einschlagen, sind selbst häufig Ziel von Übergriffen. Die Liste der Anklagepunkte gegen die Kopten ließe sich jetzt neben ‚Verrat an der Revolution‘ und ‚Sabotieren der Pläne der Bruderschaft‘ noch um ‚Untergrabung der Demokratie‘ erweitern. Die Gegner der Kopten werden ihnen dies wahrscheinlich nicht so schnell vergessen.

Weitere Gefahren lauern in der Vielzahl der den Kopten vorgeworfenen Verschwörungen, so beispielsweise die angebliche geheime Absprache zwischen Christen und Sicherheitskräften der al-Sisi-Regierung. Derartige Behauptungen sind bereits am 14. August auf *Ikhwanonline.com* aufgetaucht. In einem Artikel werden die Christen beschuldigt, sie hätten aus einer Kirche in der Murād-Straße eine Demonstration der al-Haram beschossen.²⁴⁷ Ein weiterer Artikel widmet sich der Verschwörungstheorie, der Geheimdienst habe Schlägertrupps angeheuert, die Kirchen anzünden, um die Christen im Westen unter Druck zu setzen und so die internationale Unterstützung für die Regierung al-Sisi zu erhöhen.²⁴⁸ Vor Auflösung der Sitzstreiks am 14. August behauptete ‚assim Abdel Māgid vor der Raba’ah ‘Adawīyah-Moschee, Kopten und Kommunisten würden al-Sisi bei der Tötung von Muslimen unterstützen.²⁴⁹

Die ‚horizontale‘ Gewalt wird mit großer Wahrscheinlichkeit andauern. Mögliche Versuche der Koalitionsbildung zwischen al-Sisi und den Kopten könnten die Zahl der Vorfälle von staatlicher Diskriminierung und Gewalt jedoch sinken lassen. Dies kann sich jedoch zum Nachteil der Kopten auswirken. Mittlerweile zeichnet sich nämlich der Trend ab, dass die Kopten als Christen von der herrschenden Macht zur Legitimierung des Staatsstreiches instrumentalisiert werden könnten.²⁵⁰ Die Tatsache, dass sie der christlichen Gemeinschaft Schutz bietet sowie Zeit und Mittel z. B. für den Wiederaufbau zerstörter Kirchen bereitstellt, könnten westliche Regierungen zum Anlass nehmen, die Gewährung von Entwicklungshilfe und die Lieferung von Waffen an ein eigentlich undemokratisches (= nicht gewähltes) Regime zu rechtfertigen. Zudem gibt es in Ägypten Befürchtungen, der Westen könne die Angriffe auf Kopten durch islamische Extremisten als Vorwand für eine Intervention nutzen. Dies lehnten Kopten und Muslime einhellig und entschieden ab.²⁵¹

Viele Probleme wie Arbeitslosigkeit, Abwanderung der Bildungselite sowie Gruppendenken, die das Gefüge der ägyptischen Gesellschaft schwächen, werden auf kurze Sicht wahrscheinlich nicht beseitigt. Sofern das Militär seine Versprechen hält, könnten angesichts der jüngsten Entwicklungen Neuwahlen stattfinden, die weltlicher ausgerichtet sind und weniger Ablehnung seitens der Kopten hervorrufen. Ein Ausweg aus dem gegenwärtigen Dilemma öffnet sich nur, wenn Kompromissbereitschaft vorhanden ist. Die Mehrheit der Gruppen, aus denen sich die politische Landschaft in Ägypten zusammensetzt, zeigte bisher jedoch keinerlei Bereitschaft,

auf andere Akteure zuzugehen – eine Situation, die sich durch die Polemik von Hardlinern und das Töten auf beiden Seiten nach dem 30. Juni noch verschärfte. Solange sich dies nicht ändert, bleibt die Situation für die Kopten in Ägypten und das gesamte Land angespannt und wird sich nur schwer verbessern lassen.

Die Bemühungen, der polemischen Berichterstattung und Sprache (der Medien) entgegenzutreten, müssen unterstützt werden, um die Basis zu schaffen, die verschiedenen Parteien an einen Tisch zu bringen. Ägypten braucht eine Wahrheits- und Versöhnungskommission, wie sie Südafrika Mitte der 1990er Jahre hatte. Dafür bedarf es jedoch geeigneter Persönlichkeiten, die neutral sind und breite Akzeptanz bei den gegnerischen Parteien genießen. Es wird nicht einfach, solche Persönlichkeiten und die Akzeptanz der beteiligten Parteien zu finden.

Kairo, 10. September 2013

Autoren

HINA FATHIMA

studiert gegenwärtig Politikwissenschaften am Haverford College in den USA. Sie ist Praktikantin beim Arab-West Report.

ROBERT A. FORSTER

absolviert gegenwärtig ein Magisterstudium im Fachbereich „International Relations of the Middle East with Arabic“ an der Universität von Edinburgh. Er studierte an der Victoria University in Wellington, Neuseeland, und schloss das Studium 2011 mit einem BA ab. Er ist Praktikant beim Arab-West Report.

CORNELIS HULSMAN

M.A. in Entwicklungssoziologie, Universität Leiden (1984). Führende Positionen in der niederländischen Einwanderungsbehörde, 1986-1994. Lebt seit 1994 in Ägypten. Gründer des *Arab-West Report* und des *Center for Intercultural Dialogue and Translation*. Mitgründer des *Center for Arab-West Understanding* und Direktor der Arab-West Foundation. Autor mehrerer Berichte über die Spannungen zwischen Muslimen und Christen in Ägypten. Herausgeber von *The Shari'ah as the Main Source of Legislation; The Egyptian Debate on Article II of the Egyptian Constitution*, Tectum Verlag, Marburg, 2012.

Das Center for Intercultural Dialogue and Translation (CIDT), das Center for Arab-West Understanding (CAWU) und die Arab-West Foundation (AWF)

Das CIDT, ein gemeinnütziger ägyptischer Verein, das CAWU, eine ägyptische NRO, und die AWF, eine niederländische NRO, entstanden im Umfeld der ägyptischen Online-Zeitschrift *Arab-West Report* (AWR). Der AWR wurde mit der Absicht gegründet, Falschinformationen zu korrigieren, die zur Störung der Beziehungen zwischen Muslimen und Christen bzw. zwischen dem arabischen Raum und dem Westen führen könnten. In mehr als 15 Jahren Arbeit haben wir viele Fälle beobachtet und dokumentiert, in denen tendenziöse Berichterstattung zur Eskalation von Spannungen beitrug.

Am 27. Juni 2013 wurde die Datenbank des AWR von einem Randalierer vorsätzlich zerstört. Gegenwärtig arbeiten wir daran, so viel wie möglich von unserer wertvollen und einzigartigen Datenbank wiederherzustellen. Zudem sind wir auf der Suche nach einer Universitätsbibliothek für die sichere Aufbewahrung unserer Daten.

Wir arbeiten mit mehreren Organisationen zusammen, um die in Ägypten geltenden rechtlichen Voraussetzungen für Unternehmen und NRO zu erfüllen; das CIDT verfasst den AWR, das CAWU ist für die internen Aktivitäten sowie die Organisation von Dialogen verantwortlich, die AWF gibt den AWR heraus und berät CIDT und CAWU in strategischer Hinsicht.²⁵²

Der Schwerpunkt liegt bei allen drei Organisationen auf den gegenwärtigen Beziehungen zwischen Muslimen und Christen bzw. zwischen der arabischen Welt und dem Westen, weil es hier besonders viele ideologisch gefärbte Falschberichte gibt. Außerdem berichtet der AWR über Spannungen zwischen Muslimen und Christen, die zur Folge haben, dass ägyptische Christen die seit Jahrhunderten von ihnen bewohnten Dörfer verlassen. In einst pluralistisch geprägten Gegenden, in denen Muslime und Christen seit jeher Freude und Leid teilen, bedeutet dies einen Verlust an Pluralismus. Die christliche Demographie ändert sich rasch. Überraschenderweise weckt dies in Wissenschaftskreisen nur geringes Interesse. Dass wir uns eingehend mit den Beziehungen zwischen Muslimen und Christen befassen, ist auch deshalb wichtig, weil ideologisch gefärbte Berichterstattung eine der Parteien – Muslime oder Christen – falsch darstellt. Dies trägt zur Verschärfung der Spannungen bei und wird quasi zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung.

„Berichterstattung“ ist dabei im weitesten Sinne des Wortes zu verstehen – es geht nicht nur um Medienberichte, sondern auch um Berichte von Interessengruppen und Aktivisten bzw. Aussagen von Politikern. Zu viele Berichte (aber längst nicht alle!) und Behauptungen sind von politischen Interessen und Ideologien motiviert. Unser Ziel ist es, so präzise wie möglich abzubilden, was wir vorfinden, und auf der Basis dessen zu verstehen, warum sich die Dinge in die jeweilige Richtung entwickelt haben. Nur dann werden andere diese Informationen nutzen können, um die Dinge zum Besseren zu wandeln.

Anmerkungen

- 1 George Sabra, Vortrag auf der European-Arab Conference, „The Contribution of Religious Minorities to Society“, Universität Wien, 2. Juli 2013. Siehe auch Cornelis Hulsman, *The Peacebuilding Prince*, Christianity Today, 13. Februar 2008, <http://www.christianitytoday.com/ct/2008/february/27.64.html>. Eine komplette Abschrift des Interviews findet sich auf www.arabwestreport.info.
- 2 www.arabwestreport.info
- 3 Otto F. Meinardus, *Die Wüstenväter des 20. Jahrhunderts; Gespräche und Erlebnisse*, Augustinus Verlag, Würzburg, 1983. Die umstrittene Passage befindet sich auf den Seiten 43–44, wo ein Mönch seinen Gästen Haschisch anbietet. Dies entspricht nicht dem Bild der Heiligkeit von Mönchen und durfte daher nicht geschrieben werden.
- 4 John H. Watson, *Among the Copts*, Sussex Academic Press, 2000. Ich habe mit John Watson per E-Mail eingehend über bestimmte Kommentare in diesem Buch diskutiert. Dabei gab er mir weitere Details. In diese E-Mail-Korrespondenz, die leider verloren ging, bezog ich auch den in den USA lebenden Kopten Dr. Rodolph Yanney ein. Watson hatte ein riesiges persönliches Archiv angelegt, in dem er akribisch alles dokumentierte, was er erhielt. Als er im Juni 2007 erkrankte und in ein kleineres Haus umziehen musste, gelang es ihm jedoch leider nicht, einen Platz für sein Archiv zu finden. Vieles ging deshalb verloren. Treffen mit John und Jacky Watson, 16. bis 18. November 2011.
- 5 Cornelis Hulsman, „The Peacebuilding Prince“, *Christianity Today*, 13. Februar 2008, <http://www.christianitytoday.com/ct/2008/february/27.64.html>. Eine komplette Abschrift des Interviews findet sich auf www.arabwestreport.info.
- 6 Philip Jenkins, *The Lost History of Christianity: The Thousand-Year Golden Age of the Church in the Middle East, Africa, and Asia — and How It Died*, Harper One, 2008. Der Rezensent Derek Leman nennt dieses Buch „eine ausgewogene Würdigung des Verlustes eines Wissens- und Kulturschatzes, den die Welt in ihrer Ignoranz nicht einmal betrauert. Unter Einhaltung aller akademischen Standards gelingt es dem Buch, weitschweifige Prosa zu vermeiden. Jenkins prangert die im Namen des Islams ausgeübte Gewalt an, erkennt aber gleichzeitig die Schuld nicht-islamischer Gewalt sowie die Realität an, in der Religion als Vorwand für Machtstreben missbraucht wird.“, <http://derek4messiah.wordpress.com/2009/01/30/book-review-the-lost-history-of-christianity-philip-jenkins/>
- 7 Chalkedonisch entspricht in etwa dem, was wir heute als westliche Christenkirche kennen: römisch-katholisch, byzantinisch, östlich-orthodox (einschließlich griechisch und russisch), evangelisch. Nicht-chalkedonisch bezieht sich auf die östliche Christenheit: orientalisch-orthodox einschließlich koptisch, syrisch, armenisch und äthiopisch.
- 8 Stephen J. Davis, *The Early Coptic Papacy; the Egyptian Church and Its Leadership in Late Antiquity*. The American University in Cairo Press, Cairo, 2004. Ich sprach mit Prof. Meinardus über das Buch, nachdem es erschienen war. Meinardus zog sofort eine Verbindung zwischen der Instrumentalisierung der Selbstwahrnehmung vom Märtyrertum durch die frühen koptischen Patriarchen und Papst Schenuda, der den Heiligen- und Märtyrerkult stark förderte.
- 9 Die Geschichte der muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten wird sehr unterschiedlich bewertet, was nicht selten in hitzige Streitereien ausartet. Die Christen sprechen von einer Eroberung. Die meisten Muslime sprechen von der „Öffnung“ Ägyptens für den Islam. Häufig mangelt es dabei an der Einsicht, dass verschiedene Sichtweisen möglich sind.
- 10 Vortrag von Prof. Harald Suermann, 19. März 2009, veröffentlicht auf www.arabwestreport.info
- 11 Wieviel mehr Steuern mussten Christen im Vergleich zu Muslimen in dieser Zeit zahlen? Auch dieser Teil der ägyptischen Geschichte kann Diskussionen zwischen Muslimen und Christen auslösen.
- 12 Besonders unter dem tyrannischen und launenhaften Kalifen Hakim bi-Amr illah Abu haten die Christen ein hartes Los. So war es ihnen beispielsweise verboten, Pferde zu reiten und etwas anderes als Schwarz zu tragen. Viele ihrer Kirchen wurden geschleift und durch Moscheen ersetzt. Ironischerweise war die Mutter von Hakim selbst Christin.
- 13 Gemeinsame Schätzung von Prof. Nicolas S. Hopkins und mir während unserer Arbeit am Buch *Upper Egypt; Life along the Nile*, herausgegeben von Nicolas Hopkins, Moesgard Museum, Dänemark, 2003.
- 14 Interview mit dem Vorsitzenden der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei Dr. Amr Darrag vom 22. Juli 2013. Amin Makram 'Ubayd, Enkel von Dr. William Makram 'Ubayd, der die Bruderschaft sehr kritisch sieht, bestätigte dies. William Makram 'Ubayd äußerte Jahre zuvor, dass er dem Glauben nach Christ und der Kultur nach Muslim sei, eine Äußerung, die viele Muslime begrüßten – weniger jedoch die Christen, so auch sein Enkel. Sein politisches Talent und seine häufigen positiven Äußerungen über Muslime und die muslimische Kultur ermöglichten ihm seinen politischen Aufstieg.
- 15 Es handelte sich um große Liegenschaften, die prominenten muslimischen und christlichen Familien vom ägyptischen Vizekönig (Khedive) überlassen worden waren, damit diese die Entwicklung des Landes vorantreiben und sich am Eintreiben von Steuern für den Staat beteiligen. Karim aus der christlichen Familie Qiliny schilderte mir am 12. Dezember 2011 seine Familiengeschichte. Sein Großvater war nicht nur reich, sondern auch hochgebildet und kultiviert.
- 16 Mitchell, Richard P. 1969. *The Society of the Muslim Brothers*. London: Oxford University Press, S. 144–151
- 17 Ebenda
- 18 Dies erfuhr ich, als ich 2002 an der Zusammenfassung der Arbeit von Prof. Dr. Wolfram Reiss über die Sonntagsschulbewegung arbeitete. Die Geistlichen wollen anonym bleiben, sind jedoch bereit, abseits des Protokolls darüber zu sprechen.
- 19 Dies blieb nicht ohne Gegenwehr seitens der Koptischen Orthodoxen Kirche. So verfasste zum Beispiel der charismatische Vater Bishoy in Alexandria eine Streitschrift gegen die Kandidatur. Als Papst Schenuda gewählt wurde, akzeptierte Vater Bishoy dies jedoch und vereinbarte mit dem Papst, dass die Streitschrift vernichtet wird. Vater Bishoy verstarb inzwischen. Später erhielten wir von seiner Witwe eine Kopie und übergaben sie John Watson, der sie für die Coptic Church Review analysierte. Siehe: John H. Watson, *The Transfigured Cross; A Study of Father Bishoi Kamel*, Coptic Church Review, Bd. 23, Nr. 1 und 2, 2002, http://www.copticchurchreview.com/Coptic/Home_files/2002%20Sp.Sum.Vol23.%231.2.pdf.
- 20 <http://www.ebookdb.org/iread.php?id=GA2CGA24GB5A12G0783D3069>, Seite 57
- 21 <http://books.google.com/books?id=7qRoS16jwZAC&pg=PA285&dq=qutb+%22islamic+group%22&hl=en&ei=cm95TZDQMNHrrAHUjGABg&sa=X&oi=result&ct=result&resnum=1&ved=0CCgQ6AEwAA#v=onepage&q=qutb%20%22islamic%20group%22&f=false> (Seite 285)
- 22 Wolfram Reiss, *Erneuerung in der Koptisch-Orthodoxen Kirche*, Lit Verlag, Heidelberg, 1996. Für den *Arab-West Report* habe ich eine umfangreiche englischsprachige Zusammenfassung dieser Dissertation angefertigt.
- 23 Nach seiner Entlassung aus dem klösterlichen Arrest und seiner Rückkehr nach Kairo im Januar 1985 hatte die Durchsetzungsfähigkeit von Papst Schenuda etwas gelitten. Das machte ihn angreifbar für andere Gruppen innerhalb der Kirche.
- 24 Vor 1994 hatte ich viele persönliche Geschichten gesammelt – gestützt auf Material von verschiedenen christlichen Organisationen und Menschenrechtsanwälten. Als ich 1994 nach Ägypten ging, ließ ich dieses Archiv in den Niederlanden zurück. Die Leute, denen ich es zur Aufbewahrung gegeben hatte, fanden das Material zu brisant und beschlossen, es zu vernichten.
- 25 Sara C. Medina, *Religion: Egypt's Copts in Crisis*, Time, 28. September 1981, nur eine Woche vor der Ermordung von Präsident Sadat am 6. Oktober 1981, <http://content.time.com/time/printout/0,8816,953135,00.html>
- 26 Mehrfach erzählten mir Bischöfe und koptische Intellektuelle in den 1990ern und 2000ern, dass die beiden ein gewisses gegenseitiges Verständnis erreicht hätten.
- 27 Mehrere Treffen mit einem ehemaligen Mitglied der Jama'at al-Islamiya, ohne Datum
- 28 Hudā Rāghib 'Awad und Hasanīn Tawfiq 'Ibrāhīm, *Al 'Ikhwān al muslimīn wa alsiyāsah fī Misr: Dirāsah fī al tahālifāt al 'intikhābiyah wa al mumārasāt al barīmāniyah lil 'ikhwān al muslimīn fī zil alta'adūdiyyah al siyāsīyah al mukāyadah* (1984 – 1990), Al Mahrūsah Center, Kairo, 1996.
- 29 Der Aussage von Walter Geertz, viele Liberale würden dies der Bruderschaft verübeln, hält sie entgegen: Ist es nicht normal, dass eine politische Bewegung versucht, ihren Einfluss zu vergrößern? E-Mail vom 28. August 2013.
- 30 Interview mit Dr. Hudā 'Awad, 20. Juli 2013.
- 31 Viele Islamisten behaupten, dieses Attentat hätte nie stattgefunden. Ich erinnere mich jedoch, dass Mubarak damals auf Staatsbesuch in Äthiopien war und seine Fahrzeuggolonne angegriffen wurde. Daraufhin kehrte er unverzüglich nach Ägypten zurück. Darüber wurde in den ägyptischen Medien ausführlich berichtet. Dies bot einen guten Vorwand, bis zu 20.000 Islamisten zu verhaften.
- 32 Ich sprach Mitte der 90er wiederholt mit Magdi Hussaīn. Bei mehreren Anlässen begleitete mich der US-Journalist Sunni Khaled.
- 33 Später gab es dann heftige interne Auseinandersetzungen, die bewirkten, dass diese Gruppen der Gewalt abschworen. Es ist fraglich, ob dies von allen Mitgliedern uneingeschränkt mitgetragen wurde.

- 34 Die Christen in Abū Qirqās hatten mir von diesem Hassprediger erzählt und ich hatte den Minister während der Pressekonferenz der Cairo Foreign Press Association darauf angesprochen. Er erklärte, dass man von der Existenz solcher Prediger wisse und die Moscheen unter staatliche Kontrolle bringen und sicherstellen würde, dass nur zugelassene Prediger Gottesdienste abhalten dürfen.
- 35 Darüber, was ein Aufruf zur Gewalt ist, gehen die Meinungen jedoch auseinander.
- 36 1998 wollte ich von al-Qussia nach Mallāwi fahren, um dort den Zug zu nehmen, die Stadt war jedoch aus Sicherheitsgründen abgeriegelt worden. Ab 2001 war es mir jedoch möglich, mehrere Pilgerfahrten nach Mallāwi und Umgebung zu unternehmen.
- 37 <http://www.theestimate.com/public/111700.html>
- 38 Interview mit Dr. Hudā 'Awad, 20. Juli 2013
- 39 Siehe dazu die umfassende und langjährige Berichterstattung auf www.arabwestreport.info.
- 40 Im *Arab-West Report* verfasste ich dazu eine längere Analyse.
- 41 www.arabwestreport.info
- 42 Ich kenne diesen Aktivisten seit mehreren Jahrzehnten. Er ist immer noch aktiv und möchte mit Sicherheit nicht, dass seine damalige Haltung bekannt wird. Ich bezweifle, dass er viele Kontakte mit Islamisten hatte. Seine Äußerungen waren wahrscheinlich eher seiner Angst geschuldet.
- 43 Die Kirche des Hl. Ibscharun flog dem Glauben nach im 15. Jahrhundert von Kilini im Delta nach Bayahu, 500 km weiter südlich. Deshalb wird sie als Wunder verehrt. Prof. Meinardus stimmte meiner These zu, dass die Kirche aller Wahrscheinlichkeit nach im 15. Jahrhundert innerhalb kurzer Zeit gebaut wurde, ohne dass dafür eine Genehmigung vorlag. Gegenüber den muslimischen Behörden stellten die Christen dies dann als Wunder dar. Will heißen: Man habe sozusagen eine göttliche Baugenehmigung gehabt. Meinardus verglich die Geschichte von der fliegenden Kirche mit dem heiligen Haus im italienischen Loreto, in dem die heilige Familie lebte und das getragen von vier Engeln auf wundersame Weise von Palästina nach Loreto flog – kurz vor der endgültigen Vertreibung der Kreuzfahrer aus dem Heiligen Land. Seit dem 14. Jahrhundert ist Loreto ein Wallfahrtsort. Beeinflusste diese Schilderung die Geschichte von der fliegenden Kirche in Bayahu?
- 44 Interview mit Ra'īd al-Sharqāwī in einer Teestube am Tahrir-Platz, 23. März 2011
- 45 Interview vom 21. Oktober 2011. Dr. Latifa Fahmy ist gut vernetzt. So kannte sie beispielsweise Susan Mubarak.
- 46 Jugendliche, in erster Linie Studenten und junge Absolventen, die mit Hilfe von Facebook auf schnellem Weg Botschaften verbreiteten und sich vernetzten.
- 47 Interview mit Amānī Al-Khayāt, 28. März 2011. Ra'īd al-Sharqāwī war ebenfalls zugegen.
- 48 Arabisch-europäischer Kongress auf Kreta, 12.–15. April 2011
- 49 Youssef Sidhum, der einflussreiche Herausgeber des christlichen Wochenblatts Watani, warnte in einem Interview vom 8. Dezember 2011, dass es falsch wäre, von einer Spaltung zwischen Muslimen und Christen zu sprechen. Für ihn besteht die Spaltung zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten, wobei die meisten Christen auf Seiten der Nicht-Islamisten sind.
- 50 Cornelis Hulsman, Nabīl Ahmad Hilmi: A Liberal scholar advocating amending Article II, in Cornelis Hulsman (Hrsg.), *The Sharia as the Main Source of Legislation? The Egyptian Debate on Article II of the Egyptian Constitution*, Tectum Verlag, 2012, S. 207
- 51 Walter Geertz verweist darauf, dass die Geisteswissenschaften in Ägypten unterbewertet sind, was einen großen Anteil daran hat, dass die Menschen nicht in der Lage sind, trotz großer Differenzen Verständnis füreinander aufzubringen. E-Mail vom 28. August 2013.
- 52 Cornelis Hulsman (Hrsg.), *The Sharia as the Main Source of Legislation? The Egyptian Debate on Article II of the Egyptian Constitution*, Tectum Verlag, 2012
- 53 Mona El-Hennaawy, „Commission announces proposed changes to Egyptian Constitution“, *Egypt Independent*, 28. Februar 2011, <http://www.egyptindependent.com/news/commission-announces-proposed-changes-egyptian-constitution>
- 54 Cornelis Hulsman (Hrsg.), *The Sharia as the Main Source of Legislation? The Egyptian Debate on Article II of the Egyptian Constitution*, Tectum Verlag, 2012
- 55 Neil MacFarquhar, „Egyptian Voters Approve Constitutional Changes“, *New York Times*, 20. März 2011, <http://www.nytimes.com/2011/03/21/world/middleeast/21egypt.html?pagewanted=all> Website des Supreme Elections Council, abgerufen am 21. März 2013, <http://referendum2011.elections.eg/84-slideshow/155-result.html>
- 56 Diana Seródio, Analyse der Wahlergebnisse seit der Revolution, in: Cornelis Hulsman (Hrsg.), *Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse, Bewertung und Filtern der Rhetorik*, missio, Aachen, 2013

- 57 <http://www.egypt.gov.eg/english/laws/constitution/default.aspx>.
- 58 „Egyptian Elections: Preliminary Results [UPDATED]“, *Jadaliyya*, 9. Januar 2012, abgerufen am 2. März 2013, <http://www.jadaliyya.com/pages/index/3331/egyptian-elections-preliminary-results-updated->
- 59 „Egypt parliamentary committee rejects SCAF criteria for constituent assembly“, *Al Ahram Online*, 28. April 2012, <http://english.ahram.org.eg/NewsContent/1/0/40418/Egypt/0/Egypt-parliamentary-committee-rejects-SCAF-criteri.aspx>
- 60 Diana Seródio, Analyse der Wahlergebnisse seit der Revolution, in: Cornelis Hulsman (Hrsg.), *Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse, Bewertung und Filtern der Rhetorik*, missio, Aachen, 2013
- 61 Diana Seródio, Analyse der Wahlergebnisse seit der Revolution, in: Cornelis Hulsman (Hrsg.), *Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse, Bewertung und Filtern der Rhetorik*, missio, Aachen, 2013; Gamal Essam El-Din, „Islamists dominate Egypt's Constituent Assembly“, *Ahram Online*, 25. März 2012, abgerufen am 11. März 2013, <http://english.ahram.org.eg/News/37606.aspx>
- 62 Cornelis Hulsman, „Political Chaos in Egypt: Parliament Dissolved, Presidential Elections to Continue“, Newsletter des *Arab-West Report*, 15. Juni 2012. Die Muslimbrüder gaben die Schuld den Richtern, die noch zu Zeiten von Mubarak ernannt worden waren und daher nicht als neutral galten.
- 63 Cornelis Hulsman, „Engagement, not Fear Needed with Egyptian President Mursi, Muslim Brotherhood candidate Muhammad Mursi wins the second round of Egypt's presidential elections“, Newsletter des *Arab-West Report*, 25. Juni 2012
- 64 „SCAF expands its power with constitutional amendments“, *Egypt Independent*, 17. Juni 2012, <http://www.egyptindependent.com/news/scaf-expands-its-power-constitutional-amendments>
- 65 Jayson Casper, „Mursi Reinstates Egypt's Parliament“, *Arab-West Report*, 2012, Woche 28, Art. 46, 8. Juli 2012, <http://arabwestreport.info/year-2012/week-28/46-mursi-reinstates-egypts-parliament>
- 66 „Egypt court overturns President Mursi parliament order“, *BBC News*, 10. Juli 2012, <http://www.bbc.co.uk/news/world-middle-east-18789992>
- 67 Diana Seródio, „Interview with jurist Dr. Ahmed Talaat on the new Egyptian Constitution“, *Arab-West Report*, Woche 16, Art. 21, 18. April 2013, <http://www.arabwestreport.info/year-2013/week-16/21-interview-jurist-dr-ahmed-talaat-new-egyptian-constitution>
- 68 „Turnout in 2nd stage of Shura elections 12,2“, *Pharaohs Today*, 18. Februar 2012, abgerufen am 15. März 2013, <http://www.pharaohstoday.com/Eng/2012/02/18/turnout-in-2nd-stage-of-shura-elections-12-2/>
- 69 Salem Mostafa Kamel, „Shura Council Elections See Low Turnout and Vote Apathy“, Atlantic Council's Egypt Source, 2. Februar 2012, abgerufen am 8. März 2013, <http://www.acus.org/egyptsource/shura-council-elections-see-low-turnout-and-voter-apaty>
- 70 Bischof Mounir nahm an diesem Treffen teil und beschrieb Mursi am 22. Juli 2013 als äußerst umgänglichen, aber seiner Aufgabe nicht gewachsenen Menschen.
- 71 Cornelis Hulsman, „AWR Welcomes President Mursi's Appointment of Assistant Presidents“, *Arab-West Report*, 29. August 2012
- 72 'adil Munir, „Article for Christians in Constitution“, *Arab-West Report*, 2. September 2012
- 73 Interview mit George Massihah, 20. Juni 2013
- 74 Hamza Hendawi, Egyptian courts suspend work to protest Morsi decrees, AP, 28. November 2012
- 75 Treffen mit Samir Marcos am 14. Januar 2013. Er bekräftigte, er hätte grundsätzlich nichts gegen einen politischen Islam, fordere aber demokratische Prozesse.
- 76 Hijāzi äußerte wiederholt, er sei kein Muslimbruder, sondern unabhängiger Islamist, der sich für die Einheit aller Islamisten einsetze. Er wurde jedoch häufig in den Kreisen der Muslimbrüder gesehen und von Präsident Mursi für seine Unterstützung mit einer Position im Nationalrat für Menschenrechte belohnt.
- 77 George Massihah bestätigte, dass der Anteil der Christen bei diesen Demonstrationen in der Tat hoch war. Interview vom 25. Januar 2013.
- 78 Cornelis Hulsman, Daniela de Maria, Ahmed Deiab, „AWR Interviews Safwat Hegazy“, 25. Juli 2013, *Arab-West Report*, 21. August 2013
- 79 <http://www.youtube.com/watch?v=kh5QpEMjHmA>
- 80 Zaid Al-Ali, „The new Egyptian Constitution: an initial assessment of its merits and flaws“, *Open Democracy*, 26. Dezember 2012, abgerufen am 23. März 2013, <http://www.opendemocracy.net/zaid-al-ali/new-egyptian-constitution-initial-assessment-of-its-merits-and-flaws>

- 81 Interview mit Dr. Hudá 'Awad, 20. Juli 2013. Dr. Amr Darrag zeigte sich in einem Interview vom 22. Juli 2013 jedoch überzeugt davon, dass die Armee schon viel früher Umsturzpläne schmiedete.
- 82 *Al-Ahram Online*, Morsi's advisory team less diverse after months of walkouts; Morsi's presidential team is half its original size after 7 months; half of the remaining 10 are Brotherhood members, 19. Februar 2013, <http://english.ahram.org.eg/NewsContent/1/64/65135/Egypt/Politics-/Morsi-advisory-team-less-diverse-after-months-of-.aspx>
- 83 Eines der ersten Anzeichen war die Warnung von General al-Sisi, er würde gegen jede Gruppe vorgehen, die Gewalt ausübt. al-Destour, 12. Dezember 2012, [http://today.almasryalyoum.com/article2.aspx?ArticleID=363557&IssueID=2712](http://dostor.org/%D8%A7%D9%84%D8%A3%D8%AE%D8%A8%D8%A7%D8%B1/%D9%82%D9%84%D8%A8-%D9%85%D8%B5%D8%B1/111905-%D8%A7%D9%86%D9%81%D8%B1%D8%A7%D8%AF-%D8%A7%D9%84%D8%AF%D8%B3%D8%AA%D9%88%D8%B1-%D8%AA%D9%83%D8%B4%D9%81-%D8%A3%D8%B3%D8%B1%D8%A7%D8%B1-%D8%A3%D8%AC%D9%86%D8%AF%D8%A9-%D8%A7%D9%84%D8%B3%D9%8A%D8%B3%D9%8A-%D9%84%D9%84%D8%AD%D9%88%D8%A7%D8%B1-%D8%A7%D9%84%D8%A3%D8%B3%D8%B1%D9%8A)
- 84 Treffen mit Samir Marcos am 14. Januar 2013
- 85 Treffen mit Volkhard Windfuhr, 15. Januar 2013. Windfuhr ist Spiegel-Korrespondent und Vorsitzender der Foreign Press Association (FPA) in Ägypten. Seit 1955 lebt er mit zum Teil längeren Unterbrechungen in Ägypten. Er ist in Ägypten sehr gut vernetzt und erzählte mir, das Tisch Tuch zwischen General al-Sisi und der Muslimbruderschaft sei zerschnitten. Wenn früher noch Brücken und Allianzen zwischen Armee und Muslimbruderschaft möglich waren, scheint dies jetzt vorbei zu sein, sagte er am 15. Januar.
- 86 Ra'îd al-Sharqāwî erklärte am 7. Februar 2013, dass es in den Reihen der Geheimdienst-/Armeeeoffiziere „brodelt“. Sie wollen nicht unter einer Muslimbruderschaft-Regierung dienen. Es gab Versuche, dass Mursi mit dem Politbüro bricht, Khaîrat al-Shattîr und Badia ließen diese scheitern.
- 87 Treffen mit George Massîhah am 25. Januar und 15. April; Geheimdienst ist gegen Muslimbruderschaft
- 88 Usâmah Farîd sagte am 9. Februar, dass Geheimdienst und Polizei gegen Mursi seien. Grund dafür ist, dass sie korrupt sind und ihre Pfründe gefährdet sehen. Es muss einen Dialog geben, ohne dass es Vorbedingungen gibt; die Nationale Heilsfront gibt jedoch Bedingungen vor. Das ist undemokratisch. Demokratie ist die Herrschaft der Mehrheit und schließt die Achtung demokratischer Einrichtungen ein. Sie besteht nicht im Kern aus Protesten. Weil ein politischer Konsens nicht möglich ist, sollten wir uns zunächst auf die Wirtschaft konzentrieren. Wenn sie sich nicht beteiligen, werden sie als Hemmnis für die Wirtschaft gesehen werden.
- 89 Ein ägyptischer Diplomat sagte mir am 17. Januar, ihm sei bekannt, dass es in Armee und Geheimdienst Widerstand gegen Mursi gäbe. Ferner war er sich sicher, dass die höchsten Offiziere nicht handeln würden, schloss dies für die Offiziere der 2. Reihe jedoch nicht aus. Derselbe Diplomat sagte mir am 18. Juni, er würde an den Demonstrationen vom 30. Juni teilnehmen. Man müsse Mursi loswerden, sonst würde man für lange Zeit unter der Herrschaft der Muslimbruderschaft leben. Viele Gewerkschaften kündigten ihre Teilnahme an. Arbeiterorganisationen, 7000 Polizisten werden demonstrieren, Richter werden sich anschließen. Ein anderer Diplomat sagte am 6. April, dass 3000 Glaubenskrieger nach Ägypten gekommen seien. Die Islamisten sind fest entschlossen, an der Macht festzuhalten.
- 90 Treffen mit Samir Marcos am 14. Januar 2013. Behauptungen von Kopten im Westen, die Muslimbrüder würden eine Religionspolizei aufbauen, trat er jedoch entschieden entgegen. Darüber gab es Gerüchte, aber realisiert wurde davon nichts.
- 91 Zum Beispiel Ahmed Eleiba, Collision course? Are the military and the Muslim Brotherhood heading towards a confrontation?, *Al Ahram Weekly*, 13. März 2013, <http://weekly.ahram.org.eg/Print/1865.aspx>
- 92 Interview mit Ra'îd al-Sharqāwî, 7. Februar 2013
- 93 Interview mit George Massîhah, 20. Juni 2013. Ein ägyptischer Diplomat bestätigte dies.
- 94 Treffen mit Ahmed al-Hudāibîy, Ägyptische Wirtschaftsförderungsgesellschaft, am 26. März. Er erklärte, dass es dem Minister und den Beamten des höheren Dienstes an Visionen fehle. Die mittlere und untere Ebene stemme sich gegen einen Wandel, in erster Linie aus Angst um den Verlust ihrer Arbeitsplätze. Den einzigen Ausweg sah er in der Gründung paralleler Einrichtungen wie AMC (Agricultural Modernization Center) und IMC (Industrial Modernization Center).
- 95 Interview mit Dr. Amr Darrag, 22. Juli 2013
- 96 Antwort von Reda Abdel Rahman auf meine Frage während der Ausstellung am 9. Mai 2013
- 97 Umfangreiche Berichterstattung in den Medien, aber auch lange Gespräche mit ägyptischem Diplomat, 18. Juni 2013
- 98 Interview mit George Massîhah, 20. Juni 2013
- 99 „MaqtaI Al Qiyādî Al Shi't Hassan Shihātah Fî Masr“, YouTube, 24. Juni 2013, <http://www.youtube.com/watch?v=pmZRmV51p-A>
- 100 „Al Mutashayrî Hassan Shihātah Yasub Al Sahābah“, YouTube, 26. April 2011, <http://www.youtube.com/watch?v=QNzYFMJgDoQ>
- 101 „Al Shaykh Muhammad Abdal Maqṣūd fî hudur Al raîs Mursî: Al Hurrah la ta'kul min thadytha, itrud al shi'ah min masr“, 15. Juni 2013, YouTube, <http://www.youtube.com/watch?v=AIEkhhuh5O18>
- 102 „Khālid Abdalla yakshif kāyf qutil Hassan Shihātah al qiyādî al shi't alazy sabb al sayidna ā'ishah wa Abū Bakr wa 'Umar wa 'Uthman“, YouTube, 24. Juni 2013, <http://www.youtube.com/watch?v=rrPXELbcKc>
- 103 AP, 29. Juni 2013
- 104 „Safwāt Hijāzi yuhadid al majlis al 'askarî fî hāl al inqilāb alā Mursî“, YouTube, 18. Juni 2013, <http://www.youtube.com/watch?v=gk19AYj00Bg>
- 105 „Safwāt Hijāzi: Aywa anā Tajîr Silah“, YouTube, 20. Juni 2013, <http://www.youtube.com/watch?v=w7cNtEzH5ks>
- 106 „Abū Ismāîl Yuhadid BiqatI Al Masriyîn yūm 30 . 6 bil rasās al hay“, YouTube, 14. Juni 2013, <http://www.youtube.com/watch?v=g7WehcWkXk>
- 107 Daud Abdallah, „Google throws a spanner in Al-Sisi's works“, *Middle East Monitor*, 26. Juli 2013, <http://www.middleeastmonitor.com/resources/commentary-and-analysis/6682-google-throws-a-spanner-in-al-sisis-works>
- 108 „Al Jadal Bish'an al hushud al mushārikah fî 30 Yunyū“, YouTube, 1. August 2013, <https://www.youtube.com/watch?v=A9PLmZB7Xgo>
- 109 Shaimaa Fayed und Paul Taylor, „Egypt's President Mohammed Morsi Rejects Military's Ultimatum, Country On Edge“, *Reuters*, 2. Juli 2013, http://www.huffingtonpost.com/2013/07/02/egypt-mohammed-morsi-ultimatum_n_3532051.html
- 110 Interview mit Hudá 'Awad, 20. Juli 2013
- 111 Interview mit Dr. Amr Darrag, 22. Juli 2013. Bei der Besetzung der Raba'a Adawiya-Moschee, die ich am 23., 24. und 25. Juli besuchte, sprach aus den Äußerungen noch mehr Wut über die breite Opposition der Christen gegen Mursi und die Muslimbruderschaft.
- 112 Koalition politischer Parteien, die gegen Präsident Mursi opponierten.
- 113 Anführer der Tamarrud-Bewegung.
- 114 „Ihzar yā Sisi. Ihnā handammarak windamar Masr“, YouTube, 10. Juli 2013, <http://www.youtube.com/watch?v=Tn3QH1w6czI>. Der Name des Scheichs wurde verschwiegen.
- 115 „Hām Jidān we Jadîd. Radd Sāhib Video Hanfajar Masr wa Tahdîd Al Sisi“, YouTube, 21. August 2013, <http://www.youtube.com/watch?v=joHUGBGZXS0>
- 116 Interview mit Dr. Amr Darrag, 22. Juli 2013
- 117 Treffen während dieser Tage. Alle Gespräche waren vertraulich.
- 118 Yosra El Gendi, „Interview with Bishop Yohanna Qulta on the risk of a civil war in Egypt“, *Arab-West Report*, 15. August 2013
- 119 Interview vom 14. August 2013, „Al'anba Makarîūs Uskuf Al Mînya wa Tasrîhāt 'ajilah minh 'an harq al kana'is“ http://www.youtube.com/watch?v=KRioMVTt1M&feature=youtube_gdata_player&desktop_uri=%2Fwatch%3Fv%3DKRi0MVTt1M%26feature%3Dyoutube_gdata_player&nomobile=1
- 120 Cornelis Hulsmán, „Egypt is burning; reconciliation urgently needed“, *Arab-West Report*, 15. August 2013
- 121 E-Mail von Dr. Darrag, 15. August 2013
- 122 „Egyptian military chief vows to rebuild Coptic Churches“, *Fox News*, 16. August 2013
- 123 Cindy Wooden, „Catholic, Orthodox leaders in Egypt say army is fighting terrorism“, *Catholic News Service*, 19. August 2013, <http://www.catholicnews.com/data/stories/cns/1303542.htm>

- 124 „Al Babā Tawadrus Li wafd Al Congress: Hark Al Kanā'is guz' min thaman nuqaddimuh libiladina“, *Youm 7*, 5. September 2013, <http://youm7.com/News.aspx?NewsID=1236939>
- 125 E-Mail-Korrespondenz mit Dr. Darrag vom 16. August 2013 bezugnehmend auf Twitter, Facebook und die Aussage von Dr. Mourad Ali, <http://www.almasryalyoum.com/node/2034776>
- 126 Statement vom 16. August 2013
- 127 Pressemitteilung vom 16. August 2013. Maha Azam erklärt im Guardian vom 15. August 2013: „Noch besteht die Chance, sich mit jenen zu verbünden, die sich der Demokratie in Ägypten verpflichtet fühlen. Für manche entbehrt es nicht der Ironie, dass ausgerechnet die Muslimbruderschaft weiterhin als Verteidiger der Legitimität der Wahl auftritt.“ <http://www.theguardian.com/commentisfree/2013/aug/15/democracy-egypt-irony-muslim-brotherhood>
- 128 Siehe auch Cornelis Hulsmans, „Friday of Rage; violence, no signs of reconciliation“, *Arab-West Report*, 17. August 2013.
- 129 25. August 2013
- 130 *Al-Ahram*, 22. August 2013, *al-Masry al-Yawm*, 25. August 2013
- 131 E-Mail von Rawi Camel Toueg, 28. August 2013
- 132 Amr Soliman, Partei der freien Ägypter, E-Mail vom 20. August 2013. Soliman äußert großen persönlichen Respekt für Dr. Amr Darrag von der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei und die Muslimbruderschaft, glaubt aber, er sollte sich im Hinblick auf die eigene Organisation selbstkritischer zeigen.
- 133 Fatma El-Zanaty und Muhammad al-Ghazali, „Opinion poll on canceling or keeping Article II of the Egyptian Constitution“, in Cornelis Hulsmans (Hrsg.), *The Sharia as the Main Source of Legislation? The Egyptian Debate on Article II of the Egyptian Constitution*, Tectum Verlag, 2012
- 134 Der Text dieses Kapitels wurde bereits auf der vom 1. bis 4. Juli 2013 an der Universität Wien abgehaltenen Arab-European Conference zum Thema „The Contribution of Religious Minorities to Society“ (Die gesellschaftliche Bedeutung religiöser Minderheiten) vorgestellt. Eine ausführlichere Schilderung finden Sie in Cornelis Hulsmans, „Discrepancies between Coptic Statistics in the Egyptian Census and Estimates Provided by the Coptic Orthodox Church“, MIDEO 29, 2012, S. 419–482.
- 135 Siehe dazu auch Cornelis Hulsmans, „Discrepancies between Coptic Statistics in the Egyptian Census and Estimates provided by the Coptic Orthodox Church“, MIDEO 29, 2012, 419–482.
- 136 Der Bevölkerungsquerschnitt für den Egypt Demographic and Health Survey ergibt einen christlichen Bevölkerungsanteil von etwa 6 Prozent. Siehe dazu Fatma El-Zanaty und Muhammad al-Ghazali, „Opinion poll on canceling or keeping Article II of the Egyptian Constitution“, in Cornelis Hulsmans (Hrsg.), *The Sharia as the Main Source of Legislation? The Egyptian Debate on Article II of the Egyptian Constitution*, Tectum Verlag, 2012, S. 37
- 137 Die meisten Medien gingen in der Vergangenheit von einem Bevölkerungsanteil von 10 Prozent aus – wie auch Metropolit Bishoi in einem Interview. Auch Yousef Sidhom, Chefredakteur von Watani, operierte bei mehreren Treffen, die ich in den vergangenen zehn Jahren mit ihm hatte, mit dieser Zahl. Zehn Prozent ist die ‚diplomatischste‘ Zahl, ein Mittelweg, der Diskussionen vermeidet und sich auf das stützt, was üblicherweise kursiert.
- 138 www.arabwestreport.info
- 139 Ein Beispiel finden Sie in Cornelis Hulsmans (Hrsg.), *The Sharia as the Main Source of Legislation? The Egyptian Debate on Article II of the Egyptian Constitution*, Tectum Verlag, 2012, S. 210
- 140 www.arabwestreport.info
- 141 Interview mit Bischof Paphnotius vom 29. September 2011
- 142 Yousef Courbage und Philippe Fargues, *Christians and Jews under Islam*, London-New York, 1998
- 143 Jenna Ferrecchia, „Coptic Population Figures in English Print Media“, *Arab-West Report*, (11. März 2012), <http://arabwestreport.info/coptic-population-figures-english-print-media>
- 144 AINA, „100,000 Christians Have Left Egypt Since March: Report“, 27. September 2011, <http://www.aina.org/news/20110926194822.htm>
- 145 Jaco Stoop, „Coptic migration figures of EUHRO disputed“, *Arab-West Report*, 28. Juni 2012
- 146 Dr. Amin Makram 'Ubayd, ein guter Freund von mir, empfindet beispielsweise so.
- 147 Cornelis Hulsmans, „Discrepancies between Coptic Statistics in the Egyptian Census and Estimates provided by the Coptic Orthodox Church“, MIDEO 29, 2012, 436–437
- 148 Edward Wakins Sohn Daniel schrieb nach dem Tod seines Vaters im Jahr 2009: „Even 40 years later, Egyptian Copts would contact Mr. Wakin in appreciation of the book.“; URL: http://www.fordham.edu/campus_resources/ewsroom/archives/archive_1732.asp. Ich habe häufig erlebt, dass sich Kopten auf Wakin beriefen, um ihre Behauptung zu stützen, die Zahl der Kopten in Ägypten sei größer.
- 149 Ein hochrangiger Diplomat der US-Botschaft in Kairo bestätigte dies am 30. April 2012. Jimmy Carter hatte bezüglich der Zahl der Kopten keine eigenen Quellen. Zahlen in amtlichen US-Dokumenten, einschließlich der Jahrbücher der CIA sowie der Berichte des Außenministeriums der USCIRF, so erklärte er, sind politisch gefärbte Schätzwerte.
- 150 Bischof Bissenti [auch Picenti geschrieben], Bischof von Helwan und davor persönlicher Sekretär von Papst Schenuda, beruft sich beispielsweise auf Jimmy Carter als ‚Beweis‘ für höhere Zahlen. Ein hochrangiger Diplomat der US-Botschaft erzählte mir, dass Präsident Carter die genannten Zahlen nur von den koptischen Christen erhalten haben kann. Cornelis Hulsmans, „Discrepancies between Coptic Statistics in the Egyptian Census and Estimates provided by the Coptic Orthodox Church“, MIDEO 29, 2012, 453
- 151 Cornelis Hulsmans, „Discrepancies between Coptic Statistics in the Egyptian Census and Estimates provided by the Coptic Orthodox Church“, MIDEO 29, 2012, 447–449
- 152 'Amr Bayyūmī & Rajab Ramadān, „Pope Shenouda: There are 12 million Christians in Egypt. The church knows the size of its population and we do not agree with the declared figure [CH: of the Egyptian government]“, *Misr al-Yom*, 26. Oktober 2008, in: *Arab-West Report*, Woche 44, Art. 40. 2008, <http://arabwestreport.info/node/21011>. In diesem Zeitungsartikel wird über die Äußerung von Papst Schenuda auf CTV berichtet.
- 153 Christen, die ich bei den Maspuro-Protesten vor dem Blutbad am 9. Oktober 2011 traf. Auch von Christen auf anderen Demonstrationen war Ähnliches häufig zu vernehmen.
- 154 Cornelis Hulsmans, „Discrepancies between Coptic Statistics in the Egyptian Census and Estimates provided by the Coptic Orthodox Church“, MIDEO 29, 2012, S. 419–482
- 155 Cornelis Hulsmans, „Christians had to be taught a lesson“, *Trouw*, 3. Januar 2011; die englische Übersetzung des ursprünglich niederländischen Artikels wurde im *Arab-West Report* veröffentlicht, www.arabwestreport.info
- 156 Ein ausführlicher Bericht findet sich auf www.arabwestreport.info, siehe auch <http://jandirksnel.wordpress.com/tag/marinab/>.
- 157 Der koptische Unternehmer Hany Aziz, Verbindungsmann zwischen Kirche und ägyptischer Regierung, bei einem Treffen am 15. Juni 2013. Hany Aziz ist jedoch nicht der einzige Kopte, der auf Zahlen des Innenministeriums verweist.
- 158 Am 8. Dezember 2011 fuhr ich 1. Klasse mit dem Zug nach Maghagha, um Vater Yo'annis zu besuchen. Im Zug saß ich neben einem Polizeibeamten in Zivil, der auf dem Weg nach Maghagha war, um in seiner Heimatstadt seine Stimme bei den Parlamentswahlen abzugeben.
- 159 Bischof Yohanna Qulta erzählte mir, er hätte seine geschätzten Zahlen vor der Revolution vom 25. Januar von hochrangigen Mitarbeitern des ägyptischen Geheimdienstes bekommen. Warum ließen sie die Zahlen an ihn „durchsickern“? Wollte man ihm ehrliche Zahlen geben oder vielmehr den Christen Angst einjagen? Der Bischof weiß es nicht.
- 160 Cornelis Hulsmans, *Fabricatie van geruchten bedreigt christenen Egypte*, Reformatorisch Dagblad, 14. Mai 2011 http://www.refdag.nl/opinie/fabricatie_van_geruchten_bedeigt_christenen_egypte_1_563464
- 161 Sie will nicht, dass ihr neuer Aufenthaltsort bekannt wird. Die Familie möchte nicht im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen.
- 162 Treffen mit Samir Marcos am 14. Januar 2013
- 163 Zehn ziemlich vage Auflagen, die vor dem Einreichen eines Antrags zur Genehmigung durch den Präsidenten erfüllt werden mussten, darunter die Klärung möglicher Einwände lokaler Muslime, der Anzahl der Christen in der Gegend und der Entfernung zwischen der geplanten Kirche und der nächsten Moschee. In der Praxis wurden diese Auflagen genutzt, um Christen die Genehmigung zu verweigern.
- 164 Siehe dazu beispielsweise Cornelis Hulsmans, „Gewalt zwischen Christen und Muslimen im heutigen Ägypten: Abu Fana als Fallbeispiel“, in: Karl Pinggéra, *Christentum im Schatten von Pyramiden und Minaretten; Beiträge zu Geschichte und Gegenwart der Koptischen Kirche*, Evangelische Akademie Hofgeismar, 2009.
- 165 Der Arab-West Report arbeitet mit Hochdruck an der Wiederherstellung seiner Datenbank.
- 166 Neela Banerjee, „Coptic Christian Fights Deportation to Egypt, Fearing Torture“, *New York Times*, 6. Juni 2007, abgerufen am 19. August 2013, <http://query.nytimes.com/gst/fullpage.html?res=9A03EED1E30F935A35755C0A9619C8B63>
- 167 Mona El-Naggar, „Egyptian Christians Clash With Police“, *New York Times*, 10. Januar 2007, abgerufen am 19. August 2013, <http://www.nytimes.com/2010/01/08/world/middleeast/08egypt>

- 168 Dina Ezzat, „Mubarak orders ‚immediate containment‘ of Coptic-police tension“, *Ahram Online*, 24. November 2010, <http://english.ahram.org/NewsContent/1/0/571/Egypt/Mubarak-orders-immediate-containment-of-Coptic-poli.aspx>
- 169 Youssef Ibrahim, „Coptic Christians Voicing Frustration With White House As Persecution Widens in Egypt“, *The Sun*, 22. Mai 2010, <http://www.nysun.com/foreign/coptic-christians-voicing-frustration-with-white/86971/>
- 170 „Egyptians riot after 7 killed in church attack“, *Associated Press*, 7. Januar 2010
- 171 *Associated Press*, „Police guard churches in Egypt after Muslim riot“, *USA Today*, 22. Oktober 2005, http://usatoday30.usatoday.com/news/religion/2005-10-22-egyptchurches_x.htm
- 172 Michael Slackman, „As Tensions Rise for Egypt’s Christians, Officials Call Clashes Secular“, *New York Times*, 2. August 2010, <http://www.nytimes.com/2008/08/02/world/middleeast/02egypt.html?pagewanted=all&r=1&>
- 173 Mona El-Naggar, „Egyptian Christians Clash With Police“, *New York Times*, 10. Januar 2007, abgerufen am 19. August 2013, <http://www.nytimes.com/2010/01/08/world/middleeast/08egypt>
- 174 *Associated Press*, „Police guard churches in Egypt after Muslim riot“, *USA Today*, 22. Oktober 2005, http://usatoday30.usatoday.com/news/religion/2005-10-22-egyptchurches_x.htm
- 175 „Knife-wielding Muslims attack Egyptian churchgoers“, *Sunday Morning Herald*, 15. April 2006, <http://www.smh.com.au/news/world/knifewielding-muslims-attack-egyptian-church-goers/2006/04/14/1144521508126.html>
- 176 Mary Abdelmassih, „The Cultural Genocide of Egypt’s Christian Copts“, *AINA*, 14. Juni 2009, <http://www.aina.org/news/20090613211135.htm>
- 177 Yasmine El-Rashidi, „Amidst clashes and threats, Copts feel marginalized in Egypt elections“, *Ahram Online*, 28. November 2010, <http://english.ahram.org/NewsContent/1/5/603/Egypt/Egypt-Elections-/Amidst-clashes-and-threats-Copts-feel-marginalize.aspx>
- 178 Mary Abdelmassih, „Christians in Egyptian Town Threatened With Violence Over Missing Muslim Girl“, *AINA*, 26. April 2013, <http://www.aina.org/news/20130425195513.htm>
- 179 Nabil A. Malek, „Attacks on Christians in Egypt Are Part of a Broader Cultural War“, *Montreal Gazette*, 2. Mai 2013, <http://www.montrealgazette.com/opinion/Opinion+Attacks+Christians+Egypt+part+broader+cultural/8308022/story.html>
- 180 Robert Spencer, „Will Pope Francis Challenge Muslim Persecution of Christians?“ 16. März 2013, http://www.copts.co.uk/index.php?option=com_content&task=view&id=4741&Itemid=41
- 181 Dina Ezzat, „On Coptic Christmas, Egypt’s Christians voice guarded hope for future“, *Ahram Online*, 7. Januar 2013, <http://english.ahram.org/NewsContent/1/64/61946/Egypt/Politics-/On-Coptic-Christmas,-Egyptys-Christians-voice-g>
- 182 Paul Sedra, „Time to Reject the Language of Coptic Victimhood“, *Jadaliyya*, 10. August 2012, <http://www.jadaliyya.com/pages/index/6814/time-to-reject-the-language-of-coptic-victimhood->
- 183 Cornelis Hulsman (Hrsg.) (2011) „The Context of a brutal Attack on a Coptic Orthodox Church in Alexandria, January 1, 2011: Analysis based on 15 years of research in Christian-Muslim relations in Egypt“, *missio*, S. 40, <http://www.missio-hilft.de/media/thema/menschenrechte/studie/41-egypt-attacks-2011-en.pdf>
- 184 *Egyptian Initiative for Personal Rights*. (2010) „Two Years of Sectarian Violence: What Happened? Where do we begin? An analytical study Jan 2008-Jan 2010“, <http://eipr.org/en/report/2010/04/11/776/778>
- 185 Mariz Tados. ‚Copts under Mursi: Defiance in the face of denial‘, *Middle East Research and Information Project*, Bd. 43, Nr. 267 (Sommer 2013)
- 186 *U.S. Commission on International Religious Freedom*. (March 2012) Annual Report (Covering April 1, 2011- February 29, 2012), S. 55
- 187 Im Versuch, dieses Vakuum zu füllen und das Vertrauen in die ägyptische Polizei zu stärken, gründete man 2007 die nichtstaatliche Organisation *Police for Egypt and People* (والشعب لمصدر الشرطة). Siehe dazu die Website der Organisation: http://people-police4egypt.org/about_en.htm
- 188 Eray Basar, November 2012, „Report Update: Unsecured Libyan Weapons – Regional Impact and Possible Threats“, *Civil-Military Fusion Centre*, [https://www.cimicweb.org/cmo/medbasin/Holder/Documents/r022%20CFC%20Monthly%20Thematic%20Report%20\(Update\)%20\(02-NOV-12\).pdf](https://www.cimicweb.org/cmo/medbasin/Holder/Documents/r022%20CFC%20Monthly%20Thematic%20Report%20(Update)%20(02-NOV-12).pdf)
- 189 Benny Avni, 11. Mai 2011, „Egypt’s scapegoats: the Arab Spring souring for Copts“, *The New York Post*, http://www.nypost.com/p/news/opinion/opedcolumnists/egypt_scapegoats_uZZNsttb6Wyck0JGQz2toNn
- 190 Bradley Hope, 25. Januar 2012, „January 25 Anniversary: Egyptians, their police and a trust deficit“, *The National*, <http://www.thenational.ae/news/world/middle-east/january-25-anniversary-egyptians-their-police-and-a-trust-deficit>
- 191 HRW, Januar 2005, „Egypt: Country Summary“, <http://www.hrw.org/legacy/wr2k5/pdf/egypt.pdf>
- 192 *Al Nadeem Centre for Rehabilitation of Victims of Violence*, 2007, „Torture in Egypt: Facts and Testimonies“, S. 24, http://alnadeem.org/files/Torture_in_Egypt_2003-2006_english.pdf
- 193 Ebenda
- 194 Mai Shams El-Din and Safaa Abdoun, 9. März 2011, „Death Toll 686 since Jan. 25 Protests, say Rights groups“, *Daily News Egypt*, <http://www.dailynewsegypt.com/2011/03/09/death-toll-686-since-jan25-protests-say-rights-groups/>
- 195 Dina Rashid, 8. Juli 2013, „Reforming the Egyptian Police?“, *Foreign Policy Magazine*, http://mideast.foreignpolicy.com/posts/2013/07/08/reforming_the_egyptian_police
- 196 *Ahram Online*, 15. Oktober 2012, „Egyptian Police Torture 88, Kill 34 under President Morsi: Rights report“, <http://english.ahram.org/News/55595.aspx>
- 197 Daniel Williams, 10. Dezember 2005, „Banned Islamic Movement now the Main Opposition in Egypt“, *The Washington Post*, <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2005/12/09/AR2005120901818.html>
- 198 53 % der 85 Millionen Einwohner waren wahlberechtigt. Die Kopten machen etwa 6 % der 45 Millionen Wahlberechtigten aus.
- 199 *Egypt Independent*, 28. Mai 2012, „Coptic Figures deny links to Shafiq’s electoral success, fear polarization“, <http://www.egyptindependent.com/news/copts-figures-deny-links-shafiqs-electoral-success-fears-wave-polarization-news-1>
- 200 Raymond Ibrahim, 20. Juli 2012, „Egypt: Islamists vs. Copts: An Animosity that Seeks Any Excuse to Attack“, *The Gatestone Institute*, <http://www.gatestoneinstitute.org/3123/egypt-islamists-vs-copts>
- 201 *Egypt Independent*, „Coptic Figures deny links to Shafiq’s electoral success, fear polarization“
- 202 Said Shehata, 12. Juli 2012, „Copts between Shafiq and Morsi: an Easy Choice“, *Ahram Online*, <http://english.ahram.org/NewsContent/4/0/44639/Opinion/Copts-between-Shafiq-and-Morsi-an-easy-choice.aspx>
- 203 *Egypt Independent*, „Coptic Figures deny links to Shafiq’s electoral success, fear polarization“
- 204 Said Shehata, „Copts between Shafiq and Morsi“
- 205 Ebenda
- 206 Siehe Hassen Jouini, 16. Juni 2012, „Egypt’s Copts back Shafiq as anti-Islamist bulwark“, *AFP*, http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5iJ9pghHdJe8O5axXuUIJZOT_Brg?docId=CNG_0F3f4ddfe67fce9a5379477400b6da78.461
- 207 Cornelis Hulsman (Hrsg.), 2013, „Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse, Bewertung und Filtern der Rhetorik“, *missio*, Aachen, S. 49
- 208 *Hurriyet Daily News*, 7.11.2012, „Egypt’s Coptic Pope against ‘religious constitution‘“, <http://www.hurriyetdailynews.com/egypts-coptic-pope-against-religious-constitution.aspx?pageID=238&nid=34062>
- 209 Zaid al-Ali, 8. November 2012, „Egypt’s Draft Constitution: An Analysis“, *Open Democracy*, <http://www.opendemocracy.net/zaid-al-ali/egypts-draft-constitution-analysis>
- 210 Ebenda
- 211 Cornelis Hulsman, „Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung“, S. 60
- 212 *al-Anba*, 2. Juni 2012, „Hala Sidky attacks Sheikh Muhammad Hassan: He was attacking Christians in the previous regime and now calls on them to not fear of Islam“, <http://www.alanba.com.kw/ar/arabic-international-news/egypt-news/297830/%D9%87%D8%A7%D9%84%D8%A9-%D8%B5%D8%AF%D9%82%D9%8A-%20Arabisch>
- 213 Bisam Ramadan, 20. August, „On Video: Muhammed Hassan: I exonerate to Allah from blood... Do not enter the fray carrying arms to demonstrations“, <http://www.almasryalyoum.com/node/2047846-%20Arabisch>
- 214 Farrag Ismail, 22. November 2011, „The Hassan-Ghoneim battle“, *al-Arabiyya*, <http://www.alarabiya.net/views/2011/11/22/178571.html>
- 215 *Al-Arabiyya*, 10. November 2010, „Sheikh Mohammed Hassan: I challenge any Muslim on the face of the earth who authorizes the killing of Christians“, <http://www.alarabiya.net/articles/2010/11/10/125627.html-%20Arabisch>
- 215 Tados, „Copts under Mursi“

- 216 Dass elektronische Kommunikationsmittel unsicher und einfach manipuliert sind, ist bekannt. So wurde beispielsweise das Twitter-Konto von Khairat al-Shattir während des Schreibens von der Hackergruppe Anonymus gehackt. Siehe dazu das Twitter-Konto @khairatAlshater und die Tweets in der Zeit um den 30. Juni 2013.
- 217 *Al-Arabiya*, „First Christmas for Egypt Copts under Islamist rule“, 27. Januar 2013, <http://www.alarabiya.net/articles/2013/01/07/259008.html>
- 218 Cornelius Husman, „Interview with Sheikh Muhammad Salah“, *Arab-West Report*, 16. Mai 2013, www.arabwestreport.info
- 219 Alle Zitate stammen aus *al-Watan*, 2. Januar 2013, „The Founder of the Commission for the Promotion of Virtue and Prevention of Vices homeland: Coptic women to be forced to wear a veil, deny massage and liquor“, <http://www.elwatannews.com/news/details/106752> – Arabisch
- 220 „Hashem al’Ashri Invites all Copts to Enter Islam“, <http://www.youtube.com/watch?v=d4MzWAMM1aU>
- 221 *Aden al-Ghad*, 2. Januar 2013, „Founder of the Promotion of Virtue: invite Christians to enter Islam, and forbid the wear of tight clothes“, <http://adenalghad.net/news/35665/> – Arabisch
- 222 MEMRI, 10. Januar 2013, „Egyptian Cleric Hisham Al-Ashri: It Is the ‚Dream of My Life‘ to Wage War against Israel; There Is No Such Thing as a ‚Christian Religion‘“, <http://www.memritv.org/clip/en/3716.htm>
- 223 *al-Shourouk*, 5. Januar 2013, „Officials accuse the founder of the Promotion of Virtue in contempt of religions and attempting to divide the nation“, <http://www.shorouknews.com/news/view.aspx?cdate=05012013&cid=40795f8f-62c0-439a-8b5e-7ba06c49dab6> – Arabisch
- 224 *Akhbarak*, 2. Januar 2013, „Video ... Hosseini in response to the founder of the Commission for the Promotion of Virtue and Prevention of Vice, tears up the interview published in Al-Watan newspaper on the air“, http://www.akhbarak.net/articles/10772481-%D8%A8%D8%A7%D9%84%D9%81%D9%8A%D8%AF%D9%8A%D9%88_%D8%A7%D9%84%D8%AD%D8%B3%D9%8A%D9%86%D9%89_%D9%8A%D8%B1%D8%AF_%D8%B9%D9%84%D9%89_%D9%85%D8%A4%D8%B3%D8%B3_%D9%87%D9%8A%D8%A6%D8%A9_%D8%A7%D9%84%D8%A3%D9%85%D8%B1
- 225 Yasmine Salah und Shaimaa Fayed, „Preacher alarms many in Egypt with calls for Islamist Vice Police“, Reuters, <http://www.reuters.com/article/2013/01/09/us-egypt-islamists-idUSBRE9080M720130109>
- 226 Ebenda
- 227 Persönliches Treffen von Cornelis Hulsman mit Samir Marcos am 14. Januar 2013
- 228 Mariz Tadros, „Copts under Mursi: Defiance in the face of denial“, Middle East Research and Information Project, Bd. 43, Nr. 267 (Sommer 2013)
- 229 Salma Shukrallah, 7. April 2013, „Attack on Cairo Cathedral mourners leaves one dead“, *Ahram Online*, <http://english.ahram.org.eg/NewsContentPrint/1/0/68656/Egypt/0/Attack-on-Cairo-cathedral-mourners-leaves-one-dead.aspx>
- 230 www.arabwestreport.info
- 231 Robert Johnson, 29. April 2013, „New Footage of Cairo Cathedral Attack Confirms Worst Fears of Egyptian Christians“, *The Business Insider*, <http://www.businessinsider.com/attack-at-st-marks-coptic-church-in-cairo-2013-4>
- 232 „The Events of the Attack the Cathedral of St. Mark Abbasia 7.4.2013“, <http://www.youtube.com/watch?v=7Z5kUpUEPI>
- 233 Robert Johnson, „New Footage of Cairo Cathedral Attack“
- 234 Imera Hashem, „Copts Without Chains: We will go out into the fields to call for an early presidential election and civil constitution. There will be no sectarian demands“, *Ahram Gate*, 21. Juli 2013, <http://gate.ahram.org.eg/News/362098.aspx> – Arabisch
- 235 Ayman Lotfy und Mohamed Ali Momen, „Christians in Beni Suef leak threatening pamphlet“, *Youm 7*, 29. Juni 2013, <http://www.youm7.com/News.asp?NewsID=1139032> – Arabisch
- 236 Botschaft übersetzt von Erica Wenig mit Hilfe von Robert A. Forster.
- 237 *Deutsche Welle*, „Rise in Violence Against Copts in Egypt“, 23. August 2013, <http://www.dw.de/a-17039377-> Arabisch
- 238 Telefonat mit Dr. George Massihah, 8. September 2013
- 239 E-Mail von Dr. Wa’el Haddara, 8. September 2013. Das Dokument ist über den AWR abrufbar.
- 240 Amr Darrag, „Egypt’s Blood, America’s Complicity“, *New York Times*, 15. August 2013, [http://www.nytimes.com/2013/08/16/opinion/egypts-blood-americas-complicity.html?_r=2&](http://www.nytimes.com/2013/08/16/opinion/egypts-blood-americas-complicity.html?_r=2&_) „Amr Darrag to el-Destour: No negotiations without the return of Morsi“, 27. August 2013, <http://dostor.org/%D8%A7%D9%84%D8%A3%D8%AE%D8%A8%D8%A7%D8%B1/%D8%B3%D9%8A%D8%A7%D8%B3%D8%A9/263005-%D8%B9%D9%85%D8%B1%D9%88-%D8%AF%D8%B1%D8%A7%D8%AC-%D9%84%D9%80-%D8%A7%D9%84%D8%AF%D8%B3%D8%AA%D9%88%D8%B1-%D9%84%D8%A7-%D9%85%D9%81%D8%A7%D9%88%D8%B6%D8%A7%D8%AA-%D8%AF%D9%88%D9%86-%D8%B9%D9%88%D8%AF%D8%A9-%D9%85%D8%B1%D8%B3%D9%8A>, Mounir Adib, „Brotherhood ‚ready for dialogue‘“, *Egypt Independent*, 28. August 2013, <http://www.egyptindependent.com/news/brotherhood-ready-dialogue>. Siehe auch das Interview mit Dr. Darrag in *al-Watan*, 29. August 2013, <http://www.elwatannews.com/news/details/288616>, und seine entschiedene Verurteilung des Mordanschlags auf den Innenminister, 5. September 2013, <http://www.ikhwanweb.com/article.php?id=31294>
- 241 Ebenda
- 242 Eine Liste der Mitglieder finden Sie unter: <http://www.sis.gov.eg/En/Templates/Articles/tmpArticles.aspx?ArtID=69738> (abgerufen am 10. September 2013, *World Bulletin* am 8. September 2013, <http://www.worldbulletin.net/?aType=haber&ArticleID=117300>). Die Islamisten werden einbezogen, darunter auch solche mit Verbindungen zur Muslimbruderschaft, aber ohne Zustimmung seitens der Muslimbruderschaft.
- 243 Wie in al-Khusus, wo ein Christ als erster seine Waffe zog und einen Muslim erschoss, März 2013.
- 244 Telefonat mit Dr. George Massihah, 8. September 2013
- 245 Wiederholt erzählten mir Journalisten, sie seien vom Redakteur angewiesen worden, den 10-Prozent-Wert zu verwenden, „weil das jeder so macht“. Und weil sich damit Kritik von koptischer Seite aus dem Weg gehen ließe. Wenn Journalisten mit höheren Zahlen arbeiten, stecken dahinter meist politische Motive.
- 246 Cornelis Hulsman, „Interview with Dr. Philippe Fargues about Coptic Statistics“, *Arab-West Report*, Woche 52, Art. 17, (2008), <http://arabwestreport.info/node/21469>. Der Demograph Fargues sagt klar und deutlich, dass die Kirche keinem unabhängigen Wissenschaftler jemals überprüfbares Datenmaterial gegeben hat, das Grundlage für eine wissenschaftliche Arbeit hätte sein können. Deshalb müssen wir dem Glauben schenken, was die Kirchenvertreter sagen.
- 247 Ahmed Morsi, 16. August 2013, „Police and Churches fire on al-Haram march in Giza and Muraad Street“, *Ikhwan Online*, <http://ikhwanonline.com/Article.aspx?ArtID=159992&SecID=230> – Arabisch
- 248 Samir Isma’el, 22. August 2013, „Anba Maracas: The government is using Christians to justify their attack on the Muslim Brotherhood“, *Ikhwan Online*, <http://www.ikhwanonline.com/Article.aspx?ArtID=160492&SecID=230> – Arabisch
- 249 Assem Abdel Majid in Reaktion auf den Brief von al-Sisi vor der Raba’a al-Adawiyya-Moschee, <http://www.youtube.com/watch?v=NpPLY2j47Gc&feature=youtu.be> – Arabisch
- 250 Andere rufen nach einer 2. Revolution, Fakt ist jedoch, dass sich die Armee im Namen einer großen Gruppe von Demonstranten eingemischt hat.
- 251 *al-Quds*, 25. August 2013, „Egypt’s Copts issue document rejecting Western interference in internal affairs and the government is working to convince the outside world the facts of the situation“, <http://www.alquds.com/news/article/view/id/458257> – Arabisch
- 252 siehe dazu auch die Erklärung mit den zwei Organigrammen auf der Website der Arab-West Foundation unter http://www.arabwestfoundation.com/?About_AWF:Cooperation_AWF%2C_CIDT_and_CAWU

Erschienenene Publikationen

- 54 **Christen in Ägypten: Die wachsende Kluft zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 329
- 53 **Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse und Bewertung**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 328
- 52 **Osttimors unvollendete Aufarbeitungsprozesse Helden und Opfer: Die Konkurrenz um Anerkennung und Reparationen**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 327
- 51 **Religionsfreiheit in der Türkei? Entwicklungen 2005-2012**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 326
- 50 **Blasphemie – Vorwürfe und Missbrauch Die pakistanischen Blasphemiegesetze und ihre Folgen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 325
- 49 **Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua in Papua-Neuguinea – Kulturelle Probleme und menschenrechtliche Fragen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 324
- 48 **Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 323
- 47 **DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 322
- 46 **Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) im Senegal**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 321
Female Genital Mutilation in Senegal
englisch (2012) – Bestellnummer 600 321
Mutilations génitales féminines au Sénégal
französisch (2012) – Bestellnummer 600 321
- 45 **Senegal – Die Lage der Menschenrechte im Casamance-Konflikt**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 318
The human rights situation in the Casamance conflict
englisch (2011) – Bestellnummer 600 319
La Situation des droits de l'homme dans le conflit casamançais
französisch (2011) – Bestellnummer 600 320
- 44 **Tunesien 2011 – Vor welchen Herausforderungen steht das Land heute?**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 317
Tunisia 2011 – The challenges facing the country
in English (2011) – Order No. 600 317
Tunisie 2011 – les défis à relever par le pays
en français (2011) – Numéro de commande 600 317
- 43 **Was bedeutet Religionsfreiheit und wann wird sie eingeschränkt?**
Religionsfreiheit – ein Kurzeitfaden
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 316
What freedom of religion or belief involves and when it can be limited. A quick guide to religious freedom
in English (2010) – Order No. 600 316
Que signifie la liberté religieuse et quand est-elle restreinte ?
La liberté religieuse – un petit guide
en français (2010) – Numéro de commande 600 316
- 42 **Christlich glauben, menschlich leben – Menschenrechte als Herausforderung für das Christentum**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 313
Christian faith, human dignity – Christianity and the human rights challenge
in English (2010) – Order No. 600 314
Foi chrétienne et vie humaine – Les droits de l'homme, un défi pour le christianisme
en français (2010) – Numéro de commande 600 315
- 41 **Die Hintergründe des brutalen Anschlags auf eine koptische Kirche in Alexandria am 1. Januar 2011 – Eine auf 15 Jahre Forschungsarbeit zu den muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten gestützte Analyse**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 310
The context of the brutal attack on a Coptic Orthodox church in Alexandria on January 1, 2011 – Analysis based on 15 years of research in Muslim-Christian relations in Egypt
in English (2011) – Order No. 600 311
Le contexte de l'odieux attentat perpétré contre une église copte orthodoxe à Alexandrie le 1^{er} janvier 2011
en français (2011) – Numéro de commande 600 312
- 40 **Feldstudie zur Praxis der Weiblichen Genitalverstümmelung (FGM) im heutigen Kenia**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 309
Field Study on Female Genital Mutilation (FGM) in Kenya Today
in English (2010) – Order No. 600 309
La mutilation génitale des femmes (MGF) au Kenya aujourd'hui – Enquête de terrain
en français (2010) – Numéro de commande 600 309
- 39 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein Gräueltaten unter Kastenangehörigen: Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen**
Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308
On the Contradiction of being Dalit Christians Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians
Eraiyyur, Tamil Nadu, march 2008
in English (2010) – Order No. 600 308
De la contradiction d'être chrétien Dalit Atrocités entre castes : les chrétiens Vanniyaers contre les chrétiens Dalits
Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008
en français (2010) – Numéro de commande 600 308
- 38 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307
On the Contradiction of being Dalit Christians
in English (2010) – Order No. 600 307
De la contradiction d'être chrétien Dalit
en français (2010) – Numéro de commande 600 307
- 37 **Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen: Das „Allah“-Dilemma**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306
Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists: The "Allah" Dilemma
in English (2010) – Order No. 600 306
Malaisie. Les chrétiens persécutés par des extrémistes politiques : la polémique « Allah »
en français (2010) – Numéro de commande 600 306
- 36 **Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar – Ein Land sucht seinen Weg**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
- 35 **Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
Dialog between Jakarta and Papua – A perspective from Papua
in English (2009) – Order No. 600 301
Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective de la Papouasie
en français (2009) – Numéro de commande 600 302
- 34 **Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299
Boko Haram: Some reflections on causes and effects
in English (2009) – Order No. 600 299
Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram
en français (2009) – Numéro de commande 600 299
- 33 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298
Violence against Christians in India – A response
Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace and Justice
in English (2009) – Order No. 600 298
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation, paix et justice
en français (2009) – Numéro de commande 600 298
- 32 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
Violence against Christians in India – A response
Democracy, Secularism and Pluralism in India
in English (2008) – Order No. 600 297
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde
en français (2008) – Numéro de commande 600 297
- 31 **Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den Nachbarländern des Irak**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
Asylum for Iraqi Refugees – Background Information
The situation of non-Muslim refugees in countries bordering on Iraq
in English (2008) – Order No. 600 295
L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base : La situation des réfugiés non musulmans dans les États riverains de l'Irak
en français (2008) – Numéro de commande 600 296
- 30 **Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293
- 29 **Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen, Verantwortung übernehmen**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth – Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face – Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292
- 28 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma. Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma. First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291
- 27 **Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China – Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China – Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'Homme en République populaire de Chine – Des changements dans la politique en matière de religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288
- 26 **Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeitsprüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative**
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the credibility test conducted by the executive and the judiciary following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis ? La question de l'examen de la crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285
- 25 **Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282
Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalunya
Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284
- 24 **Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279
- 23 **Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté – L'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276

- 22 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273
- 21 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270
- 20 **Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266
- 19 **Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme en Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262
- 18 **Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 17 **Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 16 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma. Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253
- 15 **Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda.
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 14 **Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria.
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 13 **Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan.
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 12 **Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea.
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 11 **Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe.
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 10 **Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic local Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235
- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.
en français (2002) – Numéro de commande 600 232
- 8 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation
A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner **missios** in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

Cornelis Hulsman (*1955) ist ein niederländischer Soziologe. Er studierte Entwicklungssoziologie an der Universität Leiden, wo er sich auf das Thema Islam und Christenheit im Nahen Osten spezialisierte. In seiner Abschlussarbeit befasste er sich mit den Ursachen für den Völkermord an den Armeniern im Jahr 1915. Zwischen 1984 und 1994 bekleidete Hulsman Führungsfunktionen in der niederländischen Einwanderungsbehörde. Parallel zu seiner Tätigkeit engagierte er sich für den Dialog zwischen Muslimen und Christen und warb um Hilfe für die Armen in Ägypten. Später beschlossen er und seine Frau, die koptische Ägypterin Sawsan Gabra Ayoub Khalil – von Beruf Ingenieurin –, sich mittels Dialog und Hilfe für die Armen stärker der Unterstützung der koptischen Kirche in Ägypten zu widmen. Aus diesem Grund gab er 1994 seine Stelle als Leiter der Stichting Dienstverlening Emigratie Nederland auf und siedelte mit seiner Familie nach Ägypten um. Zusammen mit seiner Frau untersuchte Hulsman die Berichte verschiedener westlicher Medien über die Spannungen zwischen Muslimen und Christen und gründete 1997 den Religious News Service from the Arab World, Vorläufer des späteren Arab-West Reports. 2005 gründeten sie das Center for Intercultural Dialogue and Translation. Nach mehr als 3 Jahren erhielten sie 2008 die offizielle Anerkennung des ägyptischen Sozialministeriums für das Center for Arab-West Understanding, an dessen Gründung sie beteiligt waren. Über die Jahre sichteten Cornelis Hulsman und seine Frau hunderte von Presseartikeln und bauten mit der Unterstützung vieler Studenten eine umfangreiche Datenbank auf. Auf ihre Dokumentation und Forschungsarbeit stützen sich viele Wissenschaftler. Lob für ihre Arbeit erhielten sie von Wissenschaftlern aus Ägypten und dem Ausland sowie von Oberhäuptern der Christen und Muslime. An der Zeremonie zum Start ihres Electronic Network for Arab-West Understanding nahm Prinz Hassan bin-Talaal von Jordanien teil.

Kontakt: kshulsman@yahoo.com

- 7 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
in English (2002) – Order No. 600 217
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 6 **Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 5 **Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse?
en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 4 **Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 3 **Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan
in Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 2 **Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001 Die schwierige Lage der Kirchen**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo: de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 1 **Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 221

Alle Publikationen sind auch als PDF-Dateien verfügbar: <http://www.missio-menschenrechte.de>

All publications are also available as PDF files: <http://www.missio-humanrights.de>

Toutes les publications sont aussi disponibles comme fichiers PDF: <http://www.missio-droitsdelhomme.de>